Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 25. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 16. Januar 1879.

Geschäftsordnung und Verfassung.

Für die politische Entwickelung Deutschlands drohen die Ausschreitungen der Socialdemokratie nachgerade verhängnißvoll zu werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sylvesterspende des Reichskanzlers, der Gesetzentwurf, betreffend die Strafgewalt des Reichstags über seine Mitglieder, wie harmlos genug die Ueberschrift lautet, auf eine directe Anregung von allerhöchster Stelle her zurückzuführen ist. Bis auf die berüchtigte Rede Bebel's, in welcher die Gräuel der Pariser Commune verherrlicht wurden, leiten die Spuren zurück und jener Ruf zu den Barrikaden, welchen Herr Hasselmann von der Tribüne des Reichstages zu den Fenstern hinaus erschallen ließ, bezeichnet eine weitere Etappe auf dem Wege zu der Vorlage an den Bundesrath, welche heute die halb mitleidigen, halb höhnischen Blicke eines Welttheils auf unser Vaterland gelenkt hat. Der Präsident des Reichstages hat, als er Se. Majestät den Kaiser bei dessen Rückkehr nach Berlin begrüßte, aus allerhöchstem Munde ein ernstes Bedauern über gewisse im Reichstage gehaltene Reden vernehmen müssen und dem gegenüber zu seiner eigenen Rechtfertigung nur zu bemerken vermocht, daß seine Macht als Präsident nicht soweit reiche, um derartige bedauernswerthe Vorkommnisse verhindern zu können.

Mit Ausnahme der socialdemokratischen Partei wird wohl Niemand behaupten, daß die den Mitgliedern des Reichstages für die in Ausübung ihres Berufes gethanen Aeußerungen von der Verfassung zugesicherte Unverantwortlichkeit zu dem Zwecke bestehe, um unter ihrem Schutze im Reichstage Reden zu halten, welche draußen wiederholt den Betreffenden die schwersten Strafen zuwege bringen würden. Diese Reden waren nicht dazu bestimmt, für die Ansichten und Anträge der Redner im Reichstage Sympathien zu gewinnen; nein; sie forderten umgekehrt zur schärfsten Zurückweisung heraus; sie sollten dagegen, da ihre Verbreitung durch die Presse straflos ist, als Agitationsstoff unter der Bevölkerung wirken und derselben in der stärksten Dosis aufreizende Mittel verabreichen. Daß man in Reichstagskreisen schon längst die Frage erwogen hat, wie diesem Mißbrauch der parlamentarischen Redefreiheit zu steuern sei, ist eine bekannte Thatsache. Man hat ja ähnliche Erwägungen auch im Abgeordnetenhause angestellt, als dort von Seiten der Centrumspartei Mißbrauch der Redefreiheit in umfangreichster Weise verübt wurde. Wenn diese Erwägungen beim Reichstage bisher zu keiner Initiative geführt haben, so ist der Grund dafür in der Schwierigkeit zu suchen, der Geschäftsordnung eine Reihe von Bestimmungen einzufügen, die den erwähnten bedauerlichen Mißbräuchen vorzubeugen geeignet sind, gleichzeitig aber das von der Verfassung selbst gewollte Maß der Redefreiheit im Parlament unangetastet lassen. Und noch viel schwieriger würde, wenn der Reichstag überhaupt seiner Autonomie sich entäußern könnte, auf dem Wege der Gesetzgebung Abhilfe zu schaffen sein, da dann außer im Reichstage selber, noch mit den Regierungen über Geschäftsordnungsfragen in Verhandlung zu treten wäre.

Wenn davon gesprochen wird, daß der Gesetzentwurf ja nur dem Reichstage ein stärkeres Hausrecht verschaffen wolle, so trifft diese Bemerkung das Wesen der Sache nicht. Der Reichstag ist auf Grund des Artikels 27 der Verfassung vollkommen im Stande, sein Hausrecht soweit zu verstärken, als die Verfassung innerhalb der von ihr gezogenen Schranken dies überhaupt gestattet; er ist innerhalb der Verfassung in Bezug auf die Regelung seines Geschäftsganges und seiner Disciplin durch die Geschäftsordnung durchaus souverän. Er würde dieses Erstgeburtsrecht um ein Linsengericht dahin geben, wenn er sich eine Disciplinargewalt beilegen wollte, die ohne eine Veränderung der Verfassung, d. h. also ohne ein Gesetz nicht geschaffen werden kann. Und zwar ohne eine Veränderung gerade der Verfassungsartikel, worin die Bürgschaften für die Unabhängigkeit des Reichstags niedergelegt sind! Man stärkt nicht sein Hausrecht, wenn man in die Mauern, die das Haus gegen das Eindringen Fremder abschließen, Löcher bricht, um gelegentlich einen unliebsamen Hausgenossen dort hinauszuweisen, der von Denen, die es verhindern konnten, vielleicht nur zu dem Zwecke eingelassen worden ist, um nach verursachtem Skandal als lebendes Argument für die Niederbrechung der Schutzwehren unserer parlamentarischen Freiheiten verwendet zu werden! Die Herren Bebel und Hasselmann sind erst in engerer Wahl gewählt worden, wobei zahlreiche conservative Wähler sich der Stimmenabgabe enthielten oder gar aus Pessimismus und Haß gegen den liberalen Candidaten für den Socialdemokraten stimmten!

Soweit der vom Reichskanzler in den Bundesrath eingebrachte Gesetzentwurf seinem materiellen Inhalte nach eine Abänderung von Verfassungsartikeln nicht erfordert, kann er vom Reichstage ohne Gesetz — in dem Erlasse eines solchen würde an und für sich schon eine Verfassungsveränderung liegen — auf dem Wege einer Abänderung und Ergänzung der Geschäftsordnung zu Nutze gemacht werden. Der Reichstag kann seinem Präsidenten weitergehende Befugnisse in Bezug auf die Wortentziehung gewähren; er kann, wenn er will, dem Präsidenten ein Rügegericht zur Seite stellen; er kann dem Ordnungsruf des Präsidenten als stärkeres Disciplinarmittel noch einen Verweis durch das Rügegericht hinzufügen; er kann die Forderung der Abbitte stellen; er kann, wie im einzelnen Falle das Wort entzogen wird, einem gegen die Ordnung des Hauses sich auflehnenden Redner für eine bestimmte Zeit das Wort überhaupt entziehen. Bis dahin zu gehen, bildet noch kein Verfassungsartikel ein Hinderniß; es bedarf dazu aber auch keines Gesetzes, welches implicite Verfassungsbestimmungen abändert und deshalb im Bundesrathe nur mit der für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen Majorität zu Stande kommen kann. Der Reichstag kann alles dies erwägen und der Regierung wird es nicht schwer fallen, bei den ihr nahestehenden Parteien die Einbringung eines Antrages auf Abänderung und Ergänzung der Geschäftsordnung in dem angedeuteten Sinne zu veranlassen, wenn ein solcher Antrag nicht besser im Wege der Verhandlungen zwischen allen Parteien vereinbart wird.

Die Ausschließung eines Mitgliedes aus dem Hause, die, da sie bis zum Ende der Legislaturperiode sich erstrecken kann, der Vernichtung des Mandates gleichkommt; die Aberkennung der Wählbarkeit selbst nach Niederlegung des Mandats; das Verbot der Veröffentlichung von der Commission gerügter Reden und die Bedrohung der Uebertretung dieses Verbots mit Strafe, ganz abgesehen von einer etwaigen Strafbarkeit des Inhalts; die Ueberweisung eines Mitgliedes wegen gemeinrechtlich strafbarer Aeußerungen, die er in Ausübung seines Berufes gethan, an den Strafrichter, das wären Befugnisse, durch deren Beilegung nicht das Hausrecht des Reichstags gestärkt, durch deren Ausübung vielmehr sein Ansehen vollständig untergraben werden würde. Die Annahme des mehrgedachten Gesetzentwurfs würde gleichbedeutend sein mit einer grundsätzlichen Veränderung der verfassungsmäßigen Stellung des Reichstags, derselbe würde aufhören, ein den Regierungen gleichberechtigter Factor der Gesetzgebung zu sein; er würde zu einer bloßen Decoration herabsinken, durch die nach Außen hin der Schein hervorgerufen werden soll, als ob das Deutsche Reich nach Art eines constitutionellen Staatswesens regiert werde. Principiis obsta! So rufen wir den Vertretern des deutschen Volkes zu. Vergebt dem Rechte nichts und, soll's nicht anders sein, so tretet in das Volk zurück; Diesem allein steht in solchen grundrechtlichen Fragen die Entscheidung zu.

Breslau, 15. Januar.

Es wird allgemein bestätigt, daß das preußische Staatsministerium zu dem Entschlusse gekommen ist, dem Landtage eine feierliche Zusicherung über die Quotisirung eines Theiles der directen Steuern für den Fall einer Erhöhung der Reichs-Einnahmen zu geben. Bei dieser Gelegenheit präcisirt die „Voss. Ztg." den Unterschied zwischen Contingentirung und Quotisirung der Steuern dahin: die Contingentirung ist die Befestigung einer bestimmten Steuer von einem bestimmten Gegenstande auf ewige Zeiten, d. h. für die Dauer des Gesetzes; die Quotisirung ist die Erhebung einer anderen Steuer nach den wechselnden Jahresbedürfnissen. Die Contingentirung gleicht sich nach ihrer bleibenden Höhe im Preise des besteuerten Gegenstandes aus; die Quotisirung ist die wechselnde Last auf den Schultern des lebendigen Steuerzahlers. Die Contingentirung ist eine unverrückbare Grenze für den Steuererheber, sei er Reich, Staat oder Gemeinde; die Quotisirung hat nach oben und unten keine andere Grenze, als die zur Bewilligung und Ausschreibung berechtigten Factoren innerhalb der beschränkten Etatsperiode ihr setzen. Die Contingentirung kann im bestimmten Falle anfangs gerecht sein, allmälig aber ungerecht und zur Plage werden, welche im späteren Verlauf nur durch alle Mittel des Verkehrs wieder auszugleichen und erträglich zu machen ist; die Quotisirung hat, wie keine andere Steuererhebung, die Eigenschaft der ausgleichenden Gerechtigkeit in jedem Augenblicke. In der Contingentirung verzichtet die Finanzhoheit für die Dauer des Gesetzes auf die natürliche Vermehrung der Einnahmen aus einer bestimmten Quelle; in der Quotisirung hält sie sich die Gelegenheit offen, sich dem wechselnden Wohlstande und den wechselnden Staatsbedürfnissen bequem anzuschließen.

Heute nimmt die Commission für die Wilhelmsspende unter Vorsitz des Grafen Moltke ihre Berathungen über das Project der Errichtnng einer Arbeiter-Renten- und -Capital-Versicherungsanstalt wieder auf. Allem Anschein nach wird sie sich mit dem von der Subcommission ausgearbeiteten Statut einverstanden erklären, ohne sich von dem Unternehmen einen großen Einfluß auf die Arbeiterbewegung versprechen zu können.

Die Verhandlung über den Wucher-Antrag des Centrums ist, um eine Unterbrechung in der Berathung des Cultusetats zu vermeiden, von heute bis auf Freitag ausgesetzt worden. Dem Wunsche auf Einsetzung einer Enquête zur objectiven Feststellung der thatsächlichen Verhältnisse wird auch, wie wir schon gestern meldeten, von liberaler Seite nicht widerstrebt, wie dies durch einen dahin gerichteten Antrag sowohl von nationalliberaler wie fortschrittlicher Seite zum Ausdruck kommen dürfte.

Die Gerüchte, welche von dem bevorstehenden definitiven Rücktritte des **österreichischen** Ministeriums sprechen, werden auch officiös bestätigt. Man versichert, die Vertretung des Berliner Vertrages im Reichsrathe werde die letzte Action des Gesammt-Cabinetes Auersperg sein. Es seien wohl Versuche gemacht worden, um den Fürsten Auersperg zum ferneren Verbleiben im Amte zu bewegen, aber dieselben seien von keinem Erfolge begleitet gewesen. Ueber die Zusammensetzung des neuen Cabinets verlautet jedoch immer noch nichts. Nur daß das neue Ministerium durchaus den Charakter des Provisoriums tragen werde, wird betont, und die Wahl des Ausdruckes, daß die Vertretung des Berliner Vertrages die letzte Action des „Gesammt-Cabinets" Auersperg sein werde, scheint darauf hinzudeuten, daß einzelne Mitglieder des Cabinets doch auch auf der neuen Liste erscheinen werden.

In der **Schweiz** wird, wenn man den Versicherungen der „Italia" trauen darf, der Kirchenstreit bald beigelegt sein. Der Papst, so behauptet wenigstens das genannte Blatt, sei äußerst versöhnlich gestimmt und wolle der deutschen Regierung den Beweis dieser Gesinnung in der Schweiz liefern. Bischof Lachat von Basel sei bereits angewiesen worden, sich mit den Behörden ins Einvernehmen zu setzen, damit ihm die Rückkehr auf seinen Bischofstuhl er-

Stadt-Theater.

(„Lucia von Lammermoor.")

Daß die abgesungene und abgeleierte „Lucia" mit ihren süßlich-sentimentalen Melodien und ihrer schlottrigen Compositionsform noch immer einen Theil des Publikums zu begeistern vermag, hat uns die gestrige Aufführung dieser Oper bewiesen. Das halbvolle Haus erdröhnte von Beifallssalven und rings um uns erschöpften sich die Zuhörer in Ausbrüchen des Entzückens, die wir wohl nicht begriffen, die uns aber den unwiderleglichen Beweis lieferten, daß die Leiter des Theaters im Interesse der Kasse im Rechte waren, die Oper aus dem Staube des Archivs ans Licht der Lampen zu bringen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber ist der finanzielle Standpunkt der allein maßgebende für unser Stadt-Theater und so wollen wir auch gegen die Reactivirung der „Lucia" keine weiteren Einwendungen erheben.

Die Aufführung war ganz vorzüglich. Frl. Lehmann entfaltete in der Titelrolle eine staunenswerthe Virtuosität und sang fast allzu geschmackvoll. Derartige Partien vertragen, ja sie verlangen das, was man im Theater-Jargon mit dem Ausdrucke „Reißen" bezeichnet. Darauf versteht sich Herr Hajos schon um Vieles besser. Er versetzte das Haus durch seine Kraftausbrüche wiederholt in Enthusiasmus. Auch Herr Fischer schonte als Asthon seine Stimme nicht und fand dafür reichlichen Beifall. In den kleineren Partien wirkten die Herren Rieger und Schüller verdienstlich mit. ?

Käthe Beaumont.

Nach De Forest von Clara Steinitz.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Der Richter hörte mit seiner gewöhnlichen sanften Geduld ihre Schilderung von Franks gefährlichem Gemüthszustande und dem einzigen Rettungsmittel, das es für denselben gäbe, an und sah dabei mit der wohlwollend klugen Miene eines Elephanten auf sie herab.

„Es ist mir lieb, daß Du mich in diese Angelegenheit einweihst", sagte er, als ob er zuvor keine Ahnung davon gehabt hätte. „Franks Glück und Franks Aussichten", hier schwebten ihm die Kershaw'schen Besitzungen vor, „sind natürlich auf alle Fälle meiner ernsthaften Berücksichtigung gewiß."

Während seine Frau angstbebend vor ihm stand, überlegte er mit voller Muße. Eine sorgfältige Berechnung hatte ihm den unangenehmen Schluß aufgezwungen, daß seine Wahl von keinem Erfolge gekrönt sein würde. Da dies der Fall war, hatte er sich kühl und verständig gefragt: „Wie, wenn ich meine scheinbar günstigen Aussichten vortheilhaft verwerthen könnte? Beaumont würde mich reichlich dafür entschädigen, wenn ich ihm freie Bahn ließe. Verständige ich mich mit ihm, so bekäme ich Etwas für nichts. Ich darf ihm vertrauen, und so wenig ich ihn auch leiden kann, muß ich ihm doch so viel zugestehen, daß er ein rechtschaffener und zuverläßiger Tolpatsch ist."

An diesem Morgen gerade hatte er sich entschlossen, sich vorläufig wenigstens mit einem vacanten Richteramt des Bezirksgerichts der Vereinigten Staaten zu begnügen, das er ja, sobald sich ihm bessere Aussichten eröffneten, wieder aufgeben konnte. Daß ihn die gegnerische Partei energisch bei der Bewerbung um dieses Amt unterstützen würde, sobald er sich geneigt zeigte, seine Congreß-Candidatur dafür niederzulegen, schien ihm unzweifelhaft. Was nun seinen Pakt mit jenem nordländischen, intriganten Politiker, — dem Richter war in diesem Moment selbst der Name desselben entfallen — und das Geld des demokratischen National-Ausschusses betraf, das er empfangen und verausgabt hatte, so kümmerte ihn das keinen Pfifferling. Die fünftausend Dollars hatten sein Ansehen im District gehoben, und er betrachtete sie als Saat, gesäet, am Tage der Garben zu reifen, gut und schön.

Nun beunruhigte ihn nur noch die Schwierigkeit, Beaumont sein Angebot zu stellen, ohne doch dabei seiner persönlichen Würde etwas zu vergeben. Welch' bessere Gelegenheit konnte sich ihm also darbieten, als die ihm die Laren seines Hauses und Cupido selbst zur Verfügung stellten?

Er lächelte seine Frau sehr gütig an, als er ihr seinen Entschluß verkündigte.

„Du wirst überrascht sein, Liebste", sagte er. „In Anbetracht Deiner Enthüllungen erkläre ich mich bereit, meine Candidatur aufzugeben und hoffe nur, daß die Erwartungen, die Du von diesem Schritt hegst, in Erfüllung gehen."

Frau Mc Alister trat näher, umschlang die mächtigen Schultern ihres Mannes mit ihren schmächtigen Armen und küßte ihn mit einer herzlicheren Dankbarkeit, als er es verdiente.

„Ich danke Dir, Liebste", sagte der Richter, allezeit das Muster eines Gentleman und allezeit für Höflichkeit empfänglich. „Wir verstehen einander", fuhr er, so ironisch das auch klang, vollständig ernsthaft fort. „Und nun, bitte, schicke mir Frank. Oder auch Bruce. Aber nein, Frank soll es sein. Er wird wohl Beaumont am meisten beeinflussen. Ich werde ihn mit meiner Botschaft dorthin senden."

Eine Stunde später befand sich Frank als Träger eines Briefes auf dem Wege zu den Beaumonts. Diesen Brief sollte Peyton Beaumont lesen, wieder versiegeln und durch Frank's Hände zurückschicken, denn der besagte Brief enthielt natürlich des Richters Anerbieten, das in der Sprache des glänzendsten Patriotismus abgefaßt war.

Nachdem sich Frank außer Gehörsweite entfernt hatte, erschien Frau Mc Alister abermals vor ihrem Gatten und fragte mit besorgtem Gesicht: „Glaubst Du auch, daß er dort sicher ist, Lieber? Wagt er sich doch zu unseren geschworenen Feinden. O, wie konnte ich ihn nur gehen lassen!"

Dreißigstes Capitel.

Während die Fehde auf der einen Seite zu ebben begann schwoll sie auf der anderen zur Sturmfluth an. Mc Alister zeigte Friedensgelüste, während bei Beaumont sich neue Kampfbegier entwickelt hatte.

In dem Bewußtsein seines ehrenhaften Zornes und in dem Pflichtgefühl, sich seinen Congreßsitz im Sturm erobern zu müssen, konnte Peyton Beaumont jedoch keinen Augenblick vergessen, daß sein Zorn und sein Sturmlauf die zarte Glückssaat im Herzen seiner Tochter niedertrat. So sehr er dieser Erinnerung zu entfliehen wünschte, so hartnäckig verfolgte sie seine Gedanken. O, Frauen! Kinder! Welch unzerreißbares Band knüpft Männerherzen an Euer Loos! Und wohl dem Geschlecht, daß die Fäden, die beide verbinden, so unentwirrbar hinüber und herüberschießen.

Dieser grimmige Mann mit der hochgewölbten Brust, den breiten Schultern, den buschigen Brauen und dem Löwenblick konnte sich nicht nur nicht erwehren, an seiner Tochter schweres Herz zu denken, nein, er mußte sogar davon sprechen. Als er sie eines Tages gesenkten Hauptes im Garten spazieren gehen sah, wandte er sich mit aufgeregter Miene zu Frau Armitage und fragte: „Was soll ich mit dem Mädchen anfangen? Sie schleicht in ihrem eigenen elterlichen Hause einher, als wäre es ein Gefängniß, eine Irrenanstalt oder so etwas Gutes. Ich werde sie zu ihrem Großvater schicken müssen, natürlich nur so lange, bis die Wahl und dieser ganze verwünschte Aufruhr vorüber sein wird."

„Dann geh ich mit", erwiderte Nelly hitzig. Sie fühlte sich gereizt, weil ihre Parteinahme für die Mc Alisters den Widerstand ihres Vaters nicht zu besiegen vermocht hatte.

Beaumont starrte sie betroffen an. So galt er denn förderhin in der Familie nicht mehr als Brenn- und Sammelpunkt, sondern um Käthe schaarte sich die neue Generation? Ein Ausdruck der Bestürzung mehr, als des Aergers trat in sein Gesicht.

„Verständigen wir uns wie Männer", sagte Nelly in ihrer heroischen Weise. „Nennen wir ohne Umschweife die Dinge bei ihrem

laubt werde. Was den Heißsporn Mermillod anlangt, so sei allerdings im Vatican noch kein Mittel gefunden worden, um den Conflict zwischen ihm und der Genfer Regierung beizulegen; aber der Papst wolle auch in diesem Falle durchaus eine Verständigung herbeiführen.

In **Italien** werden die liberalen Parteien nach der Ansicht einer römischen Correspondenz der „H. N." alle Ursache haben, zusammenzuhalten, um den ihnen vom Vatican drohenden Gefahren die Spitze bieten zu können, wenn sie nicht die Zügel der Gewalt den Mitgliedern der neuen katholischen Partei in die Hände spielen wollen. Das „Diritto" macht von Neuem auf diese Gefahren aufmerksam und ertheilt den einflußreichen Politikern der Rechten und der Linken den Rath, eine große Centrumspartei zu gründen und nur die Herren der äußersten Rechten, sowie die der äußersten Linken, davon auszuschließen. Leider sind es jedoch gerade die Führer der beiden Parteien, von denen nicht zu hoffen ist, daß sie eine solche Vereinigung begünstigen werden.

Was die sich immer trüber gestaltende finanzielle Lage des päpstlichen Hofes betrifft, so findet man es gerade nicht besonders verwunderlich, wenn der Peterspfennig, der ursprünglich im eigentlichen Sinne eine Kriegssteuer war, immer mehr zusammenschrumpft, seitdem der Papst den Frieden predigt; immerhin aber hält man die Thatsache, daß eine beinahe 50procentige Baisse eingetreten ist, für auffallend. In Italien ist es bekanntlich die Turiner „Unità Cattolica", welche am lautesten die Lärmtrommel für den Peterspfennig rührt und in deren Händen, soweit es sich um die apenninische Halbinsel handelt, so ziemlich das ganze Sammelwerk ruht. Dieses Blatt nun läßt sich, wie folgt, vernehmen: „Mit lebhaftem Schmerze machen wir uns heute daran, unseren Lesern den üblichen Bericht über den im verflossenen Jahre gesammelten Peterspfennig zu erstatten, denn ein so armseliges Jahr hatten wir noch niemals durchzumachen. Es liegt das, wenn man so will, einerseits an den schlechten Zeiten und in der Aufeinanderfolge außerordentlicher Ereignisse, aber auf der anderen Seite ist hiermit auch ein Anzeichen gegeben, daß die Katholiken in ihrem Eifer, dem Heiligen Vater unter die Arme zu greifen, nachgelassen haben. Wir hoffen indessen, daß sie in dem neuen Jahre ehrenvolle Buße thun und durch um so großmüthigere Spenden in dem heurigen Jahre das vorige wieder ausgleichen werden."

In **Frankreich** sind gestern die Kammern wieder zu ihrer ordentlichen Session zusammengetreten und die Regierung hat es, wie der Telegraph bereits gemeldet hat, für angezeigt gehalten, dem bereits sehr deutlich ausgesprochenen Verlangen, daß wenigstens der Kriegsminister Borel durch einen der republikanischen Majorität mehr sympathischen Mann ersetzt werde, entgegenzukommen. General Borel ist zum Commandanten des in Rouen stehenden Armeecorps ernannt worden und an seine Stelle ist der schon früher wiederholt als Ministercandidat bezeichnete General Gresley getreten, dessen Verdienste um die Reorganisation der französischen Wehrkraft von den republikanischen Organen besonders anerkannt wurden. Nachdem nunmehr der bisherige Kriegsminister geopfert worden ist, darf angenommen werden, daß es im Interesse Gambetta's und seiner Anhänger liegt, das Cabinet Dufaure bis auf Weiteres zu unterstützen. Nach einer Pariser Correspondenz der „K. Z." gehen die Republikaner übrigens im Ganzen mit großer Behutsamkeit vor. Alle Protokolle der Versammlungen der verschiedenen Gruppen der Linken, sagt die Correspondenz, werden mit der größten Vorsicht redigirt; man will vermeiden, daß das Publikum von den Reibungen etwas merke, die wegen der Feststellung eines Programms bestehen, welches das gegenwärtige Ministerium mit der republikanischen Mehrheit in solidere Verbindung verknüpfen soll. Diese Vorsicht ist aber unnütz; man braucht nur die Mittheilung der „Agence Havas" über das Programm des Herrn Dufaure mit den Privatgesprächen der republikanischen Deputirten und der Sprache des officiösen „National" zu vergleichen, um die bestehenden Reibungen zu erkennen. Das etwas unbestimmte und unklare Programm des Ministeriums hat den Linken nicht Genüge geleistet. Der „Rappel" und das „Evenement" erklären, daß die unbedingte Opposition bestehe zwischen dem Programm und den Wünschen der Mehrheit der Kammer und des Landes. Das „XIX. Siecle" geht noch weiter und sagt, man könne nicht annehmen, daß dieses Programm seinen Ursprung im Ministerium gehabt habe. Herr Dufaure läßt sich aber durch alle diese Kritiken nicht rühren, er scheint auch unempfindlich gegen die kleinen Bosheiten zu sein, welche ihm der „National", das Organ seines Collegen de Marcère, sagt. Der „National" sagt über die Aenderungen im Personal der Verwaltung: Man fürchtet, daß die Langmüthigkeit des Conseils-Präsidenten die feierlichsten Erklärungen überdauern wird. Herr Dufaure geht aber seinen Weg gerade fort, er weiß, daß er die Mehrheit des Senats für sich hat und sich darauf stützen kann, wenn seine Politik in der Kammer auf Widerstand stoßen sollte. Er weiß auch, daß ihn das linke Centrum stützen wird und die constitutionelle Gruppe so wie die Mehrheit der Deputirten von der gemäßigten Linken, die nicht nach Portefeuillen streben. Er kann in seiner Stellung um so mehr beruhigt sein, als die Stellung des Herrn Gambetta nicht bequem ist, nachdem derselbe erklärt hat, keine Absicht auf die Präsidentschaft im Ministerium zu hegen. Herr Gambetta sucht den Conflict zu verzögern, der sich bereits von ferne zeigt und sicher früher oder später ausbrechen wird. Er strebt nach einem wenigstens zeitweiligen Einverständniß, aber seine Rolle als Moderator zwingt ihn, mit den Radicalen zu brechen. Alles deutet darauf hin, daß Herr Dufaure mehr Meister der Lage ist als man glaubt und daß er von der gemäßigten republikanischen Mehrheit des Senats und der Deputirtenkammer ein Zutrauensvotum wegen seines Programms erlangen wird. Aber sein Triumph wird nur von kurzer Dauer sein; es bestehen in der Mehrheit Keime der Zersetzung, und Spaltungen werden ausbrechen trotz aller Geschicklichkeit des Herrn Gambetta. Zwischen den Ideen des Herrn Dufaure und vieler republikanischen Deputirten ist ein zu großer Unterschied, als daß ein Einvernehmen dauerhaft sein könnte.

In der **englischen** Presse bildet jetzt die Gesetzvorlage, bezüglich der Strafgewalt des deutschen Reichstages den Gegenstand sehr lebhafter Besprechungen. Dieselbe ist durchweg, angefangen von der liberalen „Daily News" und dem philosophisch-radicalen „Spektator" bis zur vorsichtigen „Times" und den conservativen Blättern vom Kaliber des „Globe" und „Standard", einmüthig in der Verurtheilung jener Vorlage. Die Sprache der englischen Blätter ist dabei indeß der Art, daß wir auf die Wiedergabe auch nur eines dieser Artikel hier vollständig verzichten müssen.

Deutschland.

= **Berlin**, 14. Jan. [Bundesraths-Sitzung. — Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei. — Ausgaben für die Justiz-Gebäude. — Reichsgericht in Leipzig.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 1 Uhr im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Nach Feststellung des Protokolls der vorigen Sitzung wurden die Uebersichten der Geschäfte des Reichs-Oberhandelsgerichts und des Bundesamts für das Heimathswesen pro 1878 entgegengenommen und ein Antrag, betreffend die Aenderung der Reichsstatistik aus Anlaß der Theilung der Provinz Preußen, den Ausschüssen überwiesen. Dann beschäftigte man sich mit Besetzung erledigter Stellen bei der Disciplinarkammer. Endlich wurden mündliche Berichte erstattet über den Gesetzentwurf wegen Feststellung des Landeshaushaltsetats für Elsaß-Lothringen pro 1879/80; ferner über den Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen über das niedere Unterichtswesen; endlich über den Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen für die Beschränkung der Baufreiheit in den neuen Stadttheilen von Straßburg. Den Schluß machte die Vorlegung von Eingaben. — Der Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei für das Jahr 1879/80 (die Gesammtsumme hat bereits die im Mittagblatt erschienene ⊙-Berlin-Correspondenz mitgetheilt) ist erschienen. Wie im vorigen Jahr, reiht sich an die Gehaltsposition für den Reichskanzler mit 54,000 M. die Aufstellung für die Reichskanzlei, welche aus 1 vortragenden Rath, 1 expedirenden Secretär und 1 Kanzleisecretär und 1 Canzleidiener besteht. Der Dispositionsfonds zur Annahme von Hilfsarbeitern 2c. ist auf 1800 Mark normirt, zu außerorhentlichen Remunerationen und Unterstützungen für Bureau- und Unterbeamte sind 400 M. ausgeworfen, zur Unterhaltung des Dienstgebäudes nebst zugehörigem Garten, sowie zur Unterhaltung und Ergänzung der Inventarienstücke in der Dienstwohnung des Reichskanzlers sind in Ansatz gebracht 1500 M.; die gesammten fortdauernden Ausgaben betragen 103,780 M., einmalige Ausgaben sind für das nächste Jahr nicht erforderlich. Für das laufende Etatsjahr waren zur ersten Einrichtung des Central-Bureaus des Reichskanzlers 3000 M. ausgeworfen worden. — Der Budget-Commission ist eine Zusammenstellung der Ausgaben für die zur Durchführung der Justizorganisation erforderlichen Bauten zugegangen, welche aus dem durch den vorjährigen Etat bewilligten Pauschquantum von 12,870,000 M. bereits entnommen sind bezw. aus dem Restbestand dieser Summe und aus dem in dem Etat für 1879/80 angesetzten Pauschquantum von 10,130,000 M. voraussichtlich zu entnehmen sein werden. Die Zusammenstellung ist nach Oberlandesgerichtsbezirken in den verschiedenen Provinzen geordnet und macht ersichtlich, ob die Zustimmung des Finanzministers zu dem Bau erfolgt, ein Kostenanschlag ausgearbeitet, das ausgearbeitete Project vom Finanzminister genehmigt, die Ausführung begonnen und wann die Vollendung des Baues zu gewärtigen ist. Eben so ist die Höhe der Anschläge und der bereits angewiesenen Summen aus der Zusammenstellung ersichtlich. Der Commission ist die Mittheilung gemacht, daß in Preußen 1097 Gerichtssitze durch den Staat herzustellen sind. — Mit der Einrichtung des Reichsgerichts in Leipzig, dessen Thätigkeit am 1sten October d. J. zu beginnen hat, ist bis jetzt der Bundesrath noch in keiner Weise befaßt worden, und doch sind, wie man hört, die Vorarbeiten, welche seit Jahr und Tag eingeleitet worden, dem Abschluß nahe und es wird der Bundesrath wie der Reichstag diese Angelegenheit mit dem Reichsetat zu erledigen haben.

⧠ **Berlin**, 14. Jan. [Die Quotisirung der directen Steuern. — Die Strafgewalt des Reichstags und der Abg. Lasker. — Zur Reform des Eisenbahntarifsystems. — Aus der Justizcommission. — Lehrbücher an höheren Schulen. — Goldene Hochzeit des Kaisers. — Vom Reichsgesundheitsamt.] Von liberaler Seite wird jetzt wiederholt großer Werth darauf gelegt, daß bei anderweitiger Regulirung der Zölle und der Einführung der Tabaksteuer die Quotisirung der Einkommensteuer von der Regierung zugestanden wird, wie das schon früher mit der Klassensteuer der Fall war. Es kann nicht bestritten werden, daß vom constitutionellen Standpunkte aus ein solcher Anspruch des Landtages principiell gerechtfertigt ist. Gegenüber den großen Beträgen, welche durch die neuen Steuern und die Erhöhung der Zölle gewonnen werden, fällt indessen die Steigerung, wie sie bei einer directen Steuer vorkommen kann, in der That nicht erheblich ins Gewicht. Von dieser Seite aus wäre es gewiß bedenklich, die Auflage der neuen Steuern und die Erhöhung der Zölle mit dem Rechte der Quotisirung der Einkommensteuer zu compensiren. Die Belastung des Landes mit neuen Steuern und Zöllen wird durch Einräumung eines solchen, wenn auch constitutionellen Rechtes nicht aufgewogen. — Gegen die einschneidendsten Bestimmungen des Gesetzes über die Strafgewalt des Reichstags gegen seine Mitglieder ist eine feste Mehrheit wohl schon jetzt so gut wie gesichert und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß überhaupt der ganze Entwurf verworfen werden wird, ohne daß der angeblich „gute Kern", den er enthalten sollte, herausgeschält und selbstständig hingestellt wird. Innerhalb der nationalliberalen Partei machten sich anfänglich Stimmen geltend, welche diesem „Kerne" die „Berechtigung" nicht absprechen mochten, und sowohl die „Nationall. Correspondenz" wie große Parteiblätter haben diesen Stimmen Ausdruck verliehen. Dagegen sticht aber jetzt um so mehr ab die Schärfe, mit welcher der Abg. Lasker in der neuesten „B. A. C." diese „Berechtigung" zurückweist. Er sagt: „Wenn in den Blättern von einem berechtigten Kerne der Vorlage gesprochen wird, so ist das eine offenbare Verwechselung einer nach der Natur der Geschäftsordnung überhaupt nur moralisch wirkenden Ordnungsregel mit der gänzlichen Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien für die Unabhängigkeit und Berathungsfreiheit des Reichstags. Es handelt sich um Dinge, die nicht nur im Kern mit einander nicht zusammen hängen, sondern die um geradezu grundverschiedene Kerne sich ansetzen. Nach Allem, was über die Stimmung in nationalliberalen Kreisen verlautet, ist die Annahme statthaft, daß der Abgeordnete Lasker diesmal die weit überwiegende Mehrheit seiner Fraction im Reichstage hinter sich haben wird. Daß Fortschrittspartei und Centrum den Gesetzentwurf pure ablehnen, ist selbstverständlich. — Am 18. d. Mts. findet die Sitzung der Subcommission der Eisenbahn-Tarif-Commission und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten behufs Berathung der Einführung der zweiten Stückgutklasse (kleinere Wagensendungen unter 100 Ctr.) und über die Aenderungen statt, welche in Folge der Einführung derselben in das Eisenbahn-Reformtarifsystem Geltung erlangen. Auch bei Vernehmung der Sachverständigen vor der Eisenenquete-Commission ist die Ausscheidung einer zweiten, billigen Stückgutklasse von fast allen Seiten als eine wesentliche Benachtheiligung der Eisenindustrie dargestellt worden. Es wird

---

wahren Namen. Weil Käthe sich nicht glücklich fühlt, willst Du sie von ihrer Heimath, von ihrem Vater, ihren Brüdern und ihrer Schwester verbannen."

„Zu ihrem eigenen Besten", unterbrach sie Beaumont eifrig. „Was soll sie hier der unangenehmen Entwickelung der Dinge beiwohnen? Außerdem ist Kershaw ihr Großvater, und Du weißt, wie zärtlich sich Beide lieben. Er kann sie aufheitern. Er ist ein so lieber, guter, alter Mann! O, wie gut ist er! Ich wünschte, ich wäre halb so gut wie er. Ich wünschte, ich dürfte von mir selber denken, wie ich über Kershaw denke."

„Bring' ihn doch her", rief Nelly.

„Wie?"

„Bring' ihn auf ein paar Tage zu uns. Und wenn Major Lawson seinen Besuch in Charleston beendet hat, bringe ihn auch mit. Dann werden Käthens beste Freunde um sie sein — einen freilich ausgenommen."

Beaumont achtete dieser Anspielung auf Frank Mc Alister nicht, sondern versenkte sich ganz in Nelly's Plan. Kershaw, dieser große Versöhner und Friedensstifter, war ihm gera'de jetzt just nicht genehm. Sein Einfluß konnte ihn verleiten, sich abermals der Schwäche einer Verzichtleistung auf seinen Parlamentssitz schuldig zu machen, konnte ihm abermals die Kriegsfarben vom Gesichte waschen.

Nachdem ihm Nelly jedoch vorgehalten hatte, ein wie ödes Leben der alte Oberst in Lawsons zeitweiliger Abwesenheit in seinem eigenen Hause führen müsse, zog er einen Widerstand zurück, dessen er sich heimlich schämte und für den er keine Gründe anzuführen im Stande war. Er ritt also zu Kershaw hinüber, lud ihn mit seiner charakteristischen Herzlichkeit und Gastfreundschaft auf vierzehn Tage ein und verließ den alten Herrn nicht eher, als bis dieser seine Zusage ertheilt hatte.

Am folgenden Morgen hielt denn auch des Obersten Wagen auf dem Kiespfad vor dem Eingangsthor des Beaumont'schen Hauses.

„Ist er nicht wunderschön, Papa?" flüsterte Käthe ihrem Vater zu, als sie in seiner Begleitung dem ehrwürdigen Gaste entgegeneilte.

„Er ist die weiße Rose der südkarolinischen Aristokratie", murmelte Beaumont. „Das Alter ließ diese Blätter unberührt, die nie ein Hauch der Sünde welken machte."

Die leidenschaftliche Natur des wetterharten Recken begeisterte sich für einen Charakter, den er als dem seinen überlegen anerkannte.

Der Oberst sah in der That so schön aus, wie man dies bei gesunden und gütigen Greisen findet. Er hatte sich von seiner letzten schweren Krankheit völlig erholt und machte ganz den Eindruck, als wenn ihm noch reichlich zwanzig Lebensjahre beschieden seien. Sein langes weißes Haar fiel in welligen und fast zu üppigen Massen über den schweren altmodischen Rockkragen. Aus seinem festgefügten Gesicht mit den Adlerzügen sprach eine Würde, ein intelligenter und sympathischer Geist, der durch die tiefen Runzeln und breiten Falten nur um so ausdrucksvoller hervortrat. Nahezu achtzig Jahre eines anfechtungsreichen und oft sorgenvollen Lebens hatten ihm nicht das Wohlwollen verkümmern können, das wie Sonnenschein aus seinem Gesicht leuchtete. So hätte Georg Washington aussehen müssen, wenn es ihm beschieden gewesen wäre, ein so hohes Alter zu erreichen. Von sehr hohem und noch immer stattlichem Wuchse erschien Kershaw's Gestalt einer Colossalstatue gleich, wie man sie der physischen Schönheit und sittlichen Güte des Alters errichten würde.

Käthe bemächtigte sich bald ihers vergötterten Großpapas und geleitete ihn auf sein Zimmer. Sie wollte ihn ganz für sich haben und sich die Genugthuung gestatten, ihn mit eigenen Händen zu bedienen. Nachdem sie ein paar Minuten mit ihm geplaudert und sich nochmals überzeugt hatte, daß es ihm an nichts Nothwendigem gebreche, verließ sie ihn, damit er sich vom Staube der Fahrt reinigen könne. Mit vor Ungeduld blitzenden Augen wartete sie unten auf ihn. Dann lief sie wieder an die Treppe und rief hinauf: „Großpapa, wirst Du denn in alle Ewigkeit nicht herunterkommen?" Als sie auf ihre wahrscheinlich nicht gehörte Frage keine Antwort erhielt, flog sie bis zu seiner Stubenthüre, trommelte mit unruhig beweglichen Fingern darauf und sagte in zärtlich vorwurfsvollem Tone: „Ach, wie lange bleibst Du doch!"

So machte sie es immer, wenn Kershaw zu Besuch kam. Sie war so ungeduldig, zu ihm zu gelangen und so gierig nach seiner Gesellschaft, wie ein hungriges Kind, das ungeduldig und gierig nach seiner Mahlzeit verlangt. Zudem war sie den sonderbarsten, liebenswürdigsten kleinen Schreckanfällen unterworfen, wenn sie ihn lange aus dem Gesicht verloren hatte, die sie befürchten ließen, daß er sich verletzt habe oder vielleicht gar gestorben sein könne. Wenn sie als Kind auf kurze Zeit bei ihm zu Besuch war, pflegte sie ihm Nacht für Nacht zu sagen: „Versprich mir, Großpapa, daß Du vor morgen nicht sterben wirst." Der wohlwollende, zärtliche Greis, der ihrer verlorenen Mutter und ihr selbst so sehr ähnelte, übte einen um so zaubermächtigeren Einfluß auf sie aus, als sich derselbe schon in den Tagen ihrer frühesten Kindheit, in der Zeit, wo ihr Verstand erst aufzudämmern begann, bei ihr mit instinctiver Gewalt geltend gemacht hatte. Vergebens sträubten sich ihre anderen Verwandten in eifersüchtigem Groll gegen die magische Beeinflußung, und ebenso vergebens lachten sie Käthen deshalb gutmüthig aus. Sie blieb in diesem Punkte unwandelbar dasselbe süße, kindische Geschöpf, das sie ehedem gewesen war.

Und die Bezauberung war eine gegenseitige, wie diese zärtliche Magie das schon mit sich bringt. Trotz seiner vernünftigen, ernsten und fast bedächtigen Natur vergötterte der alte Mann das Mädchen, wie das Mädchen ihn vergötterte. Als er das wohlbekannte und erwartete Trommeln an seiner Thür hörte, leuchtete sein feierlich blickendes blaues Auge in tiefer, sonniger Freude auf.

„Herein, mein Mädchen", sagte er mit seiner tiefen, zitternden Stimme. „Ich bürste mir nur mein Haar."

„Laß mich das machen", bat Käthe und hieß ihn zu dem Zwecke niedersitzen.

„Ich muß es schneiden lassen, nicht wahr?" fragte der Oberst, der sich wenigstens in kleinen Angelegenheiten gern von ihr leiten ließ.

„Noch nicht", sagte Käthe. „Es ist zu schön, um es abzuschneiden."

„Schön"? fragte Kershaw, der ihrer kastanienbraunen Locken gedachte.

„Jedes einzelne Haar ist schneeweiß, und erinnert mich an die Spitze des Mont Blanc. Welche Farbe hatte es früher?"

„Eine etwas dunklere, als die Deine, Kind, wenn ich mich recht erinnere", sagte der alte Mann nach einem sekundenlangen Schweigen, während dessen er in seinem Gedächtniß eine Reihe von vielen Jahren überflog. „So, Du hast nun Mühe genug damit gehabt. Setze Dich jetzt so, daß ich Dich ansehen kann."

„Noch nicht", bat Käthe, die emsig beflissen war, sein Silberhaar hinter seinen Ohren zu schlichten und es in glatten Linien über seinen Rockkragen wallen zu lassen. Nachdem ihr das gelungen war, zog ein kindliches Lächeln der Befriedigung über ihr Gesicht, und sie setzte sich ihm gegenüber. Ihr holdes Lächeln, das ihre stille Traurigkeit nicht ganz zu verbergen im Stande war, hätte ihm sagen dürfen, daß ihr ungestilltes Liebessehnen sie nur um so zärtlicher zu ihm zurückführe.

„Du siehst übel aus", sagte der Oberst in einem Ton zärtlicher Besorgniß, der seine unumwunden ausgesprochene Meinung milderte.

„Ich bin etwas magerer geworden", erwiderte Käthe. Ein krampfhaftes Zucken verzog ihren Mund. aber sie unterdrückte es mit heroischer Anstrengung und lächelte bald wieder.

„Du mußt mir's gestehen, wenn Du Dich unwohl fühlst", drängte Kershaw. „Dafür giebts Rath."

Er ahnte Nichts von ihrem Liebeskummer; ihm gegenüber hatte selbst der geschwätzige Lawson seinen Mittheilungsdrang gezügelt.

„Immer bist Du um Andere bekümmert, Großpapa", sagte Käthe, um das Thema zu ändern.

„Und wie denn nicht"? erwiderte er einfach. „Meine eigenen Angelegenheiten sind nicht sonderlich interessant."

In diesem Augenblick überflog eine Todesblässe Käthchens Gesicht. Von dem Fenster aus, an dem sie saß, hatte sie Frank Mc Alister

vor allen Dingen darauf ankommen, durch eingehende Erhebungen seitens der Eisenbahnen und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten Gewißheit zu erlangen, für welche Industriezweige die Beförderung kleinerer Sendungen unter 100 Ctr. zu billigeren Preisen von besonderer Bedeutung ist. Gleichzeitig wird man von dieser Seite feststellen müssen, welchen Eisenbahnen dadurch ein Ausfall in den Einnahmen erwächst, und darauf gedrungen werden, einem Antrage auf anderweitige Aenderung des Reformtarifsystems statt zu geben, um diesen Ausfall in den Einnahmen decken zu können. Es ist bekannt, daß die finanziellen Resultate der Staats- und Privatbahnen eine wesentliche Verminderung der Bruttoeinnahme nicht zulassen, weshalb auf Deckung des Ausfalls Bedacht genommen werden muß. — Gestern Abend hielt die Justizcommission des Abgeordnetenhauses eine Sitzung ab, in welcher die in einem früheren Referat von uns ausgesprochene Vermuthung ihre volle Bestätigung fand. Fast sämmtliche Petitionen, welche für bestimmte Ortschaften, weil sie leer ausgegangen, den Sitz eines Amtsgerichts in Anspruch nahmen, wurden mit großer Majorität, meist einstimmig abgewiesen, nachdem der Regierungscommissar in jedem einzelnen Falle die Gründe ausführlich dargelegt hatte, die für die vom Justizministerium getroffene Wahl maßgebend gewesen waren. Dieses Schicksal theilten die Petitionen, welche von Velbert, Raudten, Pretzsch, Stickhausen, Kirn, Sczedrzok (Kreis Oppeln), Plathe und Joachimsthal eingegangen waren. Auch die Benachtheiligung der Stadt Bochum, welche trotz ihrer Größe und Bedeutung kein eigenes Landgericht bekommen hat, sondern nach Essen verwiesen ist, spielte wieder eine Rolle. Die Vertreter der Regierung glaubten indeß in diesem Falle versichern zu können, daß sich in einigen Jahren schon von selbst das Bedürfniß nach Abhilfe herausstellen und daß Bochum dann ein eigenes Landgericht erhalten werde. Etwas milde wurde die Petition der Stadt Newiges behandelt, die aber auch besonders warme nnd umsichtige Vertretung in der Commission gefunden hat. Es wurde beschlossen, über dieselbe dem Plenum schriftlichen Bericht zu erstatten, nachdem der Antrag, sie der Regierung zur nochmaligen Erwägung zu überweisen, mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt war. Als ein Hauptmoment soll für die Majorität der Umstand in das Gewicht gefallen sein, daß das Abgeordnetenhaus die Feststellung der Sitze für die Amtsgerichte durch Königl. Verordnung beschlossen hat, weil es sich selbst für nicht befähigt gehalten, die richtige Entscheidung zu finden, und den Sturm von Petitionen nicht erleiden wollte, der ganz zweifellos herangebraust wäre, wenn man der Feststellung der Amtsgerichtssitze durch Gesetz den Vorzug gegeben hätte. In diesem Gedankengeleise könnte man leicht dazu gelangen, aus den Resoluten des Justizministers berechtigte Ansprüche für die Beglückten abzuleiten. Für Städte, die etwa noch an der Sehnsucht leiden, ein Amtsgericht zu zu erhalten, ist damit jedenfalls ein Exempel statuirt. Eine Petition endlich aus einem schlesischen Kreise, wo Muskau und Priebus concurriren, wurde der Regierung als Material überwiesen. — Der Cultusminister Dr. Falk hat neuerdings angeordnet, daß im Laufe des Sommers jede höhere Lehranstalt der preußischen Monarchie ein Verzeichniß der bei ihr im Gebrauch befindlichen Lehrbücher einzureichen hat, da es für die oberste Schulbehörde von Werth ist, übersichtlich festzustellen, welche Ausbreitung jedes Buch hat. — Den einzelnen Ober-Präsidenten sind jetzt vom Minister des Innern Schreiben zugegangen, in denen es als wünschenswerth bezeichnet wird, daß dem bekannten Schreiben des Kronprinzen vom 3. d. M. möglichst große Verbreitung verschafft werde. Es soll mit allen Kräften dahin gewirkt werden, daß der wiederholt ausgesprochene Wunsch des Kaiserpaares in Erfüllung gehe, demselben anläßlich der am 11. Juni d. J. stattfindenden Feier der goldenen Hochzeit keine persönlichen Geschenke darzubringen. — Dem kais. Gesundheitsamte ist es durch das bereitwillige Entgegenkommen der Vorstände der neun größten allgemeinen Krankenhäuser Berlins (Kgl. Charité, Städtisches Krankenhaus im Friedrichshain, St. Hedwigs-Krankenhaus, Bethanien, Städtisches Baraken-Lazareth zu Moabit, Elisabeth-Krankenhaus, Lazarus-Krankenhaus, Augusta-Hospital, Jüdisches Krankenhaus) ermöglicht worden, von heute ab eine wöchentliche Nachweisung des Gesammtbestandes, sowie der Aufnahmen in den erwähnten Krankenhäusern mit Unterscheidung der wichtigeren Erkrankungsformen zu veröffentlichen. Wie die heute erschienene erste Nachweisung angiebt, war der Gesammtbestand in den genannten neun Anstalten am 29. December 1878 3,224, am 4. Januar 1879 3,230.

△ **Berlin,** 14. Jan. [Einberufung des Reichstages. — Parlamentarischer Arbeitsplan. — Landtagschronik.] Die Einberufung des Reichstages scheint diesmal wirklich erheblich früher stattfinden zu sollen, als der preußische Landtag sein nothwendigstes Pensum abgearbeitet hat. Freilich irgend Zuverlässiges weiß wohl Niemand in Berlin darüber; denn eine der Sonderbarkeiten unseres preußischen Staatslebens ist die planlose Arbeit der Gesetzgebungsmaschinerie. Wenn wirklich zu Beginn der parlamentarischen Saison ein Art Plan über die Gesetzesarbeiten derselben entworfen sein sollte, so wird er jedenfalls recht gleichgiltig behandelt, schnell wieder verworfen und durch einen zweiten oder dritten ersetzt, ohne daß die Ressortminister darauf einen Einfluß üben. Gegenwärtig scheint die neueste Ordre von Friedrichsruh dahin zu lauten, daß ganz gleichgiltig, was aus allen übrigen Vorlagen wird — der Landtag angehalten werden soll, das Budget und die durch die Reichsgesetzgebung absolut nothwendigen Justizgesetze zu erledigen, um sich dann sofort nach Hause senden zu lassen. Selbst der Minister Friedenthal, der die Fachcommissionen durch seinen Gesetzgebungseifer zu einer fast sich überstürzenden Arbeitswuth zu entflammen wußte, soll auf seine rein technischen Vorlagen — Wassergenossenschaften, Landescultur-Rentenbanken, Haubergsordnung u. s. w., wenn auch mit Schmerzen, vollständig verzichtet haben, obschon bei mehreren bereits sorgfältige Ergebnisse der Commissionsarbeiten in gedruckten Berichten vorliegen. Inzwischen schleppt sich die zweite Berathung des Cultusetats langsam unter Culturkampf-Reden weiter. Bei dem heute durch Dr. Bender und Richter eingelegten Intermezzo, betreffend die Theilnahme der Provinzialschulcollegien, Schulräthe, Schulinspectoren u. s. w. an den gesetzwidrigen Wahlbeeinflussungen bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahlen, waren die Antworten des Ministers Falk selbst für die Nationalliberalen ebenso unbefriedigend, als seiner Zeit die Antworten des die Landräthe belobenden Ministers Grafen Eulenburg; es läßt sich annehmen, daß diese Art Rectification strebsame reactionäre, pietistische oder gesinnungslose Schulräthe, Schulinspectoren und sonstige Beamte des Cultusministers geradezu ermuthigen wird, bei den nächsten Wahlen, auch wenn Falk dieselben als Minister erleben wird, mit verstärkten Kräften nach der ostpreußischen Weise der sommerlichen Reichstagswahlen fortzuarbeiten. — Die clericalen Klagen über die Zuchtlosigkeit und mangelnde Religiosität unserer Gymnasiasten gipfelten schließlich nach der Rede des Abg. v. Heeremann in der Beschwerde, daß man im Sinne der Abrichtung und des Zwanges die Gymnasiasten nicht alle Morgen, sondern nur Zweimal in der Woche zur Messe führe, daß man aufgehört habe, sie alle sechs Wochen zur Beichte und zu den Sacramenten zu führen, und sie hindere in feierlichen Prozessionen zu wandern. Mit großem Geschick zeigte Windthorst-Bielefeld, mit Heeremann ein früherer Zögling des Münsterischen Gymnasiums, wie ungerecht diese Klagen seien, und umgekehrt, wie verkehrt es sei, so hohe Anforderungen an die Abiturienten in Betreff der Religion zu stellen. Zugleich legte er dafür Zeugniß ab, daß zur Zeit, als in Münster der Unterricht auf dem Gymnasium nur von katholischen Priestern ertheilt wurde, das Gymnasium auf einer sehr niedrigen Stufe gestanden habe, durch Schuld der Lehrer, unter denen es freilich glänzende Ausnahmen gegeben habe, als deren eine er zwar ohne Nennung des Namens, aber doch deutlich genug, den clericalen Abg. Perger bezeichnete.

[Capitel des Schwarzen Adler-Ordens.] Der hohe Orden vom Schwarzen Adler wird bekanntlich am Sonnabend, 25. Januar, ein Capitel unter dem Vorsitze des Kaisers im hiesigen königlichen Schlosse abhalten. Bei diesem Capitel, bei welchem als Ordenskanzler der Wirkliche Geheime Rath und Oberst-Kämmerer Graf v. Redern (an Stelle des früheren Kanzlers, General-Feldmarschalls Grafen v. Wrangel), als Ordens-Ceremonienmeister der Wirkliche Geheime Rath Graf v. Stillfried in Function sein werden, werden die capitelfähigen, aber noch nicht recipirten Ordensritter mit der Ordenskette geschmückt. Es sind dies u. A. in diesem Jahre der General der Infanterie v. Boyen, Gouverneur von Berlin, und der Botschafter Fürst von Hohenlohe. Der Wirkliche Geheime Rath v. Frankenberg-Ludwigsdorff, der gleichfalls noch nicht recipirt war, ist inzwischen gestorben.

[Das Landesökonomiecolleg,] welches am 16. Januar hier zusammentritt, wird sich, wie man der „Magdeb. Ztg." schreibt, u. A. mit der Frage der Wiedereinführung der Erbpacht beschäftigen. Minister Friedenthal ist der Meinung, daß ohne eine zeitgemäße Wiederaufnahme dieser Wirthschaftsform weder der Westen noch der Osten der Monarchie mit Erfolg zu colonisiren sei. Außerdem hängt davon die Wirksamkeit der so oft vom Abgeordnetenhause geforderten Parzellirung von Domänen ab. Der Minister hat deshalb auch den Hauptbetreiber dieses Verlangens, Dr. Miquel, ersucht, der Berathung beizuwohnen.

[Ueber die Krankheit des Prinzen Heinrich der Niederlande] wird nachträglich berichtet: Prinz Heinrich fühlte sich bereits am 4. Januar, wie er glaubte, stark erkältet, so daß er zu seinem Bedauern sich gezwungen sah, seine und seiner Gemahlin Ankunft in Arolsen zur Theilnahme an der Vermählung seines königlichen Bruders telegraphisch abzusagen. Am 5. Januar erschien der Prinz kaum am Frühstückstisch, als die Frau Prinzessin sogleich die Spuren der Masern auf dem Gesichte ihres Gemahles erkannte. Das prinzliche Paar hatte wenige Tage zuvor den Krankenanstalten Luxemburgs Besuche abgestattet, und so läßt sich die Erkrankung des Prinzen, so wie auch die eines Kammerherrn und einer Hofdame mit annähernder Gewißheit auf diese ernste Pflichterfüllung ihres fürstlichen Berufes zurückführen. Zu den Masern trat die Kopfrose hinzu, weshalb die Frau Prinzessin in ihrer Besorgniß seit einigen Tagen täglich zwei Mal telegraphisch über das Befinden ihres Gemahls nach Berlin berichtete. Das am Sonntag Abend hier eingetroffene Telegramm gab zum ersten Male ernstester Besorgniß Raum, indem es von einem erheblichen Schwächezustande des Prinzen sprach. Montag früh 5 Uhr endete der Tod, anscheinend ein Schlagfluß, des Prinzen rastlos thätiges Leben.

Braunschweig, 12. Jan. [Das Regentschafts-Gesetz.] Der „Magdeb. Ztg." wird von hier geschrieben: Das Regentschafts-Gesetz soll bereits in Druck gelegt sein und wird den Mitgliedern der Landesversammlung demnächst zugehen. Ich höre darüber, ohne die Gewähr für das Gesagte zu übernehmen, Folgendes: Wenn beim Tode des regierenden Herzogs die Thronnachfolge noch ungeregelt ist, tritt eine Regentschaft ein, welche aus dem Ministerium, dem Landtags-Präsidenten und einem dem Richterstande angehörenden Beamten (doch wohl der Vorsitzende des Obergerichts resp. des Oberlandesgerichts) besteht. Die dem Herzoge vom Lande gezahlten Hofhaltungskosten werden fortgezahlt und im Landesinteresse verwendet. Nach Ablauf einer bestimmten Frist wählt die Regentschaft, falls auch bis dahin die Thronfolge noch nicht erledigt ist, einen Regenten, der den regierenden deutschen Fürstenhäusern angehört. — Ob der Herzog von Cumberland in dem Gesetze erwähnt wird, weiß ich nicht.

Meiningen, 12. Jan. [Das Ausführungs-Gesetz zum deutschen Gerichtsverfassungs-Gesetz] ist promulgirt worden.

München, 13. Jan. [Abgeordneten-Kammer.] Für die heutige Sitzung stand auf der Tagesordnung „die Interpellation des Abgeordneten Dr. Daller, betreffend die Feststellung der Gerichtssitze" und „Entgegennahme einer von der kgl. Staatsregierung zu machenden Gesetzvorlage." Auf die von der ganzen Kammer unterstützte Interpellation des Abgeordneten Daller antwortete Se. Excellenz Herr Justizminister Dr. v. Fäustle, daß durch das Reichsverfassungsgesetz nicht blos eine neue Organisation der Amtsgerichte, sondern auch eine Aenderung der Verwaltungsbezirke und der Kreisgrenzen nothwendig werden und daher das Gutachten der Landräthe gemäß der denselben gesetzlich zustehenden Befugnisse eingeholt werden mußte, was in der soeben zu Ende gegangenen Session derselben geschah.

Oesterreich.

*** **Wien,** 14. Jan. [Rückwirkungen der Berliner Repressionsgesetze.] Wie Palmerston sein aristokratisches und sein demokratisches Leibblatt hatte — die „Morning-Post" und den „Advertiser": so verfügt auch Tisza über Organe der verschiedensten politischen Richtung, je nach der Taste, die er auf der parlamentarischen Claviatur anzuschlagen gedenkt. Der „Lloyd" das ist die deakistische Taste; Jokai im „Hon" das ist die Taste, welche die frühere gemäßigte Opposition, die eigentliche Partei des Ministers, in Schwingungen versetzt; und wenn der rüde Csernatonyi im „Ellenör" mit großem Pedal in die Tasten haut, dann ist es auf die Radicalen abgesehen. „Ellenör" nun sagt heute: „Ungarn hat 1866 und 1870 der Begründung der deutschen Einheit zugejubelt, weil sie jene Tradition vernichtete, welche die Hauptgefahr für unsere Verfassung bildete und wonach der Hauptaccent in der Monarchie immer auf die deutschen Erblande gelegt werden mußte. Die Reaction ist nun dabei, jene Ueberlieferung und mit ihr jene Gefahr wieder herzustellen, indem

---

am Thor absteigen sehen, und sofort durchfuhr sie die bange Ahnung, daß seinem Leben Gefahr drohe.

„Was giebt's?" forschte Kershaw, der ihr Erschrecken und Erbleichen undeutlich wahrnahm.

Sie sprang auf und ergriff seinen Arm.

„Bitte, geh' hinunter, bevor ein Unglück entsteht," flehte sie.

„Was giebt's denn?" wiederholte er und stand langsam auf.

„Ich weiß nicht," stammelte Käthe. „Weswegen kann er gekommen sein? Frank Mc Alister ist da."

„Mc Alister!" rief Kershaw, und sein Ton bewies, daß er den Ernst der Situation vollkommen erfaßte. „Der junge — dieser große junge Mann? Ich besinne mich. Der Dir das Leben rettete? Ja, gewiß entsinne ich mich seiner. Aber er sollte nicht hier sein. Ich will hinunter."

„O thue es, bitte," flehte Käthe, die ihn fast zu dem Zimmer hinausdrängte. „Bevor ein Unglück geschieht!"

„Gewiß, gewiß!" sagte Kershaw und eilte vorgebeugten Leibes hinaus. „Was kann er hier nur wollen? Höchst unklug von ihm, herzukommen."

Frank übergab indessen sein Pferd einem halben Dutzend Negerkinder, die mit ihren nackten, schwarzen Füßen den Staub der Landstraße emporwirbelten und ging schnurstracks auf die Veranda zu, wo Peyton Beaumont ihm wie eine Verkörperung mißtrauischen Staunens entgegenstarrte. Einige Schritte vor seines Vaters Nebenbuhler und Feind machte er Halt, zog seine Mütze ab und verneigte sich schweigend. In diesem Augenblick erschien Tom Beaumont in der Thür hinter seinem Vater und fuhr bei dem Anblick dieses höchst unerwarteten und einigermaßen beunruhigenden Gastes mit gewandter Hand unter den Saum seines Jagdjaquets, um augenscheinlich nach seiner Pistole zu greifen. Frank bemerkte die drohende Geberde, ohne nur mit einer Gesichtsmuskel zu zucken, und heftete seinen Blick auf Peyton Beaumont. Dieser bewegte nach einem Moment des Zauderns seine Hand zu leichtem Gruß.

„Darf ich Ihnen einen freundschaftlichen Brief meines Vaters überreichen?" fragte Frank.

„Ihres Vaters, mein Herr?" rief Beaumont. Er überlegte einen Augenblick, dachte an seine politischen Verbündeten, dachte auch an die Fehde und fuhr fort: „Ich fühle mich nicht ermächtigt, ihn zu empfangen, mein Herr."

Tom Beaumont zog seinen Revolver, um auf alle Fälle Frank zuvorkommen zu können, falls dieser Miene machen sollte, ein Gleiches zu thun. In diesem Augenblick trat jedoch Oberst Kershaw leise auf die Veranda und legte seine Hand sanft auf den Ellbogen des aristokratischen jungen Tollkopfes. Tom blickte sich um, erkannte den alten Mann und schob die Waffe langsam in seine Tasche zurück, ohne jedoch die Hand davon zu lassen. Dabei beobachtete er Frank unablässig.

„Störe ich, Beaumont?" fragte Kershaw.

„Ach, Sie sind es! Behüte! Nicht doch!" versicherte Beaumont. „Mein Haus steht ganz zu Ihrem Befehl. A propos, Kershaw — wollen Sie sich freundlichst einen Augenblick gedulden, Mr. Mc Alister — ich brauche Ihren Rath, Kershaw. Ein Brief vom Richter", flüsterte er und pustete seine Backen auf, als wolle er Kershaw's Staunen herausfordern. „Soll ich ihn öffnen? Thäten Sie es? Wirklich? Nun gut, meinetwegen. Nur um zu sehen, was der Schurke von mir will. Sei's drum!"

Er wandte sich mit ceremoniöser Höflichkeit an Frank und sagte: „Mr. Mc Alister, auf Oberst Kershaw's Rath will ich, wenn Sie es gestatten, den Brief in Empfang nehmen. Wenn mein voriger abschläglicher Bescheid Ihnen persönlich unhöflich erschien, so bitte ich Sie mich entschuldigen zu wollen."

Dann las er des Richters Auseinandersetzungen mit gemischten Empfindungen. Duncan Mc Alister gab zuerst seinem Wunsch Ausdruck, im Interesse von Hartlands Frieden und der Einheit von Südcarolina seine Candidatur niederzulegen. Das billigte Beaumont. Das billigte er sofort, vollkommen und mit aller Energie. Einmal im Leben sollte er also doch mit Duncan Mc Alister in einer Meinung verschmelzen. Dann aber folgte die Andeutung, daß man für diese Concession einen Sitz im Bezirkstribunal der Vereinigten Staaten als angemessen erachte. Beaumont zauderte. Dieser Sitz käme seinen eigenen Parteimännern wohl zu statten. Auf seiner Stirn lagerte sich eine düstere Wetterwolke. Dann las er seines Gegners elegant würdig und fast feierlich gehaltene Auseinandersetzung vollends durch. Der Ausdruck edler Gefühle verfehlte niemals, diese einfache, gefühlvolle Natur zu rühren. Was sollte er nun thun? Offenbar lag es in seinem Interesse, handelseins und damit seinen Nebenbuhler bei der bevorstehenden Wahl loszuwerden. Da er aber kein gewöhnlicher Politiker, sondern ein rechtschaffener, hochherziger und, so weit wenigstens, als seine Einsicht ihm das gestattete, ein selbstloser Charakter war, der sich von seinen Interessen nicht beherrschen ließ, so fiel es ihm nicht schwer, diese egoistische Erwägung sofort bei Seite zu schieben.

Andererseits war hier eine Gunst zu gewähren, auf die der Richter für seine Verzichtleistung entschiedenen Anspruch hatte. Die bloße Thatsache, daß Duncan Mc Alister zu Beaumont sagen konnte: „Nimm den Congreßsitz hin!" erweckte in Beaumont den Wunsch, erwidern zu dürfen: „Nimm das unbesetzte Richteramt hin!" Und dieser Wunsch genügte, um den unbesonnenen, warmherzigen Mann gegen seinen Feind und Nebenbuhler milder zu stimmen. Er hatte kaum den Brief des Letzteren durchgelesen, als er sich schon geneigt fühlte, sich dem Richter dienstfertig zu erweisen und somit gewissermaßen zu seinem Parteigänger zu werden. Die alten feindseligen Kriegsgelüste siedeten und wallten bei alledem an geheimer Herzensstatt weiter, wurden aber durch die Rücksicht auf Käthe und Kershaw niedergehaltrn.

„Das ist sehr wichtig", äußerte Beaumont zu dem alten Oberst. „Ich bedarf Ihres Rathes, Kershaw. Wollen Sie gütigst näher treten, Mr. Mc Alister. Tom, sieh zu, daß wir nicht gestört werden."

Er führte seine Gäste in den Salon, verriegelte die Thüren und schritt sodann auf Frank zu.

„Herr Mc Alister", sagte er, „Oberst Kershaw's Charakter —"

„Es bedarf keiner weiteren Erklärung", unterbrach ihn Frank mit einer Verneigung. „Mein Vater ist sicher bereit, dem Herrn Obersten jedes Geheimntß anzuvertrauen."

Der Brief wurde laut vorgelesen. Die Flammen schlugen in Frank's Gesicht, als Beaumont's Trompetenstimme des Richters Angebot vortrug, seine Aussicht auf einen Parlamentssitz gegen einen Sitz im Tempel der Gerechtigkeit umzutauschen. Eine Minute oder zwei vermochte der junge Mann sein Auge nicht zu Kershaw oder zu Käthens Vater zu erheben. Dieses Schamgefühl wich erst einigermaßen vor Beaumont's ruhiger Erwägung und gutmüthigen Beurtheilung des vorgeschlagenen Handels. Denn inzwischen hatte sich Beaumont's günstige Stimmung gegen den Richter dermaßen gesteigert, daß er sich ganz als einen Gönner betrachtete, der seinem Schutzbefohlenen einen Dienst zu leisten wünscht."

„Er scheint sich von der Politik zurückziehen zu wollen", bemerkte Beaumont sanft. „Nun, auch für mich wird's hohe Zeit, vom Kampfplatze abzutreten. Noch diese Campagne, Kershaw — noch diese Campagne und Sie können auf meinen Rücktritt zählen. Keine Candidaturen, keine Wahlreden weiter."

Wenn er seinem fliehenden Feinde goldene Brücken bauen wollte, so konnte er das kaum geschickter bewerkstelligen. Und wirklich lag ihm jetzt viel daran, das Anerbieten seines Feindes anzunehmen und Kershaw's dahin zielenden Rath zu erhalten.

Den ertheilte der gute, alte Herr aus eigenem Antriebe nur zu gern. Er nahm die Gelegenheit wahr, die Spieße und Schwerter der Fehde in Pflug und Gartengeräth der Freundschaft zu verkehren.

„Ich billige den Vorschlag", sagte er langsam und nach reiflicher Erwägung. „Herr Richter Mc Alister ist wie kein Anderer in der ganzen Provinz geeignet, die fragliche Stellung auszufüllen. Er ist unser tüchtigster Anwalt und von scharfsinnigem Geiste."

„Das war stets auch meine Meinung", erklärte Beaumont vollkommen aufrichtig. „Er verdient die Stelle."

„Und bei Amtsernennungen im Gerichtswesen sollten politische Parteigänger keinen Vorzug erfahren", bestätigte Kershaw.

„Gewiß nicht", stimmte Beaumont zu. „Bei Gott! Der Präsi-

sie die deutsche Einheit vernichtet. Wir müssen uns also nach anderen Bürgschaften umsehen, daß nicht eine Rückkehr zu der glücklich abgeschüttelten Politik erfolgt: denn die eiserne Ruthe des Absolutismus vermag nimmermehr den deutschen Particularismus im Zaume zu halten." Das ist gelinder Wahnsinn, nicht wahr! Jedenfalls aber hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hier die Antwort auf ihre griesgrämige Mahnung an unsere Presse, sich um die eigenen Angelegenheiten zu kümmern und die deutsche Legislative in Ruhe zu lassen. Hat sie dabei nur unsere Officiösen im Auge gehabt, die für die Beseitigung des parlamentarischen Budgetrechtes nur die unterthänigsten Complimente haben, sich aber über Ihr Socialisten- und Redefreiheits-Gesetz — verzeihen Sie den Austriacismus — gewaltig das Maul zerrissen: dann hat sie ja so unrecht nicht; dürfte auch bald die Freude erleben, daß dem Prinzen Reuß die Genugthuung zu Theil wird, den Wiener Officiösen dies harmlose Vergnügen untersagt zu sehen, das so herrlich zur höhnischen Anathematisirung des Abgeordneten Schönerer und seines Deutschland-Enthusiasmus paßt. Wie aber sollen wir es anfangen, uns um die deutsche Socialisten-Gesetzgebung nicht zu kümmern, als deren nothwendige Consequenz ja Ihre Regierung selber die Bill gegen den Mißbrauch der parlamentarischen Redefreiheit bezeichnet, da Prinz Reuß — auch nach Andrassy's erster abschlägiger Antwort — fortfährt hier auf eine internationale Reactions-Campagne (zunächst allerdings nur gegen den Socialismus) zu dringen? Sind wir noch gar so weit von einer „vernewerten" zeitgemäßen Auflage der Karlsbader Beschlüsse und der Wiener Ministerialconferenzen entfernt!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 12. Januar. [Die Erklärungen Dufaure's und die Verhandlungen hierüber in den Fractionen. — Rundschreiben des Cardinal-Erzbischofs von Paris. — Dr. Tardieu †.] Das ganze Interesse des Tages beruht in der Aufnahme, welche die Erklärungen Dufaure's in den verschiedenen Gruppen der Linken gefunden haben. Erinnern wir kurz an die Aeußerungen, welche der Conseilpräsident dem Abgesandten der Mehrheit, Leblond, gegenüber gethan hatte. Dufaure ist gegen ein Amnestiegesetz, er hält die Gewährung zahlreicher individueller Begnadigungen für hinreichend; er ist bereit, umfassende Veränderungen im Beamtenpersonal vorzunehmen, verweigert aber, was den Richterstand anlangt, jede Gesammtmaßregel; den Uebergriffen des Clerus endlich glaubt er dadurch hinlänglich vorbeugen zu können, daß er auf strenger Beobachtung der Concordatsregeln bestehen will. Daß die Mehrheit, namentlich die vorgeschritteneren Gruppen derselben, mit diesem Programm nicht zufrieden sein würden, ließ sich mit ziemlicher Bestimmtheit voraussehen; indeß fragte man sich, wie ihre Unzufriedenheit sich kundgeben würde. Drei Fractionen der Mehrheit haben sich gestern versammelt: die äußerste Linke, die republikanische Union und die eigentliche Linke. Die vierte Fraction, das linke Centrum, hat die Berathung auf morgen verschoben. Die äußerste Linke, über deren Meinung am wenigsten ein Zweifel obwalten kann, hielt nur eine ganz kurze Sitzung und begnügte sich, von den Absichten Dufaure's Act zu nehmen. In der eigentlichen Linken, wo Leblond selbst über seine Zusammenkunft mit dem leitenden Minister Bericht erstattete, waren die Gemüther sehr aufgeregt und die Meinungen sehr getheilt; man discutirte aber weniger über den Inhalt des ministeriellen Programms, als über die Art, wie die Kammer dasselbe zu debattiren habe. Pierre Legrand, Payen und Andere verlangten die Ueberweisung des Programms an die Fractionen, welche die Vorschläge der Minister zu untersuchen und eine Verständigung mit dem Cabinet anzubahnen hätten, damit eine öffentliche Verhandlung, die allerlei Mißhelligkeiten herbeiführen könnte, vermieden würde. Senard, J. Ferry, Méline im Gegentheil sprachen sich entschieden für diese öffentliche Verhandlung auf dem Wege der Interpellation aus, da die Zeit der parlamentarischen Finessen vorüber sei und man es der öffentlichen Meinung möglich machen müsse, sich ein Urtheil zu bilden. Zu einem Votum kam es nicht, aber die Mehrheit trat ersichtlich der letzteren Meinung bei, wie denn auch die Regierung selber zu erkennen gegeben hat, daß sie die Interpellation und die öffentliche Discussion wünsche. Am unruhigsten ging es aber in der Verhandlung der republikanischen Union zu. Hier proklamirten verschiedene Redner, unter denen namentlich Andrieux und Peubroy, die absolute Unzulänglichkeit des Dufaure'schen Programms und verlangten, daß die republikanische Union selber ein Programm entwerfe, welches man den anderen Fractionen der Mehrheit zu unterbreiten und alsdann dem Cabinet zu übersenden habe. Die Idee wurde von zwei Rednern, Boysset und Gambetta bekämpft. Der Erstere meinte, daß jede Verhandlung mit Dufaure unnütz sei. Obgleich es ihm nicht einfalle, die Verdienste des Conseilpräsidenten zu unterschätzen, könne man sich doch nicht verhehlen, daß von einer wirklich republikanischen und demokratischen Politik unter einem Cabinet Dufaure nicht die Rede sein werde. Das Beste sei also, in einer öffentlichen Discussion die wahren Bestrebungen der Mehrheit aufrichtig darzulegen. Gambetta andererseits erklärte, daß es durchaus die Aufgabe der Mehrheit verkennen heiße, wenn man ihr vorschlage, selber ein Programm zu entwerfen. Die Rolle der Regierung sei es, ihre Pläne kundzugeben, die Rolle der Kammer, ihre Meinung über das ministerielle Programm in einem Votum auszusprechen. Nach Gambetta wäre die beste Procedur diejenige, die bei den Gesetz-Vorschlägen angewandt wird. Das Programm sei an die Bureaus zu überweisen, welche eine Prüfungscommission zu ernennen hätten. Die Commission werde das Programm prüfen, wie man in den monarchischen Ländern mit der Adreßvorlage verfährt, und die Kammer eine Tagesordnung vorschlagen, welche die Zustimmung oder Mißbilligung ausdrücke. Nebenbei erklärte dann Gambetta nochmals, daß er keineswegs gewillt sei, die Leitung des Cabinets zu übernehmen, wie einige wohlwollende Freunde es gewünscht haben (dies „wohlwollende Freunde" klingt ironisch genug!). In Summa faßte auch die republikanische Union keinen bestimmten Entschluß; sie wird die Mittheilung des ministeriellen Programms an die Kammer abwarten. Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, daß die parlamentarische Situation sich noch bei Weitem nicht geklärt hat. Unverkennbar jedoch ist die Stellung des Ministeriums eine weniger gute geworden und es wird Mühe kosten, das Einverständniß zwischen dem Cabinet und der Mehrheit herbeizuführen. — Der Cardinal-Erzbischof von Paris hat an seinen Clerus ein Rundschreiben gerichtet, um die öffentlichen Gebete anzuordnen, welche verfassungsmäßig beim Beginn der Session abzuhalten sind. Der Prälat spricht von den neuen Zuständen mit einer Bitterkeit und Parteilichkeit, die deutlich beweisen, wie sehr der Ultramontanismus sich durch die letzten Ereignisse getroffen fühlt. — Der berühmte Arzt Dr. Tardieu ist gestorben. Er zählte 61 Jahre. Im Jahre 1850 schon wurde er zum Oberarzt des Hospital Lariboissière ernannt.

Paris, 12. Jan. [Parlamentarisches und Ministerielles.] Gambetta, schreibt man der „K. Z.", will also nicht oder als einstiger Opportunist noch nicht Conseilspräsident werden. Er hat es seinen Freunden in der gestrigen Parteiversammlung auseinandergesetzt und diese dadurch zu einiger Vorsicht in dem Treibjagen wegen der nun zu besetzenden Stellen ermahnt. Mac Mahon zeigte in den letzten Sitzungen des Conseils im Elysee wieder einmal jenes finstere Gesicht, das Dufaure sehr zu Statten kommen dürfte. Der wichtigste Unterhändler und Mann der Lage ist plötzlich Leblond geworden, der zwischen Ministern und Parteiführern umherläuft und sich die Stimmen für den Präsidentenstuhl im Senate gewinnt. Leblond ist als geschickter Unterhändler bekannt, ob er aber den Herzog Audiffret-Pasquier in der Leitung der Verhandlungen zu ersetzen weiß, muß die Folge lehren. Zu den beachtenswerthesten Erscheinungen in parlamentarischen Kreisen gehört die jähe Ungnade, in die Audiffret-Pasquier bei den Republicanern gefallen ist, und man wird nicht fehl gehen, wenn man den Ausgang dieser Strömung in der Umgebung Gambetta's sucht. Laut dem XIX. Siècle wäre übrigens nicht Leblond, sondern Martel der Mann der drei Gruppen der jetzigen Mehrheit des Senats; aber Martel hat, so ehrenwerth er auch sonst sein mag, die für einen Leiter der Debatten üble Eigenschaft, daß er, wenn nicht alles nach Wunsch geht, mürrisch ist, ermüdet und dann krank und unbrauchbar wird. Martel's Naturel ist zu spröde für diesen Posten. Als die drei Vicepräsidenten der Mehrheit sind in Aussicht Duclerc, Leroyer und Testelin, den vierten will man denn doch der Rechten zugestehen. Die Stelle des Gouverneurs der Bank von Frankreich soll zu der erwünschten Ministerveränderung beitragen. Wahrscheinlich wird Teisserenc de Bord dieses vielumworbene Amt ergattern, wenn Say ihm nicht doch noch zuvorkommt; Handelsminister würde dann Lepère mit Casimir Perier als Unterstaatssecretär. Die Gambettisten haben vorläufig die Unterstaatssecretärsstellen im Auge; es wird unter anderm sogar das Verlangen laut, daß Waddington einem Manne weiche, der einen Zuverlässigen als Unterstaatssecretär erhielte, etwa Spuller, da Waddington schwerlich sich selber mit Spuller einlassen wird.

[Ueber die von den Republikanern verlangten Aenderungen in der hohen Verwaltung] schreibt man der „K. Z.": Im Ministerrath, der heute bei dem Conseils-Präsidenten Dufaure stattfand, wurde hauptsächlich über das Personal der hohen Verwaltung berathen, da die Republikaner verlangen, daß außer dem General Borel und dem Chef des Großen Generalstabs, General de Miribel, der Vice-Rector der Akademie von Paris, Mourier, der Seine-Präfect Duval und fünf General-Procuratoren ihrer Stellen sofort entsetzt werden. So viel ist sicher, daß die von den Republikanern verlangten Aenderungen in der hohen Verwaltung bei Dufaure und im Elysée auf Schwierigkeiten stoßen. Das Organ Gambetta's räth heute nochmals zum strammen Zusammenhalten der Linken, damit die Reformen streng ausgeführt werden, welche das Land wolle, und nicht, wie dies früher geschehen, zu schnell nachgegeben werde; aber mit Mäßigung sei vorzugehen und nichts zu überstürzen. Die „République Française" giebt damit aber zugleich eine Warnung, indem sie Dufaure klar und deutlich andeutet, daß, falls er in Angelegenheiten der Armee und des Verwaltungspersonals nicht die verlangte Nachgiebigkeit zeige, das Cabinet keine Gnade vor den Augen des Führers der Kammermehrheit finden werde. Beiläufig sei bemerkt, daß in den republikanischen Kreisen die Haltung des Elysées mit einem gewissen Mißtrauen beobachtet wird.

[Preisvertheilung.] Im Théâtre du Chateau d'Eau fand heute die Vertheilung der Belohnungen an die Preisgekrönten der internationalen Arbeiter-Ausstellung statt, welche zugleich mit der Weltausstellung diesen Sommer in Paris stattfand. Meyer, der Director der radicalen „Lanterne", hatte Denkmünzen für seine Rechnung schlagen lassen und auch das Fest veranstaltet, auf welchem er diese vertheilte. Mehrere Mitglieder des Théâtre Français und anderer Theater, sowie einige Männergesangvereine wirkten bei der Feier mit. Die Ceremonie begann mit dem Vortrag der Marseillaise. Nachdem der Chor der Soldaten aus Faust vorgetragen worden war, hielt der Director der „Lanterne" die Festrede, worin er an die Worte des Ackerbau- und Handelsministers erinnerte, der bei Eröffnung der Ausstellung gesagt, daß dieselbe der Sieg des Proletariers sei, dann bemerkte, daß der Arbeiter die nämliche Belohnung haben müsse, wie sein Brodherr und mit den Worten schloß, daß die Pariser Arbeiter-Ausstellung der erste Schritt zur Unabhängigkeit des Arbeiters gewesen sei. Nachdem nach dieser Naivetät die Preise vertheilt worden, wurde eine Geldsammlung für die politischen Sträflinge angestellt, zu welcher der Redactionssecretär der „Lanterne" aufforderte, indem er einige Worte zu Gunsten der Amnestie sagte. Die einzelnen Stücke des reichhaltigen Programms, zuletzt der „Chant du départ", wurden alsdann vorgetragen. Um 5 Uhr war die Geschichte zu Ende.

[Tardieu †.] Heute starb in Paris der berühmte Arzt und medicinische Schriftsteller Tardieu, der vierzig Jahre hindurch kaum ein Jahr verstreichen ließ, ohne eine Studie, Denkschrift, ein Lehrbuch und dergleichen mehr herauszugeben. Sein Dictionnaire d'hygiène publique et de salubrité erschien von 1852 bis 1854 in drei und in der neuen Auflage von 1864 in vier Bänden. Zugleich war er einer der Hauptmitarbeiter an den Annales d'hygiène publique et de médecine légale. August Ambrosius Tardieu war am 10. März 1818 in Paris geboren und machte hier seine Studien. Im Jahre 1850 wurde er Oberarzt des Spitals Lariboisière, dann Mitglied des Ausschusses für öffentliche Hygiene, Sachverständiger am kaiserlichen Gerichtshofe, Professor an der medicinischen Facultät, consultirender Arzt des Kaisers, Mitglied des Gemeinderathes von Paris, Mitglied der Akademie, kurz, Alles, was man in Frankreich werden kann und muß, wenn man eine allbekannte Capacität ist, selbstverständlich auch Ritter und Offizier der Ehrenlegion.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Jan. [Die Hannoveraner bei der Vermählung des Herzogs von Cumberland.] Das heutige Abendblatt der officiösen „Berlingschen Zeitung" enthält folgende offenbar von höherer Seite inspirirte Auslassungen:

„In mehreren Artikeln hat die „Nordd. Allg. Ztg." sich mit der Art und Weise beschäftigt, wie einige hannoversche Herren, welche hier aus Anlaß der Vermählung des Herzogs von Cumberland anwesend waren, beim königlichen Hof und bei der dänischen Regierung aufgenommen seien. Es wird dann geäußert, daß Dänemark bei dieser Gelegenheit die Rücksichten, welche der eine Staat dem anderen schuldig ist, gegen Deutschland außer Acht gelassen habe. Eine solche Aeußerung hat hier natürlich einen starken Eindruck machen müssen; allein eine nähere Betrachtung der Sache wird hoffentlich die Mißverständnisse entfernen, von welchen hier allein die Rede sein kann. Es ist ein Irrthum, wenn die „Nordd. Allg. Ztg." der Meinung ist, daß man eine welfische Deputation als Ueberbringerin einer in separatistischem Geiste abgefaßten Adresse empfangen hat und daß diese Deputation wie eine officielle behandelt worden und zum Gegenstande besonderer und demonstrativer Aufmerksamkeit von Seiten des Hofes und der Regierung gemacht sei. Geschehen ist nur Folgendes, nämlich, daß außer dem eigentlichen Gefolge Sr. k. H. des Herzogs eine geringe Anzahl von Herren, welche im Dienste des verstorbenen Königs Georg V. gestanden und zu den nächsten Umgebungen der Familie gehört haben, dem Herzoge ihre persönlichen Glückwünsche aus Anlaß seiner Vermählung überbracht haben. Als Privatpersonen, und nur als solche, sind sie hier aufgenommen worden; in keiner Weise sind sie dem Hof und der Regierung gegenüber als

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

dent, der bei der Stellenbesetzung im Gerichtswesen sich von politischen Bedenken leiten ließe, verdiente, in Anklagezustand versetzt und seiner Stellung verlustig erklärt zu werden."

Er meinte das, was er da sagte, unstreitig aufrichtig. Trotz seiner kriegsgerüsteten Miene sah er aus, wie die verkörperte Wahrhaftigkeit.

„Was für ein Gentleman er doch im Grunde ist," dachte Frank, der nur zu erfreut war, den guten Eigenschaften von Käthen's Vater Gerechtigkeit widerfahren lassen zu dürfen.

„Weshalb haben wir uns nicht vorher verständigt?" fuhr Beaumont ganz entzückt über Kershaw's Zustimmung fort und vollständig entschlossen, Mc Alister zu unterstützen. „Ich werde mich freuen, den Herrn Richter für ein Amt zu empfehlen, das er so trefflich auszufüllen im Stande ist. Dasselbe werden meine Freunde thun. Und thuen sie es nicht, dann werfe ich ihnen meine Candidatur zu Füßen, bei Gott! Kershaw, Sie sind mein Zeuge und unterstützen mich für diesen Fall", fügte er hinzu, da er sich erinnerte, daß es nicht so ganz leicht war, Candidaturen aufzugeben.

„Unsere Freunde werden schwerlich etwas dagegen einzuwenden haben", sagte der Oberst, der sehr wohl wußte, daß sein und Beaumonts Wille der conservativen Partei des Bezirks maßgebend waren.

„Das wollte ich meinen", erwiderte Peyton, den der bloße Gedanke an die Opposition seiner Freunde außer Fassung brachte. „Ich möchte den wohl sehen, der Narr und Bösewicht genug wäre, sich gegen diese Besetzung aufzulehnen." Er vergaß ganz, daß nur gewisse Umstände ihn selbst daran verhinderten, sich dagegen aufzulehnen. „Gut denn, betrachten wir die Sache für abgemacht. Wollen Sie mir die Gunst erweisen, Herr Mc Alister, Ihrem Herrn Vater mittheilen, daß ich seinen ritterlichen Vorschlag herzlichst genehmige. Ich erkläre dies in Gegenwart Oberst Kershaw's, allein auch eine unter vier Augen abgegebene Erklärung würde ich für bindend betrachten. Und nun wollen wir ein Glas Wein zusammen leeren, Mr. Mc Alister."

Er wandte sich dem jungen Mann mit strahlender Freundschaft zu. In dem Augenblick, wo er ihm wieder Freund sein durfte, neigte er sich ihm mit der ganzen lebhaften Raschheit seines quecksilbernen, aber energischen Naturells entgegen. Er gab sich der bestimmten Erinnerung hin, daß dieser Mann das Leben seiner Tochter gerettet habe, und daß ihr Glück vielleicht mit dem Geschick dieses jungen Mannes unlöslich verknüpft sei. Die Güte, die aus Beaumonts martialischen schwarzen Augen und aus seinem dunkelgerötheten Antlitz leuchtete, sprach sich so unverkennbar aus, daß sich Frank augenblicks so glücklich fühlte, als man es gemeinhin von einem Könige vorauszusetzen pflegt.

„Ich bin erfreuter, als ich es nur annähernd zu beschreiben vermag", sagte er in einem Tone, der unendlich mehr sagte, als seine Worte.

Nachdem sie von dem Sherry gekostet hatten, erhob sich Frank, um Abschied zu nehmen, wobei er bemerkte: „Ich muß meinem Vater diese gute Nachricht bringen."

„Wollen Sie hinzufügen, daß ich ihm nicht genug dafür danken kann, gerade Sie mit dieser Mission betraut zu haben", sagte Peyton und schüttelte seinem jungen Gast die Hand.

„Ich schließe mich Beaumonts Ansicht von Herzen an", sagte Kershaw in seiner kurzen, gewichtigen Weise mit wenigen, aber doppelsinnigen Worten.

„Hoffentlich führt uns dies einem dauernden Frieden entgegen", wagte Frank zu bemerken.

Beaumont wußte nicht sogleich, was er erwidern sollte. Der Oberst aber drückte des jungen Mannes Hand mit Wärme und sagte: „Will's Gott!"

Dankbar und gerührt blickte Frank in des Greisen wohlwollendes Antlitz und auf seinen silbergekrönten, ehrwürdigen Scheitel. Bewunderungsvoll neigte sich der edle, junge Mann vor dem edlen, alten Mann und dachte dabei, daß der letztere zu gut sei für diese Welt.

In der Vorhalle begegneten sie Nelly, die mit einer lächelnden Wahrnehmung der neuen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Herren, Frank mit ein Paar freundlichen Worten gewöhnlicher Höflichkeit begrüßte.

In diesem Augenblick ging in Peyton Beaumont eine der häufigen Wandlungen vor, denen er unterworfen war. Ein Zweifel, ein Gewissensbiß beunruhigte sein Ehrgefühl. Er war gewohnt gewesen, den Richter Mc Alister als einen Fuchs, einen Karthagenienser, einen perfiden Schuft zu bezeichnen. Sollte nun ein Mann, den er, wie er glaubte, mit Recht mit diesen Namen gebrandmarkt hatte, sich des Amtes im Bezirksgerichtshof würdig zeigen? Würde er ein gerechter Richter sein und der Empfehlung eines Beaumont Ehre machen?

„Was meinen Sie, Kershaw?"

Der Oberst theilte Peyton's anererbtes Vorurtheil gegen die Mc Alisters nicht. Er erwiderte deshalb sanft und eindringlich: „Fürchten Sie nichts, Beaumont. Wie immer Mc Alister als Politiker handeln mag, in seinem Amt ist er ein Ehrenmann. Auf seiner Berufsehre ruht nicht der leiseste Makel. Sie haben recht gethan."

„Sie nehmen mir einen Stein vom Herzen, Kershaw", murmelte Peyton mit einem Seufzer tiefer Befriedigung. Dann trat er rasch auf Frank zu, ergriff seine Hand und sagte: „Ich hoffe mit Ihnen, daß uns dies einem dauernden Frieden zuführt."

Diese Versicherung erfüllte Frank mit unaussprechlicher Freude. Peyton hatte seinen Satz kaum vollendet, als rasche Schritte auf der Veranda erklangen. Frank blieb ruhig stehen, die Andern aber drehten sich um und erblickten Randolph Armitage, der mit der Hand unter seinen Rock fuhr, als griffe er dort nach einer Pistole. Dabei richteten sich seine trunkenen Augen ergrimmt auf Frank Mc. Alister.

(Fortsetzung folgt.)

[Goldene Hochzeiten in der Familie der Hohenzollern.] Bis jetzt hat von den hohenzollernschen Herrschern nur Friedrich der Große seine goldene Hochzeit feiern können, da er am 12. Juni 1733 sich vermählt hatte. Der Erinnerungstag ward aber überall so wenig wie der Tag der Silberhochzeit gefeiert. Für den 12. Juni 1783 hatte Dr. Oelrichs eine Gedächtnißmünze auf dieses Ereigniß entworfen, sie wurde aber nicht ausgeprägt. Dagegen erschien in Berlin ein sehr elegant ausgestattetes Gedicht. Da der König Friedrich seit seinem Regierungsantritte von seiner Gattin thatsächlich getrennt lebte, letztere, obgleich sie ihren Gatten 11 Jahre überlebte, nie Sanssouci gesehen und auch keine Ahnung von der Todeskrankheit des Königs hatte, so konnte von der Feier eines solches Ehejubelfestes nicht füglich die Rede sein. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß die beiden Brüder des Königs, der Prinz Heinrich 1802 und der Prinz Ferdinand 1805 ein halbes Jahrhundert verheirathet waren. Heinrich lebte auch getrennt von seiner Gattin, und seine Ehe war wie die des Königs kinderlos. Ferdinand war der Vater des bei Saalfeld gefallenen Prinzen Ludwig, des Prinzen August, nachmaligen Artillerie-Generals, und der Fürstin Radziwill.

[† Eduard Kurzbauer.] In München ist der Genremaler Kurzbauer nach längeren Leiden gestorben. Man wird nicht ohne tiefe Theilnahme von dem Hinscheiden dieses reich begabten Künstlers hören, dessen Bilder unsere vornehmsten Galerien zieren und die durch unzählige Vervielfältigungen die Familienzimmer Deutschlands und Oesterreichs schmücken. Die Klarheit und Sicherheit seiner Darstellung, der feine Humor und die scharfe Charakteristik seiner Schilderungen haben ihn in die erste Reihe der Künstler seines Faches gestellt. Eduard Kurzbauer ist zu Beginn der Vierziger Jahre in Wien als Sohn eines Professors am Wiener Polytechnicum geboren. Seine ersten größeren Erfolge errang er 1867, um welche Zeit er Aufnahme in die Schule Piloty's erhielt. Von den Hauptwerken Kurzbauers sind die bekanntesten: „Die ereilten Flüchtlinge", „Der abgewiesene Freier", „Der stürmische Verlobungstag", „Die Kartenschlägerin" und „Ein Dorfbegräbniß". In letzter Zeit war Kurzbauer außer Stande zu produciren. Eine schmerzhafte Krankheit — der Beinfraß — hatte den Künstler ergriffen. Der Tod erlöste Kurzbauer von unsäglichen Qualen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Deputation aufgetreten, und sind sie wirklich, wie die „Nordd. Allg. Ztg." behauptet, die Ueberbringer einer Adresse gewesen, so ist dieses Factum selbst und noch mehr also der Inhalt und die Tendenz einer solchen Adresse unserem Hofe und der Regierung vollkommen unbekannt geblieben. Aber in ihrer Eigenschaft als alte Diener und Freunde der Familie des Herzogs hatten diese Herren ganz natürlich die Berechtigung, mit wohlwollender Aufmerksamkeit behandelt zu werden, so lange sie sich von allem fernhielten, was ihrer Anwesenheit einen demonstrativen Charakter verleihen konnte, und es kann keinen berechtigten Anstoß erregen, daß sie hier als „Fremde von Distinction" behandelt wurden. Sie waren daher als Zuschauer bei der Trauung des Herzogs zugegen, sie haben an einer kleineren Soiree bei Hofe theilgenommen und sie waren endlich zu einem Diner eingeladen, welches der Minister des Aeußeren am Tage nach der Vermählung gab. Es ist der dänischen Regierung nicht bekannt, daß die Herren während ihres hiesigen Aufenthaltes separatistische oder reichsfeindliche Tendenzen an den Tag gelegt haben, und es ist daher nicht zu ersehen, wie wir es unterlassen hätten, die Pflichten zu berücksichtigen, welche, wie wir unumwunden es anerkennen, einem Staate gegenüber einem anderen obliegen, zu welchem er in einem freundschaftlichen und freundnachbarlichen Verhältniß steht."

Soweit die „Berlingsche Zeitung." Dieselbe — schreibt die Kreuzzeitung — mag in ihren Ausführungen im Ganzen Recht haben; allein es ist doch nicht abzusehen, wie es mit der Eigenschaft der besagten Hannoveraner als „Privatpersonen" zu vereinigen ist, daß sie von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Tafel gezogen wurden. Mit diesem Herrn hatten die Hannoveraner, wenn sie nicht als Deputation kamen, durchaus nichts zu schaffen. Jedenfalls ist also seitens des gedachten Ministers eine Tactlosigkeit begangen worden.

Osmanisches Reich.

[Die Mekka-Karawane überfallen.] Die von früheren Sultanen mit Recht so gefürchtete Secte der Wahabiten, die man schon seit einem halben Jahrhundert für erloschen hielt, ist wieder von den Todten auferstanden und macht sich neuerdings den Machthabern in Stambul furchtbar. Der Scheik Hadikat Ben Saud, der Enkelsohn jenes Wahabiten-Fürsten Saud, dessen stolzes Haupt vor 60 Jahren im Schloßhofe des alten Serails unter dem Beil des Nachrichters fiel, hat die Fahne des Aufruhrs in den Felsenbergen von Medyek und Djoudaide entrollt; Tausende und aber Tausende folgen seinem Rufe und an ihrer Spitze durchstreift er die Umgebung der heiligen Städte Mekka und Medina. Vergebens bot der Vali von Yemen eine größere Anzahl Truppen gegen ihn auf, die wilden Beduinen schlugen und zersprengten die unter Osman Bey ihnen entgegengestellte Truppenmacht, sie trugen ihre Waffen bis vor die Thore Mekka's selbst, und am 24. Dsul Kave (21. December 1878) versuchten sie sogar einen Ueberfall auf die große Mekka-Karawane, welche, auf der Rückreise nach Europa begriffen, Tags vorher Medina verlassen hatte. Obwohl der Karawane von Seite des Scheriffs von Mekka 600 Reiter vom Stamm der Alk'l, vom Mutescharif das Bataillon Damaskus und eine starke Gendarmerie-Abtheilung, im Ganzen etwa 1500 Bewaffnete, beigegeben war, wurde die Karawane von Saud (der sich neuerlich den Namen Scheik el Scheik, Fürst der Fürsten, beigelegt) an der Spitze von 1300 Beduinenreitern überfallen. Die Angreifer bemächtigten sich vor Allem der mit Trinkwasser beladenen Kameele, worauf sie über die Pilger herfielen und zu morden und plündern begannen; in diesem Geschäfte wurden sie indeß von der rasch herbeigeeilten Escorte gestört, welch' letzterer es nach dreistündigem blutigen Kampfe gelang, die räuberischen Wahabiten in die Flucht zu schlagen. Die Truppen selbst verloren drei Offiziere und nahezu hundert Mann an Todten und Verwundeten, während von der Karawane selbst ungefähr dreißig Mann, theils Pilger, theils Kameeltreiber, niedergemetzelt worden waren. Die ganze in Medina stehende Truppenmacht und mehrere Tausend von bewaffneten Bewohnern haben sich zur Verfolgung der Wahabiten aufgemacht. Der Ueberfall der Mekka-Karawane hat allenthalben das furchtbarste Aufsehen erregt, um so mehr, als ein ähnlicher Vorfall seit nahezu einem Jahrhundert sich nicht ereignete.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Januar. [Tagesbericht.]

⁂ [Die Ober-Bürgermeister-Wahl] wird also nächsten Montag, den 20. Januar, stattfinden und höchstwahrscheinlich auf einen der drei in Nr. 21 d. Bresl. Ztg. genannten Herren fallen, nämlich: Justizrath Friedensburg, Oberbürgermeister Miquel oder Stadtrath Syndikus Dickhuth. Die Aufmerksamkeit war gleich von vornherein auf diese Herren gerichtet und die letzte Debatte bewegte sich auch nur in Betreff derselben. Dem Plenum sind wohl mehrere andere Namen genannt worden, aber auch weiter nichts, als eben nur die Namen. Allerdings stand es jedem Stadtverordneten frei, während der Sitzung sich in Betreff der Genannten nach Diesem oder Jenem zu erkundigen, allein das bloße Nennen des Namens war nicht ausreichend, da sich schwerlich auch nur Einer alle Namen behalten, ja, bei der schauderhaften Akustik des Saales, gewiß nicht alle Namen, vielleicht nur die wenigsten, verstanden hat. Und doch waren sehr gewichtige Namen darunter, wie z. B. außer dem in der gestrigen Zeitung genannten, sehr bedeutenden Herrn Landrath Bitter, auch der Oberbürgermeister Becker in Köln. Es wäre der Wichtigkeit der Sache angemessen gewesen, wenn die Mitglieder des Collegiums mindestens 14 Tage vor der Berathung durch eine gedruckte Vorlage von allen den, in der Commission gemachten Vorschlägen in Kenntniß gesetzt worden wären. (Da natürlich für die Bürgermeisterstellen keine Ausschreibung erfolgt ist, liegen auch keine Anmeldungen vor und die in der letzten Sitzung genannten Herren sind in den verschiedenen Berathungen der Wahl- und Verfassungs-Commission von einzelnen Mitgliedern in Vorschlag gebracht worden.) Allerdings lag zwischen der Schlußberathung der Wahl- und Verfassungs-Commission und der Plenarversammlung, wo über die Vota der Commission debattirt werden sollte, eine so kurze Zeit, daß vielleicht ein Druck der Vorlage nicht mehr möglich war, aber wenn auch dies Hinderniß nicht vorhanden gewesen wäre, so würden wahrscheinlich die veralteten Ideen, die hier und da in der Versammlung in Betreff der „geheimen" Sitzungen gefunden werden, das Hinderniß gewesen sein. Das Gesetz (die Städte-Ordnung von 1853) spricht sich über „geheime Sitzungen" nicht näher aus. In § 45 wird nur gesagt:

„Die Sitzungen der Stadtverordneten sind öffentlich. Für einzelne Gegenstände kann durch besonderen Beschluß, welcher in geheimer Sitzung gefaßt wird, die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden."

Die gegenwärtige Geschäfts-Ordnung der Stadtverordneten sagt darüber in § 27 Nr. II:

„Der Wahl (von Magistrats-Mitgliedern) muß eine Berathung über die vorgeschlagenen Candidaten in geheimer Sitzung vorangehen."

Auch hier ist keine Silbe zu finden, aus der man die Behauptung rechtfertigen könne, daß die Namen der vorgeschlagenen Candidaten nicht vorher veröffentlicht werden dürften; im Gegentheil halten wir es für Pflicht gegen die Bürgerschaft, daß dies geschieht. Warum? Diese Frage soll in der nächsten Nummer beantwortet werden.

= [Verfahren gegen eine Hebamme auf Entziehung des Prüfungs-Zeugnisses.] Eine Bezirkshebamme, Mutter von 4 Kindern und seit 1871 Wittwe, hatte in dieser Zeit geständlich zweimal geboren. Aus diesen Thatsachen folgerte die Königliche Regierung, daß die Hebamme einen unsittlichen Lebenswandel führe, öffentliches Aergerniß erregt und die Achtung des Publikums verloren habe, und daß ihr somit diejenigen Eigenschaften fehlen, welche bei Ertheilung des Prüfungs-Zeugnisses vorausgesetzt worden seien. Die Regierung beantragte deshalb im Wege der Klage bei dem Bezirks-Verwaltungsgericht die Entziehung des Prüfungs-Zeugnisses als Hebamme. Im Audienztermine bestritt die Verklagte die thatsächlichen Anführungen der Klage nicht, und gab zu ihrer Entschuldigung an, daß sie sich durch das Eheversprechen eines unverheiratheten Mannes zu den Vergehen, welche sie tief bereue, habe verleiten lassen. Einen unsittlichen Lebenswandel habe sie trotz der beiden Fehltritte nicht geführt, noch weniger aber öffentliches Aergerniß gegeben. Sie stehe deshalb, wie der Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher bestätigen würden, dem Publikum gegenüber in einem unbescholtenen Rufe. — Nach erfolgter Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof auf Rückweisung der Klage. Er trat den Ausführungen der Klage zwar darin bei, daß eine selbstverständliche Voraussetzung für die Ertheilung eines Prüfungs-Zeugnisses als Hebamme die sittliche Unbescholtenheit der Candidatin ist und daß daher das Prüfungs-Zeugniß nach § 53 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 wieder entzogen werden kann, wenn die Inhaberin eines solchen in dem Maße sittlich bescholten wird, daß sie des Vertrauens, welches einer Hebamme seitens des Publikums entgegengebracht werden muß, nicht mehr würdig erscheint. Auch darin wurde der Klägerin beigestimmt, daß sich die Verklagte durch die beiden Fehltritte sittlich schwer vergangen habe. Wenngleichwohl dem Klageantrage nicht entsprochen wurde, so beruht dies darauf, weil der Gerichtshof nicht die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Unbescholtenheit der Hebamme durch die ihr zur Last fallenden Vergehen derartig gelitten habe, daß dieselbe zur Ausübung des Berufes als Hebamme nicht mehr geeignet erschien. Dabei wurde besonders berücksichtigt daß das anderweitige sittliche Verhalten der Verklagten zu irgend welchem Tadel durchaus keine Veranlassung geboten hat, und daß ihr in dieser Hinsicht, wie die Beweisaufnahme ergeben, im Gegentheil von dem Gemeindevorsteher wie von dem Amtsvorsteher des Bezirks vortheilhafte Zeugnisse ausgestellt worden sind.

* [Bezüglich der streitigen Frage über Ansprüche von Wittwen derjenigen Militärs,] welche an den im Feldzug erhaltenen Wunden gestorben sind, hat das Obertribunal gegen den Schluß des vorigen Jahres eine sehr wichtige Entscheidung getroffen. Es ist nämlich erkannt worden, daß auch die Frauen solcher Militärs Ansprüche an staatliche Entschädigung haben, welche erst nach beendigtem Kriege die Gattin eines Militärs geworden, der erweislich an den Folgen seiner im Kriege erhaltenen Wunden verstorben ist.

[Veränderte Zeiten.] Der „Oberschles. Anzeiger" sagt: Daß der Mangel an Arbeit überaus groß sein muß, beweisen die zahlreichen, gegenwärtig bei den Militärbehörden eingehenden Gesuche um Wiedereinstellung in die Armee. Unter den Bittstellern befinden sich viele Kaufleute und Handwerker, selbst Familienväter, die insgesammt in ihren Gesuchen die Bitte um Wiedereinstellung durch mangelnde Arbeit und gänzliche Subsistenzlosigkeit motiviren. Wenn gleich das Einkommen des Unteroffiziers immerhin nur ein bescheidenes genannt werden darf, so verfehlen das Definitivum der Stellung und die dereinstige Civilversorgung doch nicht, in der gegenwärtig verdienstschweren Zeit die mannigfachen Vorzüge dieser Stellung geltend zu machen. Viele der Petenten gehören der Anciennetät nach bereits der Landwehr an, viele sind mit Ehrenzeichen decorirt und haben mehrere Feldzüge mitgemacht. In den fetten Gründerjahren hatte man ganz besonders militärischerseits Sorge zu tragen, um einem Mangel an Unteroffizieren in der Armee abzuhalten. Heute liegt die Sache anders und dürften von der großen Masse der Bittsteller wohl nur sehr wenige die Erfüllung ihrer Wünsche erlangt haben.

[Anzeige von Flecktyphus-Erkrankungen.] Der Minister der Medicinal- u. s. w. Angelegenheiten hat an die Bezirks-Regierungen der östlichen Provinzen die Aufforderung ergehen lassen, künftig bei der Anzeige von Flecktyphus-Erkrankungen thunlichst genau feststellen zu lassen, unter welchen Umständen der erste Fall oder die ersten Fälle dieser Krankheit sich ereignet haben. Es sind daher hierbei folgende Fragen insbesondere zu berücksichtigen: 1) Ob etwa eine Einschleppung des Contagiums durch fremde, aus inficirten Gegenden zugereiste Personen nachweisbar ist, event. an welchem Orte dieselben zuletzt verweilt haben, oder ob 2) die Krankheit durch die Bewohner eines bestimmten Hauses von außen eingeführt ist und 3) ob mehr Grund zu der Annahme vorliegt, daß die ungünstigen Gesundheitsverhältnisse an Ort und Stelle der Ersterkrankten der Ausbildung und Verbreitung der Krankheit Vorschub geleistet haben. Außer diesen die Entstehung der Krankheit begünstigenden Einflüssen ist auch der statistischen Ermittelung hinsichtlich der räumlichen und zeitlichen Ausdehnung einer Epidemie die größte Sorgfalt zuzuwenden.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 5. bis 11. Januar.] Die Temperatur der Luft ist wieder eine kältere geworden, denn das Tagesmittel beträgt — 4,7° R. (gegen + 2,8° R. in der Vorwoche). Dasselbe, wenn auch in geringerem Grade, ist mit der Temperatur der Erdkruste der Fall. An der Oberfläche war dieselbe — 1,74 (gegen + 1,13 in der Vorwoche) — 25 Centim. tief: + 0,41 (gegen + 1,03 in der Vorwoche) — 50 Centim. tief: 2,07 (gegen 2,19 in der Vorwoche) — 125 Ctm. tief: 4,11 (gegen 4,31 in der Vorwoche) — 225 Ctm. tief: 6,84 (gegen 7,09 in der Vorwoche). — Der Ozongehalt der Luft ist von 3 auf 1 herabgesunken. — Die Feuchtigkeits-Niederschläge (in Schneeform) waren um einiges schwächer als in der Vorwoche; sie erreichten eine Höhe von 2,05 par. Linien (gegen 3,53 p. L. in der Vorwoche). — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 32 Eheschließungen (5 mehr als in der Vorwoche); ferner: 218 Lebendgeborene (13 mehr als in der Vorwoche) und zwar 122 männliche, 96 weibliche. Todtgeboren waren 11. Unter den Lebendgeborenen waren 21 uneheliche. Endlich 170 Gestorbene (1 mehr als in der Vorwoche) und zwar 97 männliche, 73 weibliche. Da die Sterblichkeit noch immer im Wachsen ist, wollen wir die Zahl der Gestorbenen nach den Stadttheilen aufführen. Die Zahl der Gestorbenen betrug in der inneren Stadt 59, in der Oder-Vorstadt nur 15, in der Sand-Vorstadt 24, in der Ohlauer-Vorstadt 25, in der Schweidnitzer-Vorstadt 31 und in der Nicolai-Vorstadt 16. Wenn auch die Zahl der Geburten die Zahl der Gestorbenen um 48 überragt, so ist dies nur der großen Zahl der Geburten anzurechnen. Die Zahl der Gestorbenen ist eine ungewöhnlich hohe. Die Geburts-Ziffer (auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr gerechnet) beträgt 41,29, die Sterblichkeitsziffer 32,74, letztere ist jedenfalls höher als in den meisten größeren deutschen Städten. Auch das Säuglingsalter betheiligte sich an der Sterblichkeit ziemlich bedeutend, denn es sind 60 Kinder unter 1 Jahre gestorben (in der Vorwoche freilich 67). An zymotischen Krankheiten sind gestorben 22 (gegen 20 in der Vorwoche). — Aufgenommen wurden: Im Allerheiligen-Hospital: 3 Unterleibs-Typhus-Kranke, ferner 1 Erysipelas-Kranker. Im Wenzel-Hanke'schen Krankenhause: 5 Flecktyphuskranke und 1 Erysipelas-Kranker. — Umgezogen sind: 3879 Personen (darunter 769 Familien); angezogen: 1134, abgezogen: 831, mithin bleibt ein Ueberschuß von 303 Personen.

** [Von der Universität.] Donnerstag, den 16. Januar, Mittags 12 Uhr, wird Herr Dr. Auerbach zum Zwecke seiner Habilitation als Privatdocent seine Antritts-Vorlesung über „Harmonie und Melodie, vom wissenschaftlichen Standpunkte betrachtet" in der kleinen Aula halten.

Herr Rechtsanwalt Ludwig Cohn hat zur Erlangung der juristischen Doctorwürde seine Dissertation „Der Versicherungs-Vertrag nach allgemeinen Rechtsprincipien" der hiesigen juristischen Facultät überreicht.

—d. [Am schwarzen Brett] hiesiger Universität lesen wir folgenden Anschlag: „In der letzten Zeit haben sich zum größten Bedauern der akademischen Behörde die Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung seitens hiesiger Studirenden in außerordentlicher Weise gemehrt. Großentheils sind die Ausschreitungen auf im erregten Zustande begangene Störungen nächtlicher Ruhe zurückzuführen; aber nicht selten schlossen sich Anklagen wegen wörtlicher und sogar thätlicher Beleidigungen, verbunden mit Widerstand gegen Nachtwachtbeamte, daran. Es ist ein solches, der Studirenden durchaus unwürdiges Verhalten jüngst bereits öffentlich gebührend gerügt worden; umsomehr bedauere ich, daß auch ich jetzt schon genöthigt werde, die Studirenden vor einem solchen Gebahren warnen zu müssen. Der Rector der Universität. Spiegelberg."

D. [Stiftungsfest des pädagogischen Vereins.] Wie alljährlich, so feierte auch dieses Jahr am vergangenen Sonnabend der pädagogische Verein sein Stiftungsfest in der Loge „Friedrich zum goldenen Scepter." Das gewählte Festcomite, bestehend aus den Herren Langner, Schönwälder, Jörchel, hatte bereitwilligst die Besorgung aller vorher zu erledigenden Geschäfte übernommen, und ist seinen eingegangenen Verpflichtungen zu allseitiger Zufriedenheit nachgekommen. Sei den Herren nochmals an dieser Stelle der ihnen gebührende Dank gebracht. — Abends 8 Uhr des genannten Tages fanden sich die Vereinsmitglieder und auch zahlreich Gäste mit ihren Damen, Frauen oder Töchtern, ein, und bald hatten sich die Anwesenden in bunter Reihe um die Tafel geschaart, um die Freuden derselben zu genießen. Trug einerseits die Güte des Menus zur Festfreude viel bei, so ist andererseits noch zu erwähnen, daß gleich von Anfang an ein ungezwungener, herzlicher, gemüthlicher Ton Platz gegriffen hatte, der auch die ganze Dauer des Festes nicht vermißt wurde. — Die Reihe der Toaste eröffnete Herr College Knofe auf unseren geliebten, greisen Heldenkaiser, und diesem folgten nun verschiedene andere, z. B. auf den Verein, die Damen, die Gäste, die Vorstandsmitglieder u. s. w., theils in ernster, theils in humoristischer Weise. Für geistige Genüsse war insofern Sorge getragen, als mehrere Vereinsmitglieder — Langner, Töpler I. und II., Jul. Hübner, Irrgang — dankenswerthe poetische Beiträge ernsten, sowie heiteren Inhalts geliefert hatten, die ihren Zweck, die Festesfreude zu erhöhen, vollkommen erreichten. Während der Tafel wurden auch durch ein Telegramm dem Ehrenpräsidenten des Vereins, Herrn Seminarlehrer Kiesel in Ortweiler, die Grüße des Vereins übermittelt. — Nach aufgehobener Tafel folgte ein fröhliches Tänzchen, unterbrochen von humoristischen Vorträgen und Gesängen, von denen besonders die des Collegen Herrn Stroloke das Zwerchfell Aller in nicht geringe Erschütterung versetzten. Unter Scherz und Tanz verrann die Zeit sehr geschwind und Mitternacht war längst vorüber, als auch die Letzten ganz befriedigt von dem Dargebotenen den Heimweg antraten. — Möchte die gemeinsame Freude dazu beigetragen haben, die Mitglieder in steter Einigkeit zusammen zu halten, ebenso wie gemeinsam empfundenes Leid und die gemeinsame Arbeit!

B-ch. [Auflösung des Convents der Schulschwestern.] Den im hiesigen Augustinus-Stift noch verweilenden Schulschwestern, deren Convent den Maigesetzen gemäß im März vorigen Jahres aufgelöst worden ist, hat das Polizei-Präsidium durch Rescript vom 6. d. Mts. eröffnet, daß ihr Verbleiben in dem obenerwähnten Gebäude nicht länger geduldet werden könne, und daß sie vielmehr bei Vermeidung von Executionsmaßregeln ihre Wohnungen binnen fünf Tagen zu räumen hätten. — Die, den noch im Kloster am Ritterplatz verweilenden Ursulinerinnen für den Fall ihrer Weigerung, die Klosterräume bis zum 19. d. Mts. zu verlassen, angedrohten Zwangsmaßregeln, hat, wie die „Germania" erfährt, der Oberpräsident aufgehoben. Eine gleiche Rücksicht wird wohl auch den Schulschwestern zu Theil werden.

—r. [Wohlthätigkeits-Concert.] Schon seit einer langen Reihe von Jahren pflegen die vielen in Breslau bestehenden humoristischen Musikgesellschaften öfters im Jahre Aufführungen zu wohlthätigen Zwecken zu veranstalten, die stets von einem zahlreichen Publikum besucht und mit großem Beifall aufgenommen werden. So wurde auch das gestrige, von der humoristischen Musikgesellschaft „Blume" gegebene Monstre-Concert, welches im Springer'schen Concertsaale stattfand, wiederum unter allgemeinem Beifalle des zahlreichen Publikums abgehalten. Der Ertrag des gestrigen Concertes ist für den „Verein zur Speisung und Bekleidung der Armen in Breslau" bestimmt. Außer der Musikgesellschaft „Blume", welche Herr Stebel dirigirte, wirkte noch der humoristische Männergesangverein „Ulk" unter Leitung seines Dirigenten Herrn C. Köhler mit. Von künstlerischen Kräften war es gelungen, Mdm. Emma d'Albor, Fräul. Leni Kosubeck und Fräulein Clara Hintze, sowie Herrn Niedermeyer vom Lobetheater und die Zitherspieler Herren Thiel und von Roschütz zur Mitwirkung bei diesem Concerte zu gewinnen. Wir können von den Vorträgen der genannten Künstler, deren Leistungen ja größtentheils bekannt sind, hier nur erwähnen, daß sie fast sämmtlich von dem nicht endenwollenden Applaus gezwungen wurden, ihre Vorträge zu wiederholen resp. ihrem Programme noch ein Stück einzuverleiben. Ganz besonders überraschte Fräul. Clara Hintze durch ihre mit großer Präcision ausgeführten Vorträge auf dem Piano, deren erster: „Sonate aus G-dur für Piano von Mozart" das Publikum gleich zu rauschendem Applaus hinriß. Diese erste Leistung erregte um so größeres Erstaunen, als Fräul. Hintze vor ihrem Auftreten bescheidener Weise die Bitte um Nachsicht hatte aussprechen lassen, da sie erst seit drei Jahren lerne. Die Vortragende, deren Spiel sehr gute Anlagen vermuthen läßt, spielt trotz vollständiger Blindheit mit einer bewundernswerthen Sicherheit. Schließlich bemerken wir noch, daß die Vorträge der „Blume", deren originelle Instrumente vielfach bewundert wurden, sowie die Leistungen des Männergesangvereins „Ulk", dessen Mitglieder bei manchen ihrer Vorträge, wie z. B. der beliebten „Chinesischen Theekessel-Serenade", schon durch ihre Costümirung zur allgemeinen Heiterkeit beitragen, durchgehends sich einer äußerst freundlichen Aufnahme zu erfreuen hatten. Den Künstlern und Künstlerinnen, welche bei diesem Monstre-Concert mitgewirkt haben, sowie den beiden genannten Vereinen sprechen wir hiermit unsere Anerkennung aus, daß sie ihre Kräfte wieder einmal für einen wohlthätigen Zweck verwendet haben.

B—ch. [Glätte auf den Trottoiren.] Das polizeilich angeordnete Säubern der Bürgersteige vom Schnee und das Bestreuen derselben mit Sand oder Asche geschieht in vielen Fällen unzureichend, in vielen Fällen geschieht es überhaupt nicht, so daß an manchen Stellen, die Hauptstraßen nicht ausgenommen, eine Glätte vorhanden ist, die leicht den Passanten gefährlich werden könnte. Gestern stürzte auf der Schuhbrücke eine Dame in Folge Ausgleitens so heftig zu Boden, daß sie eine klaffende Wunde am Kopfe erhielt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Die Trottoire der Lessingbrücke werden nicht vom Schnee gereinigt und ist das Passiren derselben infolge dessen erschwert. Bei dem regen Verkehr auf der Brücke wäre eine sorgfältige Bereinigung derselben sehr zu wünschen. Bei Bereinigung der Geleise der Pferdebahn wurde der Schnee über die Trottoire hinweggeschoben und nicht genügend in die Oder weiterbefördert.

=ββ= [Segelschiff mit Dampfmaschine.] Ein Unternehmen, das unserer Oderschifffahrt von wesentlichem Nutzen sein wird, wird durch den Spediteur Wilhelm Priefert, Inhaber des hiesigen Schifffahrts-Comtoirs, ins Werk gesetzt. Herr Priefert läßt in der J. G. Hoffmannschen Fabrik eine nach dem neuesten System construirte Woulf-Kompanesche Dampfmaschine bauen, die dem größeren zwischen Stettin und hier fahrenden Oderkahne eingesetzt werden soll. Mit diesem Segel-Dampfschiff, das schon in diesem Jahre in Betrieb gesetzt werden soll, wird eine regelmäßige Verbindung resp. Beförderung von Expreßgütern herbeigeführt und eine Dauer von 8 Tagen zwischen Ankunft und Abfahrt liegen, dem Verhältniß der Bahnbeförderung gleich. Die Maschine wird mit 40 Pferdekraft arbeiten, aber auch auf 70 gesteigert werden können.

+ [Zum Quartalswohnungswechsel.] Zum jetzigen Neujahrstermin haben hierorts circa 900 Familien ihre Wohnungen gewechselt, eine Ziffer, die darum als gering zu bezeichnen ist, als die meisten Familien gewöhnlich immer bei einer günstigeren Jahreszeit ihre Umzüge bewerkstelligen. Im Ganzen sind ca. 4000 Personen umgezogen, wobei indeß Dienstmädchen, Hausdiener, Haushälter und Kutscher 2c. 2c. hinzuzuzählen sind. — Im Allgemeinen haben sich die verschiedenen Hausbesitzer den Miethern gegenüber zu Concessionen, wie Herabsetzung des Miethspreises verstehen müssen. Trotz alledem sind ca. 1800 Wohnungen und Läden unvermiethet geblieben. Am meisten sind Grundstücksbesitzer in den entlegneren Vorstädten von dem Uebelstande des Nichtvermiethens betroffen worden und auf einzelnen Straßen liegt sogar der Fall vor, daß ganze Häuser leer geblieben sind. Die Sand- und Odervorstadt ist am schlimmsten in Mitleidenschaft gezogen worden, während inmitten der innern Stadt nur vereinzelte Fälle von unermietheten Quartieren vorliegen.

—e [Selbstmord.] Die hiesige 38 Jahre alte geschiedene Cigarrenarbeiterfrau W. machte gestern ihrem Leben dadurch ein gewaltsames Ende, daß sie sich in ihrer auf der Bergstraße belegenen Wohnung erhängte.

+ [Polizeiliches.] Einer Bewohnerin der Tauentzienstraße wurde unter Anwendung von Nachschlüsseln eine mit Spitzen besetzte Parchent-Nachtjacke und ein weißleinenes, mit den Buchstaben A. T. bezeichnetes Taschentuch gestohlen. — Verhaftet wurde der Fleischergesell H. und der Arbeiter B., beide wegen Diebstahl.

+ [Kindesmord.] Wie bereits mitgetheilt, wurde gestern die unverehelichte Johanna Woischeck aus Creuzburg OS. wegen Kindesmordes verhaftet. Die Genannte hatte am 22. Mai 1877 im hiesigen städtischen Armenhause entbunden und war nebst ihrem völlig ausgetragenen und gesunden Kinde am 31. desselben Monats aus der erwähnten Anstalt entlassen worden. Ihrer Aussage nach will sie nun, da sie nirgends ein Unterkommen fand und keine Geldmittel hatte, zwei Nächte lang auf der Viehweide zugebracht haben, und behauptet fernerhin, daß hier das Kind vor Frost und Nahrungsmangel an ihrer Brust verschieden sei. Nachdem sich die unnatürliche Mutter von dem Tode ihres Kindes überzeugt hatte, warf sie dasselbe in die Düngergrube des Kaffeehauses zum „Belvedere" auf der Berliner Chaussee, woselbst es später bei Reinigung der Cloake aufgefunden wurde. Dieser lügenhaften Aussage gegenüber steht jedoch der gerichtsärztliche Befund, da durch die Obduction des Leichnams unzweifelhaft constatirt wurde, daß das Kind nicht vorher krank gewesen, sondern eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Erst jetzt ist es den Bemühungen der hiesigen Polizeibehörde gelungen die Thäterin, die sich inzwischen von hier entfernt hatte, zu ermitteln und zu verhaften.

* [Das „Grünberger Kreisblatt"] hält dem „Grünberger Wochenblatt" gegenüber (s. Nr. 23 der „Bresl. Ztg.") den Wortlaut seines Referats über den Strolchvorgang in allen Punkten und Worten aufrecht. Wie das „Kreisblatt" ferner vernimmt, sind die Handwerksburschen, welche am vor.

Freitag sich so pöbelhaft betragen, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft sämmtlich in Untersuchungshaft abgeführt worden.

[Unfug mit Waffen.] Die „Oberschl. Grenz-Ztg." berichtet folgende Geschichte aus Schwientochlowitz, die als ernste Warnung dienen kann: Ein mit sächsischen Lotterieloosen reisender Kaufmann aus hiesiger Gegend besuchte das W.'sche Local und gab sich die größte Mühe, die anwesenden Herren zu überreden, dem Glücke die Hand zu bieten und von ihm Loose zu kaufen, als er von Herrn D. befragt wurde, ob er viel Geld mitbringe, zog er einen Revolver aus seinem Kaiserpaletot mit den Worten nach ihm zielend: Wenn Sie das bekommen, dann haben Sie genug." Doch nicht genug an dem — er placirte sich in unmittelbarer Nähe des Herrn Kaufmann St. und diesen nach seinem Befinden fragend, erhielt er von dem urgemüthlichen jovialen und lebenslustigen Herrn die scherzhafte Antwort: „Was geht Sie denn das an, wie mirs geht?" Der Fremde erhob hierauf zum zweiten Male den Revolver und kaum waren die Worte: „Das sollen Sie mit dem Tode büßen", gesprochen, so krachte der Schuß, der Alles in größte Bestürzung versetzte. Welch Glück, die Kugel schlug unmittelbar über dem ergrauten, ehrwürdigen Haupte des St. ein 3 Centim. tiefes Loch in die Wand, prallte ab und fiel im angrenzenden Zimmer nieder. Man kann sich die Aufregung der Anwesenden vorstellen; wäre sie nicht durch die satyrische Bemerkung des Lebensbedrohten: „Herr, Sie haben mir meine ganze Frisur verdorben" gedämpft worden, hätte der Schütze, welcher zum ersten Male in seinem Leben einen Revolver in Händen hatte, gewiß einen fühlbaren Denkzettel mit auf den Weg bekommen. Umsomehr wird die Sache noch dadurch erschwert, da der Betreffende kurz vorher bei gleichem Exercitium im Maly'schen Locale bereits gewarnt und verwiesen wurde. Die Sache ist bereits zur Anzeige gebracht.

R. **Liegnitz**, 15. Jan. [Ernennung.] Dem hiesigen Ober-Postkassen-Rendanten Wegener ist der Charakter „Rechnungs-Rath" verliehen worden.

§ **Striegau**, 14. Jan. [Städtischer Verwaltungsbericht.] Aus dem in der vorigen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums seitens des stellvertretenden Bürgermeisters, Rathsherrn Lommel, erstatteten Berichte über die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten im Jahre 1876 ist Folgendes zu entnehmen: Striegau zählte im genannten Jahre 5477 männliche, 5137 weibliche, im Ganzen 10,614 Einwohner, d. i. doppelt so viel, als im Jahre 1848. Die Zahl der Haushaltungen war 2344. An öffentlichen Gebäuden besitzt die Stadt 7 Kirchen, 6 Schulhäuser, 1 Armenhaus, 1 Krankenhaus, 1 Hospital, 2 staatliche Gebäude, ein Rathhaus. Außer 524 Wohngebäuden waren 50 Fabrikgebäude, Mühlen und Magazine, sowie 450 Wirthschaftsgebäude vorhanden. Die letzte Viehzählung wies einen Bestand von 315 Pferden, 452 Rindern und 339 Schafen nach. Die Zahl der polizeilichen Strafresolute stellte sich auf 492. Die evangelische Kirche hatte ein Vermögen von 6630 Mark. Zu den wichtigsten Ereignissen im Schulwesen gehörte die Erbauung und Einweihung des Realschulgebäudes. Der Etat der Realschule betrug 25,760 Mark; für die evangelische Stadtschule waren 23,965 M., für die katholische Stadtschule 8802 Mark ausgeworfen. An Communalsteuer incl. Schulsteuer wurden 59,070 Mark, an Staatsabgaben 53,456 Mark erhoben. Die städtische Sparkasse hatte einen Vermögensbestand von 1,395,982 Mark. Das Pfandleih-Institut hatte eine Einnahme von 68,514 M. und eine Ausgabe von 68,107 M. Ueberschüsse in verschiedener Höhe gewährten die Ziegelei, die Steinbrüche und die Gasanstalt. Der Werth der zu Communalzwecken dienenden Gebäude, die Erträge der der Stadtgemeinde gehörigen Wiesen, Aecker, Holzungen, Gräsereien und industriellen Anlagen, sowie die Activ-Capitalien, Stiftungsgelder rc. repräsentiren insgesammt ein Communalvermögen von ca. 1,220,000 Mark. Die finanziellen Verhältnisse der Stadt sind ganz gesunde. Noch heute wird die Communalsteuer von dem einzelnen Einkommen nach demselben Tarife und in demselben Umfange erhoben, wie vor 20 Jahren.

△ **Steinau a. O.**, 14. Januar. [Standesamt. — Kriegerverein.] Im Laufe vorigen Jahres betrug die Zahl der Eheschließungen 23 gegen 20 im Vorjahre, die Zahl der Geburts-Anmeldungen 113 gegen 108 im Vorjahre und die Zahl der Todesfälle 124 gegen 140 im Vorjahre. Von den Verstorbenen hatten aber nur 82 hier ihren Wohnsitz, während 42 in den beiden Krankenanstalten starben, die hier nicht ortsangehörig waren, so daß die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 31 übersteigt. Die für die Zwecke der Klassensteuer-Veranlagung im November v. J. hierselbst stattgehabte Volkszählung hat eine Bevölkerung von 3460 Seelen ergeben. Steinau hat demnach seit der letzten im Monat December des Jahres 1875 stattgefundenen allgemeinen Volkszählung, wobei 3295 Einwohner notirt wurden — um 165 Seelen zugenommen. — Der hiesige Kriegerverein hielt gestern Abend seine statutenmäßig angeordnete Generalversammlung ab. Die Hauptpunkte der Tagesordnung bildeten Rechnungslegung, Wahl einer Revisions-Commission, Neuwahl des Vorstandes und der Ausschuß-Mitglieder, Besprechung über einen abzuhaltenden Ball und Einnahme der vierteljährlichen Beiträge. Als Vorstands-Mitglieder wurden gewählt: Herr Premier-Lieutenant Graf Schmettow-Dammitsch als Vorsitzender und als dessen Stellvertreter Herr Premier-Lieutenant, Ober-Steuer-Controleur Bürgel, als Rendant Herr Lehrer Niedergesäß, als Stellvertreter Herr Kaufmann Corant, als Schriftführer Herr Kaufmann Knorr, als Stellvertreter Herr Kaufmann Schluckwerder. Als Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Seifenfabrikant Martin, Cantor Nega und Seminar-Oekonom Anders und in den Ausschuß außer fünf wiedergewählten Mitgliedern Herr Gasthofbesitzer Raschke neugewählt.

8 **Guhrau**, 14. Jan. [Verschiedenes.] Eine Bekanntmachung der hiesigen städtischen Polizei-Verwaltung ersucht die Einwohnerschaft Guhrau's, die polizeilichen Bestrebungen für Unterdrückung des Bettelns und Landstreichens dadurch zu unterstützen, daß ausnahmslos keine Gaben an fremde Bettler verabreicht, diese vielmehr den Polizeibeamten zur Inhaftirung überwiesen werden. — Laut Kreisblatt hat die Intendantur des VI. Armeecorps zu Breslau Namens des Militär-Fiscus bei der hiesigen Polizei-Verwaltung unter Ueberreichung der erforderlichen Zeichnungen und Erläuterungsberichte die Erlaubniß zum Bau einer neuen Militär-Reitbahn im städtischen Plantagegarten und zum Umbau der gegenwärtigen Reitbahn in einen Garnison-Pferdestall nachgesucht und erhalten. Die Ausführung dieser Bauten eröffnet nicht nur einer größeren Anzahl von Arbeitern eine willkommene Aussicht auf baldige Beschäftigung, sondern erhöht auch die Hoffnung auf den dauernden Verbleib der Garnison am Orte. — Der Verwaltungsbericht vom Guhrauer Zweigverein des Vaterländischen Frauen-Vereins weist für das Jahr 1878 in Einnahme eine Summe von 1726,83 M., in Ausgabe eine Summe von 221,70 M., mithin einen Bestand von 1505,13 M. nach. Unter den Ausgaben sind zu nennen: 32,20 M. statutenmäßiger Beitrag an den Hauptverein, 139,40 M. zur Ergänzung des Inventariums im hiesigen Kreis-Krankenhause, 40 M. Geldunterstützungen den Veteranen des Kreises. — Zeugniß rühmlicher, opferfreudiger Thätigkeit legt wiederum auch der sechste Jahresbericht der Genossenschaft der grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth für ambulante Krankenpflege zu Guhrau ab. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1878 wurden, ohne irgend eine confessionelle Bevorzugung, 131 Kranke verpflegt. Von diesen sind genesen 85, gestorben 22, erleichtert 12, ins Krankenhaus gebracht 3, in Pflege verblieben 9. An Speisen wurden 1460 Portionen vertheilt; außerdem Brot und Kartoffeln, sowie eine Anzahl Kleidungsstücke. Außergewöhnliche, seitens einiger Wohlthäter für arme Kranke und andere Bedürftige zugewendete Geldspenden ermöglichten es den treuen Pflegerinnen, zur Linderung mancher bisweilen recht drückender Noth in Baarem noch 180 Mark 75 Pf. zu verabreichen.

D—l. **Brieg**, 13. Jan. [Preisausschreibung. — Communales aus Stadt und Kreis. — Thurmbaufonds.] Zur Hebung und Belebung der einzelnen Gewerbszweige hat im Jahre 1864 Herr Commerzien-Rath R. Schärff ein Capital gestiftet, dessen Zinsen zu Prämien für die in einer jährlich wiederkehrenden Concurrenz als die besten anerkannten gewerblichen Leistungen verwendet werden. Die Beurtheilung der Arbeiten erfolgt durch den Gewerbehausvorstand. Letzterer hat als das im laufenden Jahre mit einer silbernen Medaille und 60 Mark zu prämiirende Gewerbe das Buchbindergewerbe und als die anzufertigenden Arbeiten: 1) den Einband eines Contobuches, 2) den Einband eines größeren Buches in Halbfranz ohne Goldschnitt, 3) eine verschließbare Schreibmappe, bestimmt. Zu diesen Gegenständen dürfen im Wege der Fabrikarbeit hergestellte Theilarbeiten nicht benützt werden; es sind demnach auch gepreßte Decken ausgeschlossen. Die Arbeiten, welche im Gewerbehause werden öffentlich ausgestellt werden, sind bis zum 1. Juli cr. an Herrn Gewerbe-Schul-Director Nöggerath abzuliefern. — Die Stadtverordneten haben im vergangenen Jahre in 22 Sitzungen 429 Vorlagen erledigt. Der Kreisausschuß hat 31 Sitzungen abgehalten; 11 waren öffentlich, und kamen in diesen 23 Verwaltungs-Streitsachen im contradictorischen Verfahren zur Verhandlung. Der Kreistag hat 5 Sitzungen abgehalten, in welchen 30 Vorlagen zur Erledigung kamen. — Der vom hiesigen Thurmbauverein verwaltete Fonds zum Ausbau der Thürme an der Nicolaikirche hat bis Ende 1878 die Höhe von 27,000 Mk. überschritten. Für den Beginn des Baues sind außerdem gegen 1000 Mark zugesagt.

§ **Ratibor**, 14. Jan. [Vermischtes.] Im Jahre 1877/78 sollten eingenommen werden 240,351 Mark städt. Steuern, die Gesammt-Einnahme belief sich aber nur auf 239,433 Mark 29 Pf., es sind sonach Rest 918 Mark 41 Pf., wovon nur noch ein geringer Theil wird beigetrieben werden können. Das Communal-Einkommen-Steuer-Soll betrug 164,027 Mark 11 Pf., hiervon mußten aber in Abgang gestellt werden 8663 Mark 74 Pf., so daß nur noch ein Soll von 155,363 Mark 37 Pf. verblieb. Die Ist-Einnahme betrug 155,068 Mark 54 Pf. und sind im Reste 276 M. 83 Pf. Grundsteuer wurde der volle Betrag mit 1987 M. 6 Pf. eingenommen. Bei der Gebäudesteuer blieb ein Rest von 368 M. 45 Pf. Das Soll betrug 20,625 M. 90 Pf. Die Ist-Einnahme jedoch nur 20,257 M. 45 Pf. Die Klassensteuer brachte eine Mindereinnahme von 242 M. 13 Pf. Das Soll derselben betrug 38,516 M. 40 Pf., das Ist dagegen nur 38,274 M. 27 Pf. Bei der Gewerbesteuer blieben 31 M. Rest, indem anstatt 22,172 Mark 75 Pf., blos 22,141 M. 75 Pf. eingenommen wurden. An Rente wurde 1212 M. 89 Pf. und an Feuersocietäts-Beiträgen 482 M. 33 Pf. vereinnahmt. — Die Geschäfte des Standesamtes nehmen immer mehr zu. Im Jahre 1877 wurden bei dem Standesamte angemeldet 500 Geburten und 346 Sterbefälle, Ehen geschlossen 110. Im Jahre 1878 wurden angemeldet 517 Geburten und 445 Sterbefälle, Ehen geschlossen 98. Es sind also im Jahre 1878 gegen das Jahr 1877 mehr angemeldet worden: Geburten 17 und Sterbefälle 99. Dagegen wurden im Jahre 1878 gegen das Vorjahr 12 Ehen weniger geschlossen. — Die Freuden der Fasching nehmen hier, wenn auch in kleinerem Maßstabe, bereits ihren Anfang. Den Reigen eröffnete in diesem Jahre der Schach-Club, welcher vergangenen Sonnabend im Hotel Prinz von Preußen ein Kränzchen veranstaltete.

✓ **Vom Trockenberge**, 14. Jan. [Einsturz. — Schmuggel.] Am Sonnabend in der Mittagstunde stürzte in Radzionkau-Grube ein großer Theil der Decke in der Zechenstube ein, glücklicher Weise zu einer Zeit, in welcher sich nur ein Arbeiter darin befand, der aber zur rechten Zeit einen Ausweg durch das Fenster fand. Wäre der Einsturz während des Verlesens erfolgt, so hätte das gräßlichste Unglück stattgefunden. — Am Sonntag früh bemerkte ein Bewohner von Radzionkau, daß zu seinem Nachbar zwei Stück Ochsen gebracht wurden. Um keinen Verdacht zu erregen, begab sich derselbe erst am Abend zu dem dortigen Gendarm Herrn K. und theilte ihm mit, daß bei seinem Nachbar gestohlenes Vieh sei, worauf sich Herr K. sofort dahin begab und in der That zwei Ochsen vorfand, die der Besitzer als einem dortigen Fleischer angehörig angab. Die Ochsen, welche über die nahe Grenze geschmuggelt sein mochten, wurden natürlich sofort mit Beschlag belegt. — Namentlich der gestrige Schneefall hat uns wieder eine prachtvolle Schlittenbahn hergestellt.

R. **Lublinitz**, 15. Jan. [Zur Tageschronik.] Seit dem 8. d. haben im hiesigen Schul-Inspections-Kreise die diesjährigen Hauptrevisionen begonnen. Den Reigen eröffnete die hiesige paritätische Stadtschule. Am 10. d., nach Beendigung der Hauptrevision, fand in der 1. Knabenklasse eine Conferenz statt, in welcher das Resultat der betreffenden Revision seitens des Herrn Examinators mitgetheilt wurde. Wie wir hören, ist dasselbe ein recht günstiges gewesen. — Sonntag, den 12. d., ist hier der Herr Schulrath Prange aus Oppeln eingetroffen, um unsere Stadtschule und einige Landschulen im hiesigen Kreise einer eingehenden Revision zu unterziehen. Die Revision der hiesigen Schulanstalt währte von Montag früh 8 Uhr bis Mittwoch d. W. Dem Herrn Schulrath war es diesmal bei seiner Revision hauptsächlich darum zu thun, um zu erforschen, ob die der hiesigen Schule eingeschulten Landkinder der zwei ganz polnischen Dorfschaften Klein-Droniowitz und Wymyslacz im Stande sind, dem deutschen Schulunterricht der städtischen Kinder zu folgen. Das Resultat in dieser Hinsicht entzieht sich natürlich unserem Gesichtskreise.

[Notizen aus der Provinz.] * Oppeln. Das hiesige „Wochenblatt" meldet: In der am 9. Januar d. Js. stattgehabten ersten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde zur Wahl des Bureaus geschritten und zum Vorsitzenden Herr S. Friedländer, als dessen Stellvertreter Herr Dr. Wawronowitz, zum Schriftführer Herr Albert Chrometzka und als dessen Stellvertreter Herr Raabe wiedergewählt, welche die Wahl sämmtlich annahmen. Hierauf erfolgte die Einführung der wiedergewählten Stadträthe Herren Oppler, Schmidt und Dr. Ziron durch Herrn Bürgermeister Götz. Der Antrag auf öffentlichen Verkauf der Bauplätze am Kalkberg gemäß dem neuen Bebauungsplan fand die Zustimmung der Versammlung, ebenso der Antrag bezüglich der Verpachtung der städtischen Ziegelei.

** Aus dem Oppelner Kreise. Das „Wchbl." meldet: Beim Eisgange in der Malapane am 2. Januar c. wurde der Arbeiter Josef Josek von der Schleuse zu Malapane durch Eisschollen in den Fluß geworfen. Es glückte ihm, einige 100 Schritt unterhalb einen Anker von der Schälungswand, die steil aufgemauert ist, neben der Kettenbrücke zu erfassen. Inzwischen wurden Leinen zum Herablassen beschafft, doch nützte das Herabwerfen derselben nichts, weil Josek sich dieselben nicht um den Leib schlingen konnte, sondern mit den erstarrenden Händen sich an dem Anker festhalten mußte. Da entschloß sich der Feilenhauermeister Rudolf Keilich aus Hüttendorf, um dem die Kräfte bereits verlierenden Josek zu Hilfe zu kommen, auf einer von der Kettenbrücke an einem Seile hinabgelassenen frei schwebenden Leiter hinabzusteigen, und obgleich diese von den tosenden Eisschollen fortwährend hin- und hergestoßen wurde, durch welche Bewegungen der rc. Keilich leicht in die starke Strömung geschleudert werden konnte, gelang es ihm doch mit Aufbietung aller Kräfte, den Josef im letzten Augenblick zu erfassen und ihm ein Seil um den Leib zu befestigen, so daß dieser emporgezogen werden konnte. Diese verdienstliche mit eigener Lebensgefahr vollbrachte That des rc. Keilich verdient alle Anerkennung.

Handel, Industrie rc.

4 **Breslau**, 15. Jan. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei wenig veränderten Coursen in unentschiedener Haltung. Das Geschäft war nur in Rumänen und russischer Valuta ziemlich belebt. Creditactien gaben gegen gestern 1 M. nach. Laurahütte ½ pCt. niedriger. Rumänen 1 pCt. höher. Russische Noten wenig verändert.

Breslau, 15. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, **per Januar 114 Mark Gd.**, Januar-Februar 114 Mark Gd., Februar-März —, April-Mai 116 Mark Gd., Mai-Juni 118 Mark Gd., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 163 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., per lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 107,50 Mark Br., Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 245 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., loco 58,50 Mark Br., pr. Januar 56 Mark Br., Januar-Februar 56 Mark Br., Februar-März 56 Mark Br., März-April 56 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br., Mai-Juni 56 Mark Br., September-October 58 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. — — Liter, pr. Januar 48,90 Mark Gd., Januar-Februar 48,90 Mark Gd., Februar-März —, April-Mai 50,60 Mark Gd., Mai-Juni —, August-September —.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 16. Januar.

Roggen 114, 00 Mark, Weizen 163, 00, Gerste —, —, Hafer 103, 00, Raps 245, —, Rüböl 56, 00, Spiritus 48, 90.

Breslau, 15 Januar. Preise der Cerealien.

Feststellung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	15	60	15	10	17	10	16	30	14	10	13	20
Weizen, gelber	14	80	14	40	16	40	15	70	13	80	12	90
Roggen	12	20	11	80	11	40	11	00	10	70	10	20
Gerste	14	50	13	00	12	70	12	20	11	80	11	30
Hafer	12	20	11	00	10	70	10	30	10	00	9	50
Erbsen	15	60	14	90	14	40	13	80	13	40	11	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	23	50	20	50	17	50
Winter-Rübsen	22	—	19	50	16	50
Sommer-Rübsen	22	—	17	50	14	50
Dotter	18	50	16	50	14	—
Schlaglein	23	25	20	50	17	—
Hanfsaat	17	50	15	50	13	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, **per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto)** beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk., **per 5 Liter** 0,20 Mark.

* **Breslau**, 15. Jan. [Breslauer Lagerhaus.] In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrathes wurde beschlossen, die General-Versammlung auf den 27. Januar, Nachmittags 3 Uhr, einzuberufen. Die Bilanz wurde vorgelegt, wonach eine Dividende von 3¼ pCt. für das Geschäftsjahr 1878 zur Vertheilung gelangen soll.

Vorträge und Vereine.

A.F. **Breslau**, 15. Januar. [Der Verein „Breslauer Dichterschule"] eröffnete mit der soeben erschienenen Januar-Nummer den fünften Jahrgang seiner Monatsberichte, deren Verlag und Expedition der Verein laut einem dem Hefte beigefügten Circulair wiederum selbst in die Hand genommen. Als Mitarbeiter am vierten Jahrgang sind, wie wir dem gleichfalls beigegebenen Inhaltsverzeichniß entnehmen, ca. 45 hiesige und auswärtige Autoren thätig gewesen. — Unter den zahlreichen Vorträgen, welche in den drei im December stattgehabten Sitzungen dem Urtheil der anwesenden Mitglieder unterbreitet wurden, boten, neben einigen größeren poetischen Arbeiten, die letzten drei Acte des Mitglied L. Sittenfeld'schen Lustspiels: „Die Heilquelle" ein besonderes Interesse. — In seinem poetischen Theil bringt das neue Heft: „Eislauf" von K. S., „Phaëton" von Hans Hellmuth (Berlin), „Am Traunsee" von Gust. Ad. Weiß (Graz), „Epigrammatische Correspondenz" von Ad. Freyhan, „Du hast mich lieb!" von Hartwig Köhler (Greiz), „Der Saul und's Davitel", nach dem plattdeutschen in schlesischem Dialekt von Max Heinzel (Neurode) und „Mein Morgenlied" von Sigmar Mehring. — Mit der am 21. d. M. stattfindenden Sitzung beabsichtigt die Breslauer Dichterschule anläßlich des auf den folgenden Tag fallenden 150jährigen Geburtsfestes Lessing's eine ernste Feier mit entsprechenden Vorträgen zu verbinden, bei welcher, wie zu allen Sitzungsabenden des Vereins, Gäste willkommen sind.

—d. **Breslau**, 15. Jan. [Bezirksverein des östlichen Theiles der inneren Stadt.] Die am 14. d. M. im „Stadtpark" abgehaltene, zahlreich besuchte Versammlung eröffnete nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung der stellvertretende Vorsitzende, Director Klinkert, mit der Mittheilung, daß die beiden Gesuche des Vereins, betreffend die Zurückverlegung des Zaunes des Knabenhospital auf der Münzstraße und die Anfeuchtung des aufzuladenden Gemülles, an den Magistrat abgesandt worden seien. Auf letzteren Punkt hat Magistrat dahin geantwortet, daß die Commission zur Berathung der neuen Straßenordnung zu § 104 der Polizeiverordnung vom 16. November 1876 einen Zusatz in Vorschlag gebracht hat, „daß Hauskehricht, Asche rc., sofern stauberzeugend, vor dem Aufladen auf die Abfuhrwagen mit Wasser anzufeuchten ist", und falls der ergänzte Paragraph die Zustimmung des Polizeipräsidiums erhalten sollte, würde dadurch der Antrag des Vereins seine Erledigung finden. — Auf zwei Fragen, betreffend das Verhältniß des Kürschnermittels zur Christophorikirche und betreffend die Ablösungsfrage des evangelischen Kirchenpatronats, gab der Vorsitzende ein ausführliches Bild der historischen Entwickelung dieser Verhältnisse. — Nach Berathung und Annahme eines vom Vorstande vorgelegten Entwurfs einer Vereins-Geschäftsordnung theilte der Vorsitzende mit, daß nach dem neuen Vereinsstatut die Wahl eines Controleurs und Stellvertreters desselben nothwendig geworden sei. Zum Controleur sei Kaufmann Scheyde und zum Stellvertreter Uhrmacher Pavel gewählt worden. Ingenieur Zöller, welcher aus dem Bezirk verzogen ist, hat sein Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt. Für seine Thätigkeit spricht ihm die Versammlung ihren Dank durch Erheben von den Plätzen aus. An seine Stelle ist General-Agent Hoffmann zum stellvertretenden Schriftführer gewählt worden. — Nach dem Rechenschaftsberichte über die letzte Weihnachtseinbescheerung wurde mitgetheilt, daß das Stiftungsfest des Vereins Sonnabend, den 25. Januar, Abends 7½ Uhr, in Liebichs Etablissement stattfinden wird.

** **Liegnitz**, 14. Jan. [Vortrag des Pastor Weis.] Das „Stadtblatt" berichtet: Die vom kirchlichen Verein alljährlich veranstalteten öffentlichen Vorträge haben am 8. Januar begonnen, und zwar mit einem Vortrage des Herrn Pastor Weis aus Hirschberg über den „Himmel des Glaubens". — Ausgehend von der Mythologie der antiken Völker, namentlich der Griechen und Römer, in der sich ein Zug über diese Erde und diese Zeitlichkeit hinaus kundgiebt, eine religiöse Anschauung, die das Herz nicht wahrhaft befriedigen konnte, charakterisirte er die alten Philosophen, namentlich Sokrates und seinen Schüler Plato, die mit ihrer Unsterblichkeits-Idee und ihrem Idealismus zwar das Höchste darstellten, was der Menschengeist aus sich selbst heraus erzeugen konnte, die aber trotzdem dem Menschen nicht geben konnten, wonach er unaufhörlich suchte, weshalb auch diese alte Philosophie mit dem Skepticismus endete. Auch die indischen und persischen Religionen genügten nicht, ebenso wenig wie die egyptische. Die nordische und die altdeutsche Mythologie zeugt zwar von der hohen idealen Anlage dieser Völker, aber auch sie weist über sich hinaus und giebt nur von der Sehnsucht Zeugniß, die über das Irdische und Vergängliche hinaus geht und die in jedem Menschenherzen schlummert. — Die wahre Befriedigung findet der Mensch allein in der Offenbarung Gottes, die ihre höchste Stufe in Christo erreicht. Das alte Testament wurde geschildert als die Vorstufe, die in ihren symbolischen Gebräuchen, in ihren Opfern, wie in ihrem Tempeldienst, eine reale Prophetie enthält auf Den, der uns den Vater in der That und Wahrheit offenbaren und den ganzen Himmel erschließen sollte. Das ist der Himmel des Glaubens, der nun nicht als etwas blos Zukünftiges und Ueberzeitliches, sondern als etwas Gegenwärtiges und dem Menschen Inwohnendes erscheint. So hoch die Forschungen der Wissenschaft eines Kopernikus und eines Kepler zu schätzen sind: diesen Himmel haben sie uns nicht erschließen können, wie dies überhaupt keine menschliche Wissenschaft kann. Im Glauben an Christum, den Gekreuzigten und Auferstandenen, wird er ergriffen. Die Heilige Schrift lehrt ihn, aber sie darf nicht zum uranalogischen Lehrbuche gemacht werden, sie lehrt nicht menschliche, sondern göttliche Wissenschaft, nicht irdische, sondern himmlische Weisheit. — Der Vortrag war ebenso ansprechend durch seine Klarheit und seine poetische Darstellung, wie durch seine Wärme und seinen idealen Gehalt, die durch Einflechtung Spitta'scher Poesien eine dem Thema entsprechende Gestalt erhielt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

D. Y. **Ostrowo**, 14. Januar. [Antisocialdemokratisches. — Kreiskarte.] Der hiesige „Antisocialdemokratische Verein" versammelte sich Sonntag Nachmittag 6 Uhr im Schützenhaussaale. Herr Pastor Muche hielt einen Vortrag über die Tendenzen der Socialdemokratie, der nahezu eine Stunde währte und den ungetheilten Beifall aller Anwesenden hatte. Seitens des Vorstandsmitgliedes Herrn Kreisrichter Recke erfolgte alsdann eine Besprechung und Erläuterung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie; namentlich den in letzter Zeit so vielfach genannten Paragraph des sogenannten „kleinen Belagerungs-Zustandes" widmete er eines eingehenden Commentars. — Den Schluß der Tagesordnung bildete die Entgegennahme von Anträgen. Hierzu ergriff der Vorsitzende das Wort, der darauf hinwies, daß mit Emanirung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie der Verein als solcher möglicherweise in Frage kommen könnte. Dieser event. Idee — fährt Redner fort — könne der Vorstand nicht beitreten. Die Abstimmung erklärte sich für das Fortbestehen des Vereins. Nun trat die Frage bezüglich der Vorträge heran, die durch die Majorität bejaht wurde. — Gegen Ende dieses Monats wird im Verlage der hiesigen Buchhandlung J. Priebatsch eine Wandkarte des Kreises Adelnau im Maßstabe von 1: 50,000 (6 Blatt, Format ca. 1,20 Meter) erscheinen.

[Militär-Wochenblatt.] Wiedow, Major z. D., zum Bez.-Commdr. des 2. Bats. (Jülich) 5. Rhein. Landw.-Regts. Nr. 65 ernannt. v. Fumetti, Major vom 3. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 29, zum etatsm. Stabsoffiz. ernannt. Baron v. Schrötter, Gen.-Major a. D., zuletzt Oberst und Commdr. des 8. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 70, zur Disp. gestellt. v. Colson, Major z. D., von der Stellung als Bez.-Commdr. des 2. Bats. (Jülich) 5. Rhein. Landw.-Regts. Nr. 65 entbunden. Wiedow, Major vom 3. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 29, mit Pens. zur Disp. gestellt. v. Quitzow, Major vom Generalstab der 17. Div., unter Versetzung zum großen Generalstab, zur Dienstleist. bei des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Königl. Hoheit commandirt. Fromm, Major v. 1. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 26, dem Regt. aggregirt. v. Etzdorff, Major, aggr. dem 1. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 26, in die älteste Hauptmannsstelle dieses Regt. einrangirt. Runkel, Hauptm. a. D., zuletzt von der Res. des Rhein. Fuß-Art.-Reg. Nr. 8, der Charakter als Major verliehen. v. Wickede, Capitän zur See, zum Mitglied der Studien-Commission für die Marine-Akademie und Schule ernannt.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Jan. Abgeordnetenhaus. Es ist ein Antrag Heeremann's eingegangen, das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, die Staatsregierung aufzufordern, die Bevollmächtigten Preußens zum Bundesrath dahin zu instruiren, dem dem Bundesrathe vorgelegten Gesetzentwurf vom 31. December 1878, betreffend die Strafgewalt des Reichstages, die Zustimmung nicht zu ertheilen. (Wiederholt.)

Berlin, 15. Januar. Das Abgeordnetenhaus setzte die Etatsberathung fort. Die Ausgaben der Staatsarchive werden den Anträgen der Budget-Commission gemäß unverändert bewilligt. Hierauf wird die Debatte über den Cultusetat fortgesetzt. Hammerstein bringt zur Sprache, daß ein Lehrer am Realgymnasium zu Lippstadt vor einiger Zeit Stellen aus einem Darwinistischen Lehrbuche vorgetragen habe, und frägt, ob die Regierung Sorge tragen wolle, daß Aehnliches hinfort nicht wieder vorkomme. Der Ministerialdirector Stauder erwidert, er habe seiner Zeit den betreffenden Lehrer verwarnt; die Regierung sei ernst entschlossen, derartigen Vorkommnissen überall entgegenzutreten, da es ihre entschiedene Ansicht sei, daß Theorien und Hypothesen, wie sie in Häckel, Darwin, Carus, Sterne zum Vortrag kommen, nicht vor die Schülerkreise unserer Lehranstalten gehören. Eine weitere Debatte ruft Capitel 125 über das Elementarunterrichtswesen hervor. Der Bericht der Unterrichts-Commission über Petitionen, betreffend das Elementarschulwesen, speciell die Alterszulagen der Elementarlehrer, wird einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Gegenüber Stablewsky, der über die Vernachlässigung der polnischen Sprache beim Religionsunterricht an den Seminaren der Provinz Posen klagte, weist der Cultusminister den Vorwurf zurück, daß seine Verwaltung die Erziehung in der Volksschule, namentlich die Grundlage aller Erziehung, die Religion, vernachlässige. Solche Vorwürfe seien auch außerhalb des Hauses, auch evangelischerseits, erhoben worden. Letztere könne er wohl als Verbündete des Centrums bezeichnen. Gegen den Vorwurf der Zerstörung der Religion wolle er wesentlich mit Thatsachen antworten. Man habe die Reorganisation des Volksschulwesens in den letzten sechs Jahren in Zusammenhang gebracht mit schweren socialen Schäden, mit den Ausschreitungen der Socialdemokratie, mit den Attentaten, Er erinnere daran, daß die socialdemokratischen Wähler durchweg älter sind, als sie sein müßten, wenn seine Verwaltung hätte Einfluß üben können. Ebenso sei es mit den socialdemokratischen Lehrern. Hödel sei in Leipzig ausgebildet worden, später in Zeitz, unter dem Regime der Regulative. Er habe den Kopf voller Lieder und Sprüche gehabt. Haben die Ankläger denn vergessen, in welcher unendlich traurigen Weise die Zöglinge jener streng pietistisch geleiteten Seminare Anschuldigungen gegen die letzteren erhoben haben, in der „Gartenlaube" und anderswo? Er erinnere an das allgemeine Verdammungsurtheil der pädagogischen Presse jener Zeit und in den Lehrerversammlungen. Daß das System der Regulative keinen glücklichen Erfolg für die Schule haben konnte, sei einleuchtend. Zahlreiche Eltern hielten ihre Söhne dem Lehrerstande wegen ihrer Abneigung gegen die Regulative fern; die Liebe zur Religion sei unter der Herrschaft der Regulative verloren gegangen. Sein Bestreben sei gewesen, diese Liebe wieder herzustellen. Seine Mittel hierzu seien gewesen die Vermehrung und Verbesseruug der Schulen, eine bessere Ausbildung der Lehrer und die Anweisung zur fruchtbringenden Betheiligung des Religionsunterrichts. Seine Ansicht sei nicht: Erziehung und Unterricht, sondern Erziehung durch Unterricht. In Folge der von ihm getroffenen Maßregeln hätten unter seiner Aera 400,000 Kinder den Unterricht, den sie vorhin hatten entbehren müssen, erhalten. Die Religion und ihre Uebung werde in den Seminaren hinreichend berücksichtigt. Der Minister weist dies eingehend nach. Der Vorwurf, daß die unter seiner Verwaltung ausgebildeten Lehrer wenig qualificirt seien, treffe nicht zu. Die Leistungsfähigkeit dieser Lehrer sei vielmehr eine höhere, als sie in der vorausgegangenen Periode war, wie die Prüfungsresultate ergeben. Wolle man die Ursachen der socialen Mißstände erforschen, so müsse man seine Blicke auf andere Erscheinungen des modernen Lebens richten, auf die verderblichen Gewohnheiten der Gegenwart, von denen ja auch die Lehrer angesteckt seien. Aber man mache nicht die Verwaltung für diese Ungehörigkeiten verantwortlich. Der Minister entwickelt die Grundsätze, wonach der Religionsunterricht in der Volksschule ertheilt werde, wobei überall das formale Auswendiglernen in den Hintergrund trete, im Gegensatz zu dem hervorgekehrten Prinzip der Innerlichkeit. Seine Bemühungen habe ein socialdemokratisches Blatt als einen Versuch bezeichnet, die gefährdeten Säulen des Staates und der Gesellschaft zu stützen. Ein Versuch, welcher der Socialdemokratie gefährlicher werden könne, als die Regulative. Er glaube, daß das Blatt in diesem Falle wohl Recht habe. (Lebhafter (Beifall.) Im weiteren Laufe der Debatte nehmen an derselben Mahraun, Perger, Seyffardt und Löwe theil. Hierauf werden die Positionen angenommen. Für morgen stehen auf der Tagesordnung der Antrag von Schorlemer, betreffend die Wuchergesetze, und außerdem kleinere Vorlagen.

Berlin, 15. Jan. Die „Provinzial-Correspondenz" reproducirt den allgemeinen Theil der Denkschrift zur Begründung des Gesetzentwurfs, betreffend die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder, und erwähnt die lebhafte und erregte Aufnahme, welche diese Vorlage gefunden habe. Dabei hebt sie hervor: Vor Allem werde die Frage zu entscheiden sein, ob für Aenderungen der Reichstagsdisciplin ein dringendes Bedürfniß vorhanden sei. Werde die Frage bejaht, so werde sich auch eine Verständigung erreichen lassen. Für die Lösung dieser Vorfrage sei es von günstiger Vorbedeutung, daß inmitten der augenblicklichen Erregung neben den conservativen Blättern auch eine Anzahl bedeutender nationalliberaler Zeitungsorgane theilweise im ausdrücklichen Gegensatz gegen die kurzweg ablehnende Haltung anderer Blätter das Bedürfniß einer Erweiterung der Disciplinargewalt des Reichstages offen und entschieden anerkennen. An anderer Stelle schreibt die „Provinzial-Correspondenz": Die Eröffnung des Reichstages könne schwerlich über den 12. Februar hinausgeschoben werden.

Berlin, 15. Jan. Zur Subscription auf 4procentige preußische Consols erfolgen sehr zahlreiche Anmeldungen aller Zeichnungsstellen. (Wiederholt.)

München, 14. Januar. Gutem Vernehmen nach hat der König den Generalmajor v. Fries und den Fabrikbesitzer Hugo v. Maffei zu lebenslänglichen Reichsräthen ernannt.

Wien, 15. Jan. Eine Deputation des Vereins für kaufmännische Interessen klagte dem Handelsminister Chlumecki die Nachtheile für die österreichische Industrie durch den Tarif général. Der Handels-Minister erwiderte, er legte ein größeres Gewicht auf den Abschluß eines Vertrages mit Deutschland und Italien, er hoffe die baldige Schaffung eines Provisoriums mit Frankreich auf Grund der Meistbegünstigung. (Wiederholt.)

Wien, 15. Jan. Abgeordnetenhaus. Der Handelsvertrag mit Italien wird zu dringlicher Behandlung dem Ausschuß zugewiesen. Der Präsident theilt das Einlangen zahlreicher Telegramme und Zuschriften mit gegen die Aeußerungen Schönerers. Neuwirth und Ruß interpelliren wegen des Zollkriegs mit Frankreich. Sodann folgt die Berathung des Berliner Vertrags. 28 Redner sind dagegen, 12 dafür vorgemerkt.

Rom, 14. Januar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden zunächst mehrere Regierungsvorlagen, darunter der neue Handelsvertrag mit Oesterreich, eingebracht und sodann mit der Berathung des Budgets für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten begonnen.

Paris, 14. Jan. Die amtliche Verkündigung einer Amnestie für etwa 2000 an dem Communeaufstand betheiligten und verurtheilten Personen wird in nächster Zeit erwartet.

Versailles, 14. Jan. Der Senat und die Deputirten-Kammer haben ihre Sitzungen heute wieder aufgenommen. Im Senate eröffnete Gaulthier de Rumilly als Alterspräsident die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß die Abstimmung vom 5. d. die republikanischen Institutionen aufs Neue bestätigt habe. Die Wahl des Bureaus wurde auf morgen festgesetzt. Während der Sitzung erschien der Minister-Präsident Dufaure und wurde mit sympathischen Kundgebungen seitens der neu gewählten Senatoren empfangen. — In einer heute stattgehabten Versammlung der Mitglieder der Linken des Senats wurde beschlossen, Martel als Candidat für die Präsidentenwahl an Stelle des Herzogs von Audiffret-Pasquier aufzustellen. — In der Deputirten-Kammer wurde Jules Grévy mit 290 von 299 abgegebenen Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung. Zu Vicepräsidenten wurden Bethmont, Brisson, Jules Ferry (Linke) und Graf Dürfort de Civrac (Rechte) gewählt.

In parlamentarischen Kreisen wird versichert, die Rechte habe beschlossen, sich in allen wichtigen Fragen, wie u. A. in der Amnestiefrage, der Abstimmung zu enthalten und diese Fragen der republikanischen Mitglieder unter sich zur Entscheidung bringen zu lassen. Die Rechte werde ferner eine Erklärung abgeben, in welcher sie ausführen werde, daß in Folge ihrer parlamentarischen Machtlosigkeit (impuissance) ihr diese abwartende Haltung als die geeignetste erscheine.

Calcutta, 14. Jan. Officielle Meldung. Die Turis-Stämme haben sich bereit erklärt, den Engländern ein Unterstützungscorps von 2000 bis 3000 Mann zu senden.

Newyork, 14. Januar. In einem in Broadway gelegenen Kleidermagazin brach eine Feuersbrunst aus. Der Schaden beträgt 2 Millionen Dollars. (Wiederholt.)

Washington, 14. Jan. Die Finanzcommission der Repräsentanten-Kammer berichtet zu Gunsten des Gesetzentwurfs, wonach die Greenbacks als Zahlungsmittel für Eingangszölle angenommen werden. Die Legislative von Nevada wählte Jones (Republikaner) als Senator. (Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Glogau, 15. Jan. Abgeordneten-Wahl. Von 387 Wählern waren anwesend 334. Gutsbesitzer Maager auf Denkwitz (nationalliberal) erhielt 203, Domänenpächter v. Jordan in Obisch (conservativ) 131 Stimmen. Ersterer ist sonach gewählt. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 15. Jan. Der Vicepräsident des Obertribunals, von Ingersleben, ist gestern gestorben.

Wien, 15. Jan. (Abgeordnetenhaus.) In der Generaldebatte betreffs des Berliner Vertrages sprach Pacher gegen denselben. Er beantragte Ablehnung des Berliner Vertrages und Uebergang zur Tagesordnung. Dunajewski bestritt die Competenz des Reichsrathes, die Beschlüsse eines europäischen Congresses anzunehmen oder zu verwerfen und beantragte, das Haus wolle den Berliner Vertrag zur Kenntniß nehmen. Tux (Znaim) spricht gegen den Vertrag und beantragt Uebergang zur Tagesordnung eventuell bei Genehmigung des Vertrages eine Resolution betreffs der constitutionell bedenklichen Ausführung der Occupation. Die Debatte wird vertagt. Der Handelsminister Chlumetzky beantwortet eine Interpellation Neuwirth-Ruß, betreffs der Handelsbeziehungen zu Frankreich und giebt Aufklärungen über das Entstehen des Bruches. Frankreich hat die Absicht eines Tarifkrieges. Beide Regierungen sind bemüht, dem gegenwärtigen Zustand baldmöglichst ein Ende zu setzen. (Beifall.)

Wien, 15. Januar. Die Behauptung, Prinz Reuß habe aus eigenem Ermessen Vorstellungen gemacht wegen der Sprache der Wiener Blätter über den Gesetzentwurf betreffs der Strafgewalt des deutschen Reichstags, ist ebenfalls sehr unbegründet. Die „Wiener Abendpost" schreibt in dieser Angelegenheit: Die Raschheit des Dementis der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sei an sich beachtenswerth und beweise, daß von berufener Seite in Berlin nicht minder wie in Wien Gewicht darauf gelegt werde, über die amtlichen Relationen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auch nicht dem mindesten Irrthum Eingang und Verbreitung zu gestatten.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 15. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit-Actien	398 —	398 —	Wien kurz	173 30	173 20
Oesterr. Staatsbahn	427 50	426 50	Wien 2 Monate	172 —	171 90
Lombarden	116 50	116 —	Warschau 8 Tage	199 50	199 80
Schles. Bankverein	85 75	85 50	Oesterr. Noten	173 40	173 35
Bresl. Discontobank	64 10	65 50	Russ. Noten	200 10	200 —
Bresl. Wechslerbank	71 —	71 —	4½% preuß. Anleihe	104 80	104 80
Laurahütte	62 75	62 60	3½% Staatsschuld	91 70	91 70
Donnersmarckhütte	23 —	23 —	1860er Loose	111 30	111 40
Oberschl. Eisenb.-Bed.	29 —	29 —	77er Russen	84 90	85 —

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Posener Pfandbriefe	94 90	95 —	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 40	111 40
Oesterr. Silberrente	54 80	54 60	Rheinische	105 80	105 80
Oesterr. Goldrente	64 —	63 80	Bergisch-Märkische	75 75	75 75
Türk. 5% 1865er Anl.	11 50	11 50	Köln-Mindener	101 50	101 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 60	55 60	Galizier	98 11	98 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 75	31 90	London lang	— —	20 28½
Oberschl. Litt. A.	121 —	120 40	Paris kurz	— —	80 95
Breslau-Freiburger	63 —	62 75	Reichsbank	151 50	151 75
R.-O.-U.-St.-Actien	106 10	106 40	Disconto-Commandit	129 —	128 50

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 398, 50, Franz. 428, —, Lomb. 116, 50. Discontocommandit 129, 10. Laura 62, 40. Oesterr. Goldrente 63, 75. Ungarische Goldrente 72, 25. Russ. Noten 200, 50.

Spielwerthe und Bahnen unverändert, Banken und Montanpapiere theilweise besser, Oesterreichische Renten und Russische Fonds ziemlich behauptet, Valuta etwas fester, Deutsche Anlagen gefragt. Disc. 3⅜ pCt.

Frankfurt a. M., 15. Januar, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 199, 87. Staatsbahn 213, —. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Schwach.

Wien, 15. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwach.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
1860er Loose	115 20	116 —	Nordwestbahn	111 50	112 50
1864er Loose	141 70	142 —	Napoleonsd'or	9 33	9 34
Creditactien	222 50	222 20	Marknoten	57 65	57 70
Anglo	98 50	99 —	Ungar. Goldrente	83 72	83 80
Unionbank	67 50	67 75	Papierrente	61 92	61 97
St.-Esb.-A.-Cert.	247 —	247 50	Silberrente	63 25	63 25
Lomb. Eisenb.	67 —	67 —	London	116 60	116 50
Galizier	226 75	227 50	Oest. Goldrente	73 95	74 10

Paris, 15. Jan. (W. T. W.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 70. Neueste Anleihe 1872 113, 37. Italiener 73, 95. Staatsbahn 530, —. Lombarden 147, 50. Türken 11, 35. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Unentschieden,

London, 15. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96⅞. Italiener 73¼. Lombarden 5, 15. Türken 11¼. Russen 1873er 84¼. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: milde.

Berlin, 15. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Leblos.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	179 50	179 50	Jan.	56 —	56 30
Mai-Juni	182 —	182 —	April-Mai	56 80	56 80
Roggen. Unveränd.					
Jan.	123 50	123 50	Spiritus. Besser.		
April-Mai	122 —	122 —	loco	52 50	51 90
Mai-Juni	122 —	122 —	Jan.	52 50	52 10
Hafer.			April-Mai	53 50	53 30
April-Mai	116 —	116 50			
Mai-Juni	118 —	118 —			

Stettin, 15. Jan., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Flau.			Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	178 —	178 50	Jan.	55 50	55 50
Mai-Juni	180 —	180 50	April-Mai	56 50	56 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
April-Mai	117 50	118 —	loco	50 80	50 90
Mai-Juni	119 —	119 50	Jan.	50 60	50 60
			April-Mai	51 80	51 80
Petroleum.			Mai-Juni	52 80	52 80
Jan.	10 45	10 25			

(W. T. B.) **Köln,** 15. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 10, per Mai 18, 15. Roggen loco —, —, per März 11, 05, per Mai 12, 05. Rüböl loco 30, 90, per Mai 30, 40. Hafer loco 13, —, per Mai 12, 60. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris,** 15. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, per Jan. 59, 50, per Februar 59, 50, per März-April 59, 75, per März-Juni 60, 25. — Weizen matt, per Januar 26, 75, per Februar 27, —, per März-April 27, 25, per März-Juni 27, 25. Spiritus ruhig, per Januar 60, 75, per Mai-August 60, —. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **London,** 15. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Unbelebt, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 26,140, Gerste 1400, Hafer 43,190 Qutrs. — Wetter: Regen.

Glasgow, 15. Jan. Roheisen 42, 2.

Hamburg, 15. Jan., Abends 9 Uhr — Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54⅝, Lombarden 144, —, Italiener —, —, Creditactien 198, 50, Oesterr. Staatsbahn 534, —, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, , Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 84¾, Norddeutsche —. Matter. Geringe Umsätze.

Frankfurt a. M., 15. Januar, 7 Uhr 10 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 198, 75, Staatsbahn 213, 37, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente —, do. Goldrente 63, 93, Ungar. Goldrente 72¾, 1877er Russen —. Unentschieden.

(W. T. B.) **Wien,** 15. Jan., 5 Uhr 26 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien nach 220, 60 221, 10 und 221, 90. Staatsbahn 246, 50. Lombarden 67, —. Galizier 227, —. Anglo-Austrian 98, —. Napoleonsdor 9, 34. Renten 61, 90. Marknoten 57, 67. Goldrente 73, 92. Ungarische Goldrente 83, 70 — Etwas besser.

Paris, 15. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Weichend wegen Befürchtung von Schwierigkeiten in Betreff der innern Politik.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
3proc. Rente	76 45	76 70	Türken de 1865	11 47	11 40
Amortisirbare	79 40	79 67	Türken de 1869	70 —	69 —
5proc. Anl. v. 1872	113 20	113 40	Türkische Loose	44 —	43 70
Ital. 5proc. Rente	73 90	74 —	Goldrente österr.	64¼	64¼
Oesterr. Staats-Eis.-A.	527 50	530 —	do. ungar.	72	71⅞
Lombard. Eisenb.-Act.	147 50	150 —	1877er Russen	86⅜	86⅜

London, 15. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3⅜ pCt. Bank-Einzahlung — Pfd. Sterl. — Wetter: —.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Consols	96⅛	96,01	6proc. Ver.St.-Anl.	— —	109¾
Ital. 5proc. Rente matt	73¼	73¼	Silberrente	— —	— —
Lombarden	5⅞	5⅞	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	83½	83½	Berlin	— —	20 68
5proc. Russen de 1872	83¼	83¼	Hamburg 3 Monat	— —	20 68
5proc. Russen de 1873	84⅜	84½	Frankfurt a. M.	— —	20 68
Silber	—	49⅝	Wien	— —	12 02
Türk. Anl. de 1865	11¼	11⅜	Paris	— —	25 50
6proc. Türken de 1869	14¼	14	Petersburg	— —	23⅛

Nachdem der hiesigen Stadt seitens des Provinzial-Raths **ein sechster Viehmarkt** zugebilligt worden ist, bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß dieser Markt das erste Mal **am 29. Januar d. J.** abgehalten werden wird. [197]

Poln.-Wartenberg, den 13. Januar 1879.

Der Magistrat.
v. Euen.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 17. Januar 1879, Abends 8 Uhr,
im kleinen Saale der neuen Börse:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1) Geschäfts- und Kassen-Bericht;
2) Neuwahl des Vorstandes, sowie der Wahl- und Verfassungs-Commission;
3) Mittheilungen. [1295]

Der Vorstand.

Breslau, den 15. Januar 1879. Das **Diner** zur **Feier des Stiftungsfestes der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur,** dieses Mal das 75ste, findet **Sonntag, den 26. Januar,** statt. [1333]

Im grossen Saal des Zwinger-Ressourcen-Gebäudes (Zwingerplatz.)
Täglich geöffnet von 11—3 Uhr. [1363]

Gemälde-Ausstellung Theodor Lichtenberg.

Norbert Schrödel: „Raub der Sabinerinnen", Portrait. — 8 Bilder von **Michael von Zichy. — Brünner: „Raub des Hylas". Oswald Achenbach: „Forum Romanum". „Albaner-See". Max Schmidt: „Campagna Romana".** — Jahres-Abonnement: 1, 2, 3 Personen 4, 7, 9 Mark.

Curiosität!

Der „Breslauer General-Anzeiger" (Expedition Kupferschmiedestr. 17) macht am Kopfe seines Blattes bekannt, daß dasselbe Parterre und 1. Etage **gratis** geliefert werde; trotzdem wird aber Jedem das Blatt entzogen, welcher eine Quittung über 0,50 Mark einzulösen sich weigert. [1362]

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, **Honig-Kräuter-Malz-Extract.***)

Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Ein vernachlässigter Husten kann der Keim von Uebeln werden, welche in ihrer Entwickelung das Leben bedrohen. Kein Hustender darf deshalb ganz sorglos sein.

*) Zu haben Junkernstr. 34, I, und den bekannten Niederlagen.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein
Segen spendendes Dankschreiben
Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII.

Ferner Dankschreiben: [1329]
Sr. Hoh. des Herzog Ernst II. von Coburg-Gotha.
Sr. Hoh. des Fürsten Karl I. von Rumänien.
Sr. Durchlaucht des Fürsten von Bismarck.
Der Hauptverwaltung der Gesellschaft des rothen Kreuzes in St. Petersburg unter dem erhabenen Schutze **Ihrer Majestät der Kaiserin von Russland.**

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Cäcilie mit dem Kaufmann Hrn. Leopold Borower aus Neumarkt erlauben wir uns statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [754]
Breslau, den 15. Januar 1879.
J. Redlich und Frau,
geb. **Wittenberg.**

Cäcilie Redlich,
Leopold Borower,
Verlobte.
Breslau. Neumarkt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Clara Manasse,
Jacques Plenk,
Verlobte. [740]
Breslau. Wien.

Carl Sittka, [757]
Königl. Kreisrichter in Pleß,
Bertha Sittka, geb. **Stelzer,**
Neuvermählte.
Breslau, den 14. Januar 1879.

Die Geburt eines **Knaben** zeigen hocherfreut an [1345]
Emil Starke und Frau.
Gleiwitz, den 13. Januar 1879.

Am 14. d. verschied Fräulein
Berta Kraul,
ein langjähriges Mitglied unseres Lehrcollegiums und eine treue Freundin meines Hauses. Ein dankbares Andenken wird ihr stets bewahrt bleiben. [735]
Marie Krug,
Vorsteherin einer höh. Töchterschule.

Am 12. d. Mts. verschied hierselbst der prakt. Arzt und Königliche Kreis-Wundarzt
Dr. August Strauch.
Wir betrauern in dem Entschlafenen einen pflichttreuen, jeder Zeit zur Hilfe bereiten Arzt und einen liebevollen, werthen Collegen.
Sein Andenken wird stets bei uns in Ehren bleiben.
Striegau, im Januar 1879.
Dr. Golz. Dr. Nau. Dr. Bial.

Ein plötzlicher Tod entriß uns gestern früh unsere vielgeliebten Kinder und Geschwister [1352]
Isidor Langer,
Clara Langer, geb. **Lubowsky,**
und unseren geliebten Enkel und Neffen
Heinrich Langer.
Berlin, Gleiwitz, 14. Jan. 1879.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Durch den am 11. d. M. erfolgten Tod des Cantors Herrn [203]
Otto Köhler
hat auch die evangelische Kirchen-Gemeinde einen beklagenswerthen Verlust erlitten. Der Vollendete hat ihr durch 35 Jahre als Organist und Cantor in freudiger Hingebung an seinen Beruf gedient und, werthgeschätzt in seinen Leistungen auf dem Gebiete der Kirchenmusik, ebenso durch seine persönlichen Eigenschaften sich so allgemeine Hochachtung und Liebe erworben, daß ihm ein dankbares und ehrendes Gedenken folgt.
Gottesberg, den 14. Januar 1879.
Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Ein Sohn: dem Rittmeister u. Esc.-Chef im Litth. Ulanen-Regt. Nr. 12 Hrn. Meier in Friedland i. Ostpr., dem Pr.-Lt. u. Bez.-Adjut. Hrn. Gabriel in Beuthen OS. — Eine Tochter: dem Geh. Archiv-Secretär Hrn. Frhrn. v. Ledebur in Berlin.
Gestorben: Verw. Frau Postmeister Gawron, geb. Lenczyk, in Myslowitz. Frau General d. Inf. v. Beyer aus Koblenz in Leipzig. Hr. Kreisrichter Weber aus Beuthen OS. in Frankenstein.

Danksagung.
Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme, die uns bei dem Tode unseres innig geliebten Mannes und Vaters, **des Königlichen Fabriken-Commissarius** [750]
Hofmann,
zu Theil wurden, und die unseren trauernden Herzen so wohl thaten, sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank.
Die Hinterbliebenen.

Für die veranstaltete feierliche Beerdigung unseres lieben Onkels, des Kassirers Herrn **Friedr. Hoffmann,** sagen wir den Herren **Tietze** unsern innigsten Dank; ebenso für die Theilnahme deren Geschäftspersonal und den sonstigen Freunden des Verstorbenen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen. [743]
Die Anverwandten.

Dopp. Buchführung,
Corresp., Wechselk. ꝛc. wird von einem höchst routinirten Buchhalter aufs Gründlichste gelehrt. Näheres von 12—2 Uhr Holteistr. 4, 3. Etage.

Nur 3 Mark.
Fernröhre,
sehr scharf mit 4 Gläsern, 3 Auszügen, 30 Zoll lang, fein ausgestattet, versende gegen Einsendung von nur 3 Mark. **B. Pfeifer, Berlin,**
[732] Puttkammerstraße Nr. 17.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 16. Jan. Bei kleinen (Schauspiel-) Preisen: **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 4 Acten von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber.
Freitag, den 17. Jan. **Abonnement suspendu.** Neu einstudirt: **„Margarethe (Faust)".** Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von Gounod.

Lobe-Theater. 1338
Donnerstag u. Freitag: **„Dr. Klaus."**
Sonnabend, den 18. Jan. Z. 1. M.: **„Eine stille Familie."** Schwank in 4 Acten von Oscar Justinus.
In Vorbereitung: **„Der kleine Herzog."** (Le petit Duc.) Komische Oper in 3 Acten von Lecocq.

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 16. Jan. **„Sein einziges Gedicht."** Lustspiel in 3 Acten von Kneisel. Hierauf: **„Monsieur Hercules."** Posse in 1 Act von Belly.
Freitag. Dieselbe Vorstellung.

Theater im Concerthaus.
Donnerstag, den 16. Jan. Theater, Concert und Bockfest. Auf Verlangen: **„Eine Frau, die in Paris war."** Lustspiel in 4 Abtheilungen.

Victoria-Theater. 1315
Große Vorstellung unter Mitwirkung der vorzüglichen Equilibristen Geschw. **Fauti,** der Gymnastiker-Gesellschaft **Angelo,** der Solo-Tänzerinnen Frls. Geschw. **Erfurt,** der beliebten Tyroler-Sängerin Frl. **Engelhardt** und sämmtlicher Mitglieder. 9. Gastspiel des Charakter-Komikers Herrn **Böhmer.**
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

---

739 **Orchestrion.**
Täglich: Abend-Concert.

Springer's Concert-Saal.
Heute: Drittes
Donnerstag-Concert
Sinfonie A-dur. Mendelssohn-Bartholdy.
1. nordische Suite. A. Hamerik.
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.

Nächsten Donnerstag, 23. Jan.:
Großes Extra-Concert
zum Benefiz
des Unterzeichneten
unter Mitwirkung des Fräulein **Minka Fuchs,** des Pianisten Herrn **Buths,** des Concertmeisters Herrn **Himmelstoß,** des Solo-Cellisten Herrn **Melzer** und der Capelle der Donnerstag-Concerte.
Billets à 75 Pf. sind vorher in der Musikalienhandlung des Herrn **Theodor Lichtenberg** zu haben. — Kassenpreis 1 Mark. Logen nur im Concertlocal.
[1337] **R. Trautmann.**

Paul Scholtz's Etablissement.
Gastspiel der bis jetzt unübertroffenen Luft-Gymnastiker [1260]
Victor u. Niblo
(Sensations-Nummer)
u. Concert v. d. Capelle 11. Regts.
Anf. 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Erstes Gastspiel
der beliebten ungar.-französischen Sängerin Mlle. **Balagy,**
sowie d. deutschen Costümsängerin Fräulein **Welters.**
Auftreten [1336]
der unübertrefflichen Künstlergesellschaft **Silvester-Schäffer,**
des beliebten Damen-Komikers Herrn **Albert Ohaus,**
der Opern-Sängerin Frau **Bertha Navené**
u. d. Herrn **Otto v. Brandesky.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.
Heute: [1272]
Großes Concert bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr.

Der dritte
große Eis-Corso
findet bei günstiger Witterung heute Donnerstag, 16. Januar, Abends von 7 bis 10 Uhr, nebst **Concert** und **bengalischer Beleuchtung** auf der Eisbahn an dem Königsplatze bestimmt statt.
Sonntag, 19. Januar, von 11 bis 1 Uhr: **Großes Militär-Concert.**
[736] **R. Weigelt.**

Italien. Geige
(Grancino) zu verkaufen **Heiligegeiststrasse 18,** 3. Etage. [752]

Medicinische Section,
Freitag, den 17. Januar,
Abends 6 Uhr: [1334]
Herr Geh. Med.-Rath Professor Dr. **Spiegelberg:** 1) Ueber Ovarialcysten mit serösem Inhalt. 2) Zur Ovariotomie.

Orchesterverein.
Der Verkauf der Abonnement-Billets für den II. Cyclus der Concerte wird Freitag, den 17. cr., geschlossen. [1347]

Buths'scher Gesang.-V.
Heute, **Donnerstag,** Abend **letzte** Clavierprobe zu Manfred. [1344]

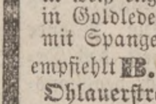
Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend, den 18. Januar:
Gesellschafts-Abend.
Billet-Ausgabe: Donnerstag, den 16. d. Mts., 6—8 Uhr Abends. [1354]

Ich habe mich in **Striegau** niedergelassen und wohne vorläufig im **„Hotel zum deutschen Haus".** [761]
Dr. Comnick,
prakt. Arzt ꝛc.

Soeben erschienen:
Der Verfall unserer wirthschaftlichen Zustände.
Gesammelte Vorträge und Aufsätze über handelspolitische, gewerbliche und sociale Fragen
von
Ehrenfried Hessel.
Preis: 1 Mark.

Die Begründung u. Erhaltung des Bauernstandes,
oder:
Die neue rechtliche Regelung des landwirthschaftlichen Grundbesitzes.
Ein Vortrag zur Lösung der socialen Frage von
Dr. H. Stolp.
Preis: 1 Mark.
Vorräthig in
Trewendt & Granier's
Buch- u. Kunsthandlung,
Breslau, Albrechtsstraße 37.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.
Mit Bezug auf den § 20 unserer Statuten wird hiermit bekannt gemacht, daß ein Verzeichniß des Standes der **Hypotheken-Amortisations-Conten ult. 1878** von den betreffenden Darlehnsnehmern in der Zeit vom **20. d. Mts. bis ult. Februar** in unserer Kasse, **Herrenstraße 26,** in Empfang genommen werden kann.
Breslau, den 14. Januar 1879.
Die Direction. [1356]



Ballschuhe mit Rosetten
in weiß engl. Leder Mk. 4,—
in Goldleder . . . . „ 4,50
mit Spangen . . . „ 5,—
empfiehlt **B. K. Schiess,**
Ohlauerstraße, Ring-Ecke.

Nur kurze Zeit noch
können Loose à 5 Mark
zur [1342]
Albert-Lotterie
verkauft werden!
Ziehung den 30. Januar cr.
Schlesinger's
Lotterie-Geschäft, Ring Nr. 4.

Zur 4. Klasse Preuß. Lotterie
Antheil-Loose [1288]

$^1/_4$	$^1/_8$	$^1/_{16}$	$^1/_{32}$	$^1/_{64}$
Mk. 75	37	18	9	4½ Mk.

Schlesinger's
Lotterie-Geschäft, Ring 4.

Preuß. Antheilloose,
Orig. ¼ Loose, à 70 M.

$^1/_8$	$^1/_{16}$	$^1/_{32}$	$^1/_{64}$
32 M.,	16 M.,	8 M.,	4 M.

ferner **Orig.-Loose** à 5 M. des Albert-Vereins zu Dresden verkauft und versendet
J. Juliusburger,
Breslau, [1330]
Freiburgerstr. 3, 1. Et.

Preuß. Original-Loose
4. Klasse, das Viertel-Original-Loos à 75 Mk., verkauft und versendet **W. Striemer,** Breslau, Carlsstr. 50, II.

Preuß. Loose.
Hauptzieh. vom 17. Januar bis 1. Febr. (Hauptg. 450,000 M.) **Original** ½ 150 M., ¼ 75 M. **Antheile** ⅛ 30 M., $^1/_{16}$ 15 M., $^1/_{32}$ 7 M. 50 Pf. off. **nur** geg. vorh. Baarsend.
S. Labandter, Bankgesch., Berlin,
[15] Neue Wilhelmstr. 2.

Kölner Dombau-Lotterie-
Gewinnlisten versendet gegen 30 Pf. Briefmarken franco, [1319]
Albert-Loose à 5 Mark noch zu haben bei **J. Husse,** Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 27.

Eine gepr. Lehrerin w. **Unterricht** in Elementargegenständen und Sprachen zu erth. Gef. Off. unter Z. 64 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

1165 # Klinik
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke ꝛc.,
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung **Gartenstr. 33a,** Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 11—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Vorzügliche Pfannkuchen
von Nachmittag 2 Uhr ab
empfiehlt [654]
Siegfried Friedländer,
Hofbäckermeister Sr. Maj. d. Königs,
Büttnerstraße 34.

Restaurant R. Opitz,
Lessingstraße, 13 vis-à-vis dem Lobetheater. [1355]
Heute: Hasenabendbrot.

Aux Caves de France.
80 Filialen in Deutschland.
Bezugnehmend auf meine jüngst erfolgte Anzeige, betreffend Verlegung meiner Localitäten, beehre mich dem hochgeehrten Publikum von der [1365]
heute Donnerstag, 16. Januar, stattfindenden Eröffnung
meiner provisorischen ersten **Probirstube,**
Kätzelohle Nr. 6
(in der Nähe des Christophori-Platzes),
Kenntniß zu geben.
Meinem bisher am hiesigen Platze mit so großem Beifall begrüßten Princip, **„nur reine, ungegypste französische Weine zu billigen Preisen,** schon von **30 Pf. das ¼-Liter** an zum Verkauf zu bringen, werde ich nach wie vor strengstens treu bleiben, und hoffe, daß ein hochgeehrtes Publikum mich in diesem Bestreben durch recht zahlreichen Besuch und Aufträge unterstützen wird.
Die Küche ist in anerkannt bewährte Hände gelegt. Billiges Frühstück, Mittagtisch und à la carte wird sicherlich den Beifall meiner geehrten Gäste finden. Hochachtungsvoll
Oswald Nier.
NB. Vielfach hat man sich in Schlesien an den Geschmack der **mundrecht gemachten resp. fabrizirten französischen Weine** so gewöhnt, daß dem reinen **Natur-Weine** die richtige Würdigung nicht mehr zu Theil wird und dadurch dem Geschmack zu Liebe die Gesundheit unberücksichtigt bleibt. Dies muß und wird mit der Zeit verschwinden.

Inventur-Ausverkauf.
Die aus der Inventur zurückgesetzten Waaren werden auffallend billig ausverkauft; darunter befinden sich mehrere 1000 Coupons schwarzer und couleurter Fransen, Besätze, Spitzen ꝛc. ꝛc., sonst 3 bis 5 Mark, jetzt 1 bis 1,50 Mark, wollene Waaren, Bänder, Wolle und Baumwolle bedeutend unter dem vollen Preise, nur, um damit zu räumen. [1346]
Albert Fuchs, Hoflieferant,
Schweidnitzerstraße 49.



Neu!
Wichtig für jeden Haushalt!
Bedeutende Raumersparniss!
Patentbett,
vereinigt in sich: **Sopha — 2 Lehnstühle — Bettstelle mit Matratze.**

Eiserne Klappbettstellen	Nr. 1, 18 Kilo schwer, ...	à M. 6 —
do.	Nr. 2, Kreuzbandeisengurte, .	à M. 7 50
do.	Nr. 3, einf. Drahtfedermatratze	à M. 9 50
do.	Nr. 4, doppelter do.	à M. 13 50
do.	Nr. 5. Kinderbettstelle, ...	à M. 15 —

Matratzen in bester Arbeit von 7 M. an. [1025]
Waschständer mit Einrichtung, complet, à 5 M., empfiehlt
Herrmann Freudenthal,
Magazin vollständiger Küchenausstattungen,
Junkernstrasse 27, vor der Conditorei Brunies.

Ausverkauf von Läuferstoffen
wegen Aufgabe des Artikels.
Preise sehr billig. [1140]
H. Wienanz, Ring 31.

Unser Geschäfts-Local
befindet sich jetzt [741]
Kupferschmiedestraße Nr. 25.
Kroll & Domke.

Schlittenbahn nach Deutsch-Lissa vorzüglich
(mit Ausnahme einer sehr kurzen Strecke).
Das **Hotel zum deutschen Hause**
empfiehlt den geehrten Herrschaften seine comfortablen Localitäten. Speisen und Getränke stets ausgezeichnet. [1348]

Für Haarleidende!
Unterzeichneter stillt das Ausfallen der Haare in 8 bis 14 Tagen, befördert auf haarlosen Stellen und kranken Haaren in sechswöchentlicher Pflege neuen, kräftigen Haarwuchs und stellt auf Platten oder Kahlköpfen nach Befinden in einem Viertel- bis zu einem Jahr den Haarwuchs wieder her, wie auch Krankheiten der **Haarhaut,** z. B. **Schuppen, Schinnen, das lästige Jucken, Bart- und Haarflechten, Pilzausschlag** u. s. w. durch sein eigenthümliches Verfahren gründlich unter Garantie geheilt werden. [200]
Julius Scheinich in **Dresden,** Amalienstraße 13, II.
Zu sprechen in **Breslau,** Sonnabend und Sonntag, den 18. und 19. Januar, im Hotel „Weißer Adler", Ohlauerstraße.

Jeden Hautausschlag,
trockene, nässende und juckende Flechten, Eczemen, offene Beinschäden, Krebs u. s. w. heilt sicher und schnell durch Pflanzenmittel
Julius Scheinich in **Dresden,** Amalienstraße 13, II.
Zu sprechen in **Breslau,** Sonnabend und Sonntag, den 18. und 19. Januar, im Hotel „Weißer Adler", Ohlauerstraße. [201]

Breslauer Lagerhaus.
Die Herren Actionäre laden wir hierdurch zur
zweiten ordentlichen General-Versammlung
auf
Montag, den 27. Januar cr., Nachm. 3 Uhr,
in das **Geschäftslocal der Gesellschaft, Neue Oderstraße 10,** hierselbst ein.
Tages-Ordnung:
Entgegennahme des Geschäftsberichts, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz, Beschlußfassung über Gewinnvertheilung und Ertheilung der Entlastung event. Wahl von 3 Revisoren (§ 32 des Gesellschafts-Statuts).
Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur diejenigen Actionäre berechtigt, welche ihre Actien nebst doppeltem Nummern-Verzeichniß **bis zum 23. Januar cr. inclusive** in dem Geschäftslocale der Gesellschaft, Neue Oderstraße Nr. 10, hinterlegt haben. [1357]
Breslau, den 14. Januar 1879.
Der Aufsichtsrath des Breslauer Lagerhauses.
H. Elsner v. Gronow.

Striegau.
Hôtel zum Deutschen Kaiser.
Paul Berger.
Hiermit empfehle ich mein auf das Comfortabelste ausgestattete Hotel, sowie Weinhandlung dem geehrten reisenden Publikum einer freundlichen Beachtung. [204]
Zimmer neu renovirt, Punkt 12½ Uhr table d'hôte, Preise mäßig.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Freiburg** A. Süssenbach. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** Herrm. Simon. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** C. Neumann. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jauer** Carl Kuring u. Sohn. **Landeshut** C. Rudolph. **Löwenberg** F. Rother. **Liegnitz** A. Gusinde. **Münsterberg** F. A. Nickel.
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Bekanntmachung.

Die von dem Königlichen Kredit-Institute für Schlesien ausgefertigten 4% Pfandbriefe Lit. B. auf das Gut Schmögerle, Kreis Wohlau,
Nr. 1044. 1045 à 1500 M.,
Nr. 10713. 10714. 10716. 10717 à 150 M.,
Nr. 20922. 20924. 20925. 20927. 20928. 20929 à 75 M.
werden hierdurch wiederholt aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, diese Pfandbriefe in koursfähigem Zustande nebst laufenden Zins-Koupons

bis spätestens den 15. Februar 1879

an die Königliche Instituten-Kasse hierselbst einzureichen und dagegen andere Pfandbriefe Lit. B. von gleichem Betrage und mit gleichen Zinskoupons in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. Februar 1879 erfolgen, so werden die Inhaber obiger Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Spezial-Hypothek präkludirt, dieselben für vernichtet erklärt, in unserem Register, sowie im Grundbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen. [336]

Breslau, den 15. August 1878.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.
Stöckel, i. V.

Breslauer Credit-Verein (eingetragene Genossenschaft).

Dinstag, den 21. Januar cr., Abends 7½ Uhr,
im „Gambrinus", Messergasse 24 (Stockgassen-Ecke):

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: Jahres-, Rechenschafts- und Revisionsberichte. Ertheilung der Decharge. Gewinnvertheilung. (Antrag des Boten auf Remuneration. Dividende.) Festsetzung des Höchstbetrages der aufzunehmenden Anlehen und Festsetzung des Maximal-Zinsfußes. Wahlen des Vorstandes und Ausschusses bezw. des Boten. Mittheilungen. [749]

Der Vorstand des Breslauer Credit-Vereins
(eingetragene Genossenschaft).
M. Sowade, Director. R. Huhn, Buchhalter. J. Grosche, Stellvertreter.

Holzverkauf im Wege der Submission in der Oberförsterei Budkowitz.

Auf das bereits aufgearbeitete Bauholz in

1) Jagen	68	Schutzbezirk	**Budkowitz**	400 Kiefern	mit	300 Fm.
2) „	1	„	**Neilswerk**	381 „	„	335 „
			und	171 Fichten	„	109,72 „
3) „	16	„	**Neilswerk**	322 Kiefern	„	203,98 „
4) „	90	„	**Georgenwerk**	195 „	„	119,13 „
			und	450 Fichten	„	252,75 „
5) „	145	„	**Süßenrode**	313 Kiefern	„	338,15 „
				1010 Fichten	„	582,89 „
			und	29 Eichen	„	34,25 „
		darunter 1 Welle, 8 M. lang, 82 Cm. Mitte,				
6) „	202	Schutzbezirk	**Plümkenau**	31 Erlen	mit	29,91 „
				301 Kiefern	„	338,63 „
				383 Fichten	„	467,63 „
7) „	215	„	**Neuwedel**	1 Eiche	„	1,87 „
				31 Erlen	„	15,62 „
				12 Kiefern	„	2,99 „
				1163 Fichten	„	567,08 „
8) „	251	„	**Neuwedel**	ca. 60 Birken	„	19,22 „
				ca. 500 Kiefern	„ ca.	300,00 „
			und	ca. 600 Fichten	„	300,00 „

und im Ganzen 780 Stangen I. Klasse
290 „ II. Klasse

werden bis **Sonnabend, den 25. Januar cr.,** versiegelte schriftliche Offerten mit der Aufschrift „Holzsubmission" von dem Unterzeichneten angenommen. Dieselben werden an dem gedachten Tage, Vormittags 10 Uhr, im **Gerber**'schen Gasthause hierselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet und der Zuschlag bei annehmbaren Geboten sofort ertheilt.

Creuzburgerhütte, den 14. Januar 1879. [1358]

Der Oberförster.
v. Ehrenstein.

Münchener Kunst-Auctionen.

Vom 3.—8. Februar 1879 werden durch die Unterzeichnete nachstehende Sammlungen öffentlich versteigert:

1) **Die Kupferstich-Sammlung** aus dem Nachlasse von Prof. **Carl Weitz** (†) in Breslau enthält vorzugsweise schöne Grabstichelblätter nach Raphael, Correggio, P. Veronese, Rembrandt, Rubens, van Dyck, A. Dürer, Cornelius, Kaulbach 2c.;

2) **der künstlerische Nachlaß** des Maler **Carl Aug. Lebschée** und **Heinrich Hoefeld,** bestehend aus Zeichnungen, Oelskizzen, Radirungen 2c.;

3) eine werthvolle Sammlung von **Autographen** berühmter Persönlichkeiten, als: Fürsten, Staatsmänner, Feldherren, Gelehrten, Künstler, Dichter 2c. der letzten zwei Jahrhunderte.

Die Kataloge dieser interessanten Sammlungen werden auf Verlangen Kunst- und Literatur-Freunden gratis und franco zugesandt von der [1253]

Montmorillon'schen
Kunsthandlung und Auctions-Anstalt in München.

In einer frequenten Provinzialstadt Schlesiens, an der Eisenbahn gelegen, ist ein zweistöckiges, **herrschaftlich gebautes, massives,** am Markte gelegenes, 71 Fuß langes und 62 Fuß breites **Wohnhaus** mit **Stallung, Wagenremise und 72 Morgen großem Garten,** aus freier Hand für circa 60,000 Mark, bei circa ⅓ Anzahlung, zu verkaufen. Das Grundstück, auf welchem Schulden nicht haften, eignet sich seiner besonders günstigen Lage wegen zu jedem größeren Geschäftsbetriebe. Adressen sub **B. 2908** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, I., erbeten. [1308]

In einer Kreisstadt Oberschlesiens ist eine am Ringe gelegene

Bairisch-Bier-Brauerei

mit vollständigem Inventarium und ausgedehntem Ausschank sofort zu verkaufen, event. zu verpachten. Reflectanten wollen sich an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Ohlauerstraße 85,** I., sub **Y. 2880** gef. wenden. [1310]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 11 Lessingstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Ohlauer-Vorstadt Band 13 Blatt 431/441, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 7 Mark 38 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution beträgt 20,000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 31. März 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 1. April 1879, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [53]

Breslau, den 6. Januar 1879.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Triest.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5078 die Firma [54]

Adolf Baranowski

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Baranowski** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4996 das Erlöschen der Firma

Berthold Selle

hier heute eingetragen worden. [55]

Breslau, den 9. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist Nr. 1097 **Theodor Blasche** hier als Procurist des Kaufmanns **Wilhelm Kunsemüller** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmenregister Nr. 5077 eingetragene Firma [56]

W. Kunsemüller & Sohn

heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Bäckermeister **Robert Breuer** und dessen Ehefrau **Anna,** geborene **Maiß,** zu Ratibor gehörige Hausbesitzung Band V Blatt 244 des Grundbuches von Ostrog mit einem Antheil an ungetrennten Hofräumen, nach einem Nutzungswerthe von 1350 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation [203]

am 12. März 1879, von Vormittags 9 Uhr ab,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags

am 15. März 1879, Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau IIc eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 7. Januar 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Die hiesige

Cantor-, Schächter- u. Religionslehrerstelle,

welche bei freier Wohnung mit einem festen Gehalte von 600 Mark und dem vierten Theil der Schlachtgebühr, welche circa 130 Mark einbringt, dotirt ist, wird am 1. Mai cr. vacant. Der Religionsunterricht wird besonders honorirt. Bewerber, welche **deutsche Unterthanen sein müssen,** wollen sich bis zum 1. März cr. melden. Reisekosten werden nicht vergütet. [209]

Janowitz, im Kr. Wongrowitz, den 12. Januar 1879.

Der Corporations-Vorstand.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Destillateur **Wilhelm Klein** zu Alt-Striegau gehörige Grundstück Nr. 34 daselbst soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 11. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude im Zimmer Nr. 14 verkauft werden.

Das Grundstück ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 885 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle und glaubhafte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [204]

am 12. März 1879, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude im Zimmer Nr. 17 von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Striegau, den 3. Januar 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die sub Nr. 88 des Firmenregisters eingetragene Firma [205]

C. W. Hedemann

ist erloschen.

Striegau, den 7. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 216 die Firma [201]

P. Schnalke

zu Bernstadt und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Schnalke** am 11. Januar 1879 eingetragen worden.

Oels, den 11. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei der unter Nr. 21 eingetragenen Firma **R. Neugebaur & Compagnie** eingetragen worden: [202]

Die Firma ist in

Neugebaur & Wilke

geändert.

Oels, den 14. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kürschnermeisters

Franz Hahn

zu Glatz ist der Kreis-Gerichts-Calculator **Fiebach** zu Glatz zum definitiven Verwalter ernannt worden. [210]

Glatz, den 9. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [211]

Benno Herzfeld

zu Groß-Strehlitz ist der Kaufmann **David Creutzberger** zu Gr.-Strehlitz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Groß-Strehlitz, den 9. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Garnison-Lazareth erforderlichen **Verpflegungs-Bedürfnisse** von p. ptr. 5000 Liter Weißbier, 700 kg weiße Bohnen, 12500 kg Roggenbrot, 900 kg Butter, 700 kg trockene Erbsen, 3600 Stück Eier, 500 kg Fadennudeln, 750 kg Hammelfleisch, 400 kg Kalbfleisch, 6000 kg Rindfleisch, 750 kg Schweinefleisch, 450 kg Buchweizengries, 450 kg Weizengries, 600 kg mittel Graupen, 600 kg Hafergrütze, 50 kg Kaffee, 600 kg Hirse, 15000 kg Kartoffeln, 600 kg Linsen, 4000 Liter Milch, 200 kg getrocknete Pflaumen, 600 kg Reis, 1000 kg Salz, 50 kg Schinken, 2500 kg Semmel, 6 kg Speck, 1000 kg Weizenmehl, 100 kg harter Zucker, 100 Stück Citronen, 100 kg gerösteter Zwieback, für den Zeitraum vom 1. April 1879 bis ult. März 1880 soll im Wege der Submission vergeben werden, und ist hierzu ein Termin [212]

auf den 22. Januar cr., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Garnison-Lazareths, Werderstraße 19, anberaumt. Cautionsfähige und qualificirte Lieferungslustige wollen ihre Offerten versiegelt bis zu dem obgenannten Termin bei dem genannten Lazareth einreichen. Die speciellen Bedingungen, welche den später abzuschließenden Contracten zu Grunde gelegt werden, können in dem Geschäfts-Zimmer des Lazareths täglich eingesehen werden und hat dieselben jeder Unternehmer vor dem Termine zu unterschreiben.

Breslau, den 15. Januar 1879.

Königliches Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung der Steinkohlen** für die hiesigen Garnison-Anstalten auf den Zeitraum vom 1. April 1879 bis ultimo März 1880, bestehend in circa: [207]

300 Ctr. Stückkohlen,
14,150 Ctr. Würfelkohlen,

soll in öffentlicher Submission

Freitag, den 24. Januar cr., Vormittags 9 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung verdungen werden. Die Bedingungen liegen im diesseitigen und im Bureau der Königl. Garnison-Verwaltung zu Breslau zur Einsicht aus.

Glatz, den 13. Januar 1879.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

aus der königlichen Oberförsterei Kuhbrück. [1360]

Donnerstag, den 30. Januar c., von Vorm. 9 Uhr ab,

werden im **Kinne**'schen Gasthause zu Maßl.-Hammer zum meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gestellt:

I. **Vom neuen Einschlage:**
a) **aus dem Belauf Grochowe** circa 1000 Stück kiefern Nutzholz vom Kahlschlage Jagen 13 und circa 1000 Rm. kiefern Stangenhaufen;
b) **aus dem Belauf Poln.-Mühle** circa 400 Stück kiefern Nutzholz von den Kahlschlägen Jagen 55, 62.

II. **Vom alten Einschlage:**
ca. 3000 Rm. kiefern Brennholz aus sämmtlichen Beläufen excl. Klein-Graben und Buchwald zu ermäßigten Preisen.

Kuhbrück, den 14. Januar 1879.

Die Königliche Forstverwaltung.

Holz-Verkauf im Wege der Submission.

Königliche Oberförsterei Jellowa (Post).

Auf folgende (Rest des diesjährigen Einschlages) [206]

A. **bereits aufgearbeitete Hölzer:**
Belauf Königshuld, Jagen 32a, 322 St. Kiefern mit 265,75 Fm.,
Belauf Königshuld, Jagen 33a, 46 Stück Kiefern mit 40,72 Fm.,
Belauf Jellowa, Jagen 113, circa 200 Stück Kiefern und Fichten II. bis V. Klasse,
Belauf Podewils, Jagen 163a, 73 Stück Fichten mit 67,88 Fm.,
Belauf Mainczok, Jagen 143, 472 Stück Kiefern mit 336,05 Fm.,
Belauf Friedrichsthal, Jagen 215, 532 St. Kiefern mit 433,64 Fm.;

B. **in der Aufarbeitung begriffene Hölzer:**
Belauf Königshuld, Jagen 44,
Belauf Jellowa, Jagen 114,
Belauf Podewils, Jagen 104,
Belauf Podewils, Jag. 182 (Erlen),

werden unter den bekannten allgemeinen Verkaufsbedingungen bis

Dinstag, den 28. Januar cr., Vormittags 10 Uhr,

schriftliche Offerten von dem Unterzeichneten angenommen.

Dieselben sind mit der Aufschrift „Holz-Submission" zu versehen und auf die Schläge im Ganzen oder auf einzelne Taxklassen abzugeben und werden am **28. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr,** im hiesigen Soßna'schen Gasthause in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet und event. durch Zuschlags-Ertheilung sofort erledigt.

Jellowa, den 13. Januar 1879.

Der Oberförster.
Auff'm Ordt.

Geschäfts- und Haus-Verkauf.

Mein in bester Gegend Schlesiens seit 16 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes

Tuch- und Modewaaren-Geschäft

beabsichtige ich nebst meinem vor 6 Jahren erbauten Hause wegen Geschäfts-Aufgabe zu verkaufen.

Nur solide Selbstkäufer wollen ihre Offerten unter A. 63 in der Exped. der Bresl. Zeitung niederlegen. [202]

Meine Mahlmühle

in best. Getreidegegend Schles. mit ausdauernd. Wasserkraft, 4 Mahlg., Graupmasch., ca. 35 Mrg. A. u. W., eleg. Wohng. 2c., in gut. Baustande, verk. Fam.-Verh. w. billig. Anzahl. mind. 4000 Thlr. Hypoth. fest. Agent. verb. Offerten unt. A. B. Nr. 78 Briefkasten der Schles. Ztg. [753]

Thürschilder.

Schriftmalerei auf Porzellan, Glas u. Blech.
Stammkuffen. [6882]
Photographie auf Porzellan.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.
Magazin für Restaurations-Artikel.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Kranken-Hospital zu Allerheiligen für die Zeit vom 1. April 1879 bis 31. März 1880 nothwendigen Bedarfs an **Fleisch, Fett** 2c., und zwar: circa

36,300 kg frisches Rindfleisch,
15 „ gehacktes „
1,855 „ frisches Hammelfleisch,
5,230 „ frisches Kalbfleisch,
895 „ gehacktes „
1,260 „ frisches Schweinefleisch,
110 „ geräuchertes „
1,590 „ ausgeschmolz. Rindfett,
100 „ unausgeschmolzenes Schweinefett,
10 „ geräucherten Speck,
330 Stück Leberwürste und
240 „ Bratwürste

soll im Wege der Submission vergeben werden. [208]

Versiegelte Offerten mit bezeichneter Aufschrift sind

bis Freitag, den 24. d. Mts., Abends 6 Uhr,

in das Hospital-Bureau einzusenden. Daselbst liegen auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht aus.

Breslau, den 14. Januar 1879.

Das Hauscuratorium des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Kranken-Hospital zu Allerheiligen für die Zeit vom 1. April 1879 bis 31. März 1880 nothwendigen Bedarfs an **Brot** und **Semmel,** und zwar: circa [209]

89,890 kg Roggenbrot und
16,100 „ Semmel

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit bezeichneter Aufschrift sind

bis Freitag, den 24. d. Mts., Abends 6 Uhr,

in das Hospital-Bureau einzusenden. Daselbst liegen auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht aus. Mit jeder Offerte ist ein Probe-Brot im Gewicht von 1 kg zu überreichen.

Breslau, den 14. Januar 1879.

Das Hauscuratorium des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Jedes Loos ein Treffer!

Zur letzten Ziehung der k. k. österr.

1839er Staats-Loose!

welche unbedingt alle **am 1. März 1879** mit Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir:

Ein ganzes Original-Fünftel-Loos	Rm.	330
1 Halbes	„	200
1 Viertel	„	105
1 Zehntel	„	44
1 Zwanzigstel	„	22

Haupttr. 315,000 fl. = 630,000 Rm.

Nieten existiren bei diesen Loosen nicht, jedes Loos muß einen Treffer machen, und gelangen auch die kleinsten Treffer ohne jeden Abzug zur Auszahlung. [54]

Unser **Wiener Haus,** dessen Augenmerk jetzt allein auf den Umsatz dieser Loose gerichtet ist, befindet sich dadurch in der günstigen Lage Original-Loose auch für Bankier's billigst berechnen zu können.

NYITRAI & Co.,
Bankhaus
Wien, und Budapest,
Kärntnerstraße, Waitznergasse.

Provisionsweise Vertreter.

Für den provisionsweisen Verkauf von **Decimal-** und **Viehwaagen** 2c. werden für Schlesien und Posen mehrere Vertreter, die Bekanntschaften mit **Gutsbesitzern, Gruben-, Hütten- u. anderen Verwaltungen 2c.** haben, von einer leistungsfähigen Fabrik gesucht.

Offerten sub B. 62 befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [196]

Polen.

Ein deutscher Ingenieur in Polen sucht Commissionen oder Vertretungen in technischen Artikeln, besonders in Riemen, gebr. Maschinen, Graphit, Armaturen 2c. [179]

Offerten sub B. B. postlagernd Creuzburg OS.

Nach Zerrüttung durch

Jugendsünden

im Zeugungs- und Nervensystem, bei Schwäche u. ruinirtem Organismus die

einzig sichere und dauernde Hilfe

Man lese das berühmte Original Meisterwerk „Jugendspiegel". Viele Tausende verdanken der darin empfohlenen rationellen Heilmethode [878]

Gesundheit, Glück und neues Leben.

Für 2 Mark discret zu beziehen von W. Bernhardi, Berlin SW., Tempelhofer-Ufer 8. Verkaufsstellen in Breslau: Buchhandlung, Sadowastr. 70.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [137]

Med. & chir. **Dr. Hirsch,** Berlin, Schützenstr. 18, heilt auch brieflich speciell Geschlechts-Schwäche (Ueberreiz.) u. Pollutionen rc. **ohne** nachtheilige Folgen, **schmerzlos, schnell u. gründlich** (discret). [10]

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „**Heilanstalt, Oderstr. 13, I.**" [973]

Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr.

Sprechzimmer f. Haut-u. Syphilis-Kranke Ring 39, 1. Et. Tägl. (außer Sonntag) ½5—6 Nm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

705 **Dr. Karl Weisz.**

Geschlechtskrankheiten

(Ausflüsse, Schwäche-Zustände) heilt sicher prakt. Wund- und Comm.-Arzt **Miller** (36jähr. Praxis), **Albrechtsstraße 50**, 2. Etage. Ausw. brieflich.

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,

Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche rc.,

ebenso [756]

Frauenkrankheiten

heilt schnell, sicher und rationell

ohne Berufsstörung

Dehnel in Breslau, **Malergasse 26**, an der Oderstraße. Auswärts brieflich.

Damen finden freundliche u. liebevolle Aufnahme in meiner [759]
Privat-Entbindungsanstalt.
Frau Bartsch, Stadt-Hebamme, Breslau, Nicolaistr. 60, 1 St.

Pianino.

Ein gebrauchtes, aber fehlerfreies Pianino wird bald zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter F. G. 67 Expedition d. Bresl. Ztg. [762]

Frische Hasen und Schellfische

bei [1364]

Eduard Scholz

Ohlauerstr. 9.

Cotillon-Orden,
Cotillon-Touren,
Cotillon-Bouquets,
Tanzordnungen,
Bonbons m. Ueberraschungen,
Larven rc.
empfiehlt [1343]

R. Gebhardt's

Papierhandlg., Albrechtsstr. 13.

Zu Geschenken:

Musikwerke, Kinderleiern, Photographie-Albums

mit und ohne Musik,

Hand- u. Reisetaschen

um damit zu räumen, unter dem Kostenpreise. [751]

Magasin de Paris,
Ring Nr. 34, grüne Röhrseite.

Die allerhöchsten Preise für Brillanten, Perlen, Gold u. Silber, Münzen und Alterthümer zahlt **M. Jacoby,** 22. Riemerzeile 22.

Flanelle werden spottbillig ausverkauft
Neuschestraße 20, 1. Etage.

Eine eiserne

Buchdruckpresse

(Hoffmann'sche) ist billig zu verkaufen. [1349] **L. Hertwig, Patschkau.**

Alte Eisenbahnschienen

zu **Baugewerken** in allen Längen werden gekauft von [208]
R. Fischer, Landeshut, Schlesien.

Frische

Hasen u. Fasanen

bei [760]

Chr. Hansen.

Gute Kalk-Eier,

à Schock 2,80 Mark, verkauft in Posten nicht unter 3 Schock [742]
Joh. Gottl. Berger, Ohlauerstraße 54.

Geräucherten Lachs

in ¹/₁ u. ½ Fischen, p. Pfd. M. 1,80,

Prima Caviar

per Pfund M. 2 und M. 1,50,

Kieler Sprotten

in Kisten von circa 200 St., M. 2, versendet gegen Nachnahme
J. P. Harmens & Co. in Hamburg.

Eichene Bohlen billig zu verkaufen. [758] **Bloch**, Büttnerstr. 33.

Hochfeinen, hellgrauen, echt Astrach. Winter-Caviar,

sehr wenig gesalzen,

Schwedische Birk-, Hasel- und Schnee-Hühner, Fasanen, Waldschnepfen, Capaunen, Poularden, Hamb. Küken, Frische Perigord-Trüffeln, Französische Salate, Schönsten Blumenkohl

empfehlen [1361]

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 15,

und

Erich Schneider in Liegnitz,

Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

Nur Packete mit meiner Firma echt.

Russischer Melange-Thee,

à Pfd. 4, 6, 9 u. 12 M., empfiehlt

A. Rohr, Königsstr. 2, Theehandlung.

Zur Beachtung. Die Vorzüglichkeit der sogen. ruff. **Thees** beruht nicht darin, daß die dort geführten Sorten andere als bei uns, sondern darin, daß durch Mischung zusammenpassender Arten der Wohlgeschmack erhöht wird; nach diesem Princip ist auch obiger Thee gemischt u. empfiehlt sich besonders als **Familien-Thee** durch sein **Aroma, Milde u. Billigkeit.**

Nur Packete mit meiner Firma echt.

Schellfische

offerirt [1335]
von täglich neuen Zusendungen

Hermann Kossack,

Nicolaistr. 16, Neue Taschenstr. 14a.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Von größter Wichtigkeit für Stellensuchende aller Branchen ist die „Deutsche Vacanzen-Ztg." von A. Fröse Berlin, W., Bülowstr. 77. Preis: 5 Nr. à 3 M. 13 Nr. à 5 M. fr.

Ein junges Mädchen

aus guter Familie, welches die Gewerbeschule zu Brieg absolvirt, sucht Stellung als Gesellschafterin oder zur Erziehung jüngerer Kinder. Freundl., liebevolle Behandl., Aufnahme in der Familie selbst höher geschätzt, als höheres Salair. Gehaltsanspr. unbedeut. Off. unter **M. 50** Exped. d. Schles. Ztg.

Ein tüchtiger [164]

Weinreisender,

der die Provinzen Posen, Schlesien und Pommern längere Jahre bereist hat, mit nur feinen Referenzen, wird von einer alten, eingeführten, renommirten Weinhandlung sofort gesucht. Offert. **Lange & Stürtze,** Stettin.

Für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft suche ich per 1. April d. J. einen tüchtigen [167]

Reisenden,

der die Branche genau kennt und Schlesien bereits mit Erfolg bereist hat. **S. Krauß, Glatz.**

Ein erster Verkäufer und Decorateur wird für ein hiesiges Weißwaaren-Geschäft per 1. März c. gesucht. [747]
Offerten unter D. 65 in den Briefkasten dieser Zeitung.

Ein Commis (mosaisch), mit der Modewaaren-Branche, dem Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, unter sehr bescheidenen Ansprüchen entweder als **Verkäufer** oder **Lager-Commis** per bald oder 1. April Stellung. [1332]
Gefl. Offerten werden unter Chiffre H. L. 20 postlag. Schweidnitz erbeten.

Ein junger Mann sucht zum April c. Stellung in einem besseren Tuch- u. Herren-Confections-Geschäft. Derselbe hat bereits ein derartiges Geschäft selbst geleitet. Adr. sub Hc. 125a an Haasenstein u. Vogler, Stettin.

Ein junger Mann, der vor Kurzem in einer Manufacturwaarenhandlung seine Lehrzeit beendet hat, sucht veränderungshalber **als Volontair** zum sofort. Antritt Stellung. Off. u. B. 68 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein prakt. Destillateur mit guten Empfehl. wird per 15. Febr., event. 1. April d. J. unter günstigen Bedingungen zu eng. gewünscht. Offerten unter Nr. 100 A. B. postlagernd Gleiwitz. [207]

Ein solid. j. Mann, Destillateur, flotter Arbeiter, der Buchführ. u. poln. Sprache vollkommen firm, gegenw. in Stellung, sucht, um seine Kenntnisse zu bereichern, in einem größeren Engros-Geschäft bei bescheidenen Ansprüchen zum 1. Februar c. Engagement. Gef. Off. werden sub A. 300 postl. Ratibor erbeten. [683]

Ein Destillateur,

mos., mit Pr.-Refer., sucht bei besch. Anspr. Stellung. Off. erbeten unter Chiffre F. G. 10 Liegnitz postl. [195]

Eine größere Maschinenfabrik in Oberschlesien sucht zum baldigen Antritt einen energischen und erfahrenen

Werkmeister

für die Schmiede und Brückenbau, der sich über seine seitherige Thätigkeit als solcher in diesem Fache durch gute Zeugnisse ausweisen kann. Bewerbungen mit Angabe der Gehalts-Ansprüche sind unter Beifügung von Zeugniß-Abschriften bald unter E. H. Nr. 476 postlagernd Kattowitz O.-S. einzusenden. [199]

Offene Rentmeister-Stelle.

Ein Dominium in der Nähe Breslau's sucht per nächste Ostern einen unverheiratheten Rechnungsführer und Hofverwalter. Gehalt jährlich 360 Mark und freie Station. Nur ganz gut empfohlene Bewerber werden berücksichtigt. Frankirte Offerten mit Lebenslauf und abschriftl. Zeugnissen werden unter Adresse J. S. 3 Hauptpostamt Breslau entgegengenommen.

Für mein Destillations-Geschäft und Essig-Fabrik suche ich zum baldigen Antritt einen Knaben von kräftiger Statur und gewecktem Wesen, aus achtbarer Familie, mosaisch. Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, [205]

als Lehrling.

Isidor Guttmann, Ratibor.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen [189]

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.
Gleiwitz. J. Fuchs.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Büttnerstraße 31

ist die 2. Etage, best. aus 5 Zimmern, Cab., Küche u. Zub. (Gas u. Wasser), per 1. April d. J. zu verm. Näh. im Geschäftslocal daselbst. [768]

Reuschestraße 63

eine schöne Mittelwohnung billig zu vermiethen. [765] **S. Sternberg.**

Gartenstr. 10 ist die herrschaftliche 3. Etage, best. aus 5 Zimmern, Cab., Küche, Entree u. Zub. (Gas u. Wasser), nebst Gartenb. per 1. April 79 zu verm. Näh. 2. Etage daselbst.

Zwingerstraße 4, 2. Etage, ist vornheraus an einen anst. Herrn oder Dame ein möbl. Zimmer zu verm.

Reuschestraße 53 per Ostern erste Etage, 4 Stuben, Cabinet, große helle Küche, Entree, Wasserleitung, Closet, zu vermiethen. [686]

Gesucht wird

eine Wohnung, 2. Etage, zum April 1879, und eine Wohnung im 1. Stock oder Hochparterre im selben Hause zu Johanni 1879, in feiner Gegend.
Offerten P. K. 57 Expedition der Breslauer Zeitung. [681]

Freiburgerstr. 18 ist 1 Laden u. 1 kl. Wohnung sofort billig zu verm.

Freiburgerstr. 16,

Ecke Neue Graupenstraße,

ist eine eleg. Wohnung (im Innern ineinandergehend, von außen durch 2 Entrees getrennt) **in 1. Etage, 12 Fenster Front, per Johanni c., auf Wunsch per Ostern c., zu vermiethen.** Näh. 2. Etage beim Wirth.

Nicolaistr. 13 ist eine Wohnung mit Closet und Wasserleit. billig zu vermiethen. [748]
Näh. Büttnerstr. 24/25 im Compt.

Freiburgerstraße 36 dritte Etage, 8 Zimmer nebst Zubehör, elegant, und Gartenbenutzung, April beziehbar. Preis 1200 Mark. [746]

Bahnhofstr. 19 ist der erste Stock von 6 Zimmern bald oder per Ostern zu vermiethen. [685]

Am Oberschles. Bahnhof 5 zwei eleg. Wohnungen, je 4 Zimmer rc., in 2. und 3. Etage, zum 1. April resp. 1. Juli zu vermiethen. [687]

Am Oberschl. Bahnhof 6 eine eleg. Parterre-Wohnung, 4 Zimmer, Cabinet rc., z. 1. April z. v. [688]

Eine herrschaftliche Wohnung
ist versetzungshalber sofort, auch zum 1. April zu verm. **Berlinerstr. 20.**

Blücherplatz 11

1. Et. zu Geschäftlichkeiten im Ganzen od. getheilt, auch für Rechtsanwälte zu Bureaux nebst Wohnung geeignet; — nach den Hinterhäusern, Räumlichkeiten z. Restaurants, auch Bäckerei u. s. w. Näh. 3 Treppen. [533]

Gesucht

geeignete Localitäten zur **Conditorei** in guter Lage der Stadt per 1. Juli.
Offerten unter Chiffre **Z. 66** an die Expedition der Bresl. Ztg. [747]

Riemerzeile 15

sind p. 1. Juli c. die Geschäftsräume mit Wohnung im 1. Stock zu vermiethen. Nähere Mittheilungen bei [612] **J. A. Hausmann,** daselbst.

Ein großer [1350]

Holzplatz

in hiesiger Vorstadt, an der Oder gelegen, auf welchem noch ein gangbares Holzgeschäft betrieben wird, ist zu

verpachten.

Briefl. Off. sub **D. 2910** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

In Hirschberg i. Schles. ist ein **Laden mit Wohnung,** mitten am Markt in frequenter Lage, für ein Detail-Cigarren-Geschäft sich bestens eignend, sofort oder später vermiethbar.
Offerten erbeten unter B. H. postlagernd Hirschberg in Schlesien bis 28. d. Mts. [1351]

---

169 **In Liegnitz,**

Ring 49, ist ein schöner Laden nebst Wohnung (2. Etage) mit Wasserleitung, per 1. April preiswerth zu vermiethen. **Jesuiter-Apotheke.**

In meinem Hause, Friedrich Wilhelms-Ring, ist ein Laden nebst Wohnung, worin ein Specerei-Geschäft mit Ausschank betrieben wird, sich auch zu jedem anderen Geschäft eignet, sofort billigst zu vermiethen. [190]
F. Kober,
Beuthen OS., Ring Nr. 10.

Breslauer Börse vom 15. Januar 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,35 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,60 G
do. cons. Anl.	4	95,20 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 etbzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,00 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	97,25 bz
do. Lit. A....	4	95,30 G
do. do. ...	4½	102,10 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 95,25 G
do. do. ...	4½	102,10 bz
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 95,25 G
do. do. .	4½	102,00 bzB
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95 à 95,10 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,15 à 20 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,65 bzG
do. do.	4½	101,70 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,35 bz
do. do.	5	99,25 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	58,00 B
do. do. II.	5	57,60 B
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,00 bz
do. Goldrente	4	64,00 bz
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	72,75 bzB
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,50 à 40 bz
do. Pfandbr..	4	—
do. do. ..	5	63,00 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	85,00 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,00 B
Obschl. ACDE.	3½	120,75 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,10 à 15 bz
do. St.-Prior.	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	92,25 B, G 96,40 G
do.	4½	97,75 etbz
do. Lit. H.	4½	95,20 bzG
do. Lit. J.	4½	95,20 bzG
do. Lit. K.	4½	95,20 bzG
do.	5	102,35 B
Oberschl. Lit. E.	3½	87,10 G
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 bz
do. 1873 ...	4	92,10 bz
do. 1874	4½	100,40 B
do. Lit. F. ..	4½	101,15 G
do. Lit. G. ..	4½	100,25 bz
do. Lit. H. ..	4½	101,60 bz
do. 1869	5	101,70 à 65 bz
do. Neisse-Brg.	4½	Ndrs. Zwg. 80 bzG
do. Wilh.-B...	5	103,65 B
R.-Oder-Ufer...	4½	100,75 bz

Wechsel-Course vom 15. Jan.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,30 bz
do. do.	4	2M.	167,90 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,465 G
do. do.	5	3M.	20,285 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	200,00 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,40 G
do. do. ..	4½	2M.	171,75 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,40 bz	ult. 173,25 G bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	200,25 bz	ult. 200à75à50

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	98,25 G	—
Lombarden....	4	—	ult. 118,00 B
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 430 B
Rumän. St.-Act.	4	32,25à50à25à50bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	71,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	86,00 B	—
do. Bodencrd.	4	88,25 G	—
Oesterr. Credit	4	399 G	ult. 399à8,50à9bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.		—	
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	62,50 B	ult. 62,35 à 50 bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	42 bz	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	746,5	1,1	WSW. still.	Dunst.	See ruhig.
Kopenhagen	762,6	—0,8	S. mäßig.	bedeckt.	
Stockholm	—	—	—	—	
Haparanda	—	—	—	—	
Petersburg	769,8	—5,0	SO. still.	bedeckt.	
Moskau	775,7	—10,0	SSW. leicht.	bedeckt.	
Cork	755,9	4,4	W. mäßig.	halb bedeckt.	Seegang mäß.
Brest	761,5	8,0	WNW. mäß.	heiter.	Seegang hoch.
Helder	752,2	3,0	SSO. leicht.	bedeckt.	
Sylt	—	—	—	—	
Hamburg	758,6	0,4	SO. mäßig.	bedeckt.	Nebel.
Swinemünde	764,5	—4,9	SO. mäßig.	bedeckt.	See ruhig.
Neufahrwasser	768,2	—3,2	SO. still.	Nebel.	
Memel	768,8	—4,8	SSO. leicht.	bedeckt.	See ruhig.
Paris	759,8	4,8	S. schwach.	wolkenlos.	
Crefeld	755,7	2,6	SO. mäßig.	Regen.	
Carlsruhe	760,8	5,2	SSO. leicht.	Regen.	
Wiesbaden	760,1	0,8	SO. schw.	Schnee.	
Kassel	758,4	1,0	SSO. still.	Schnee.	
München	762,6	—1,3	SO. schw.	bedeckt.	
Leipzig	763,1	—7,0	SO. still.	halb bedeckt.	Rauhfrost.
Berlin	763,6	—2,0	S. leicht.	bedeckt.	
Wien	768,2	—10,4	still.	bedeckt.	
Breslau	766,6	—11,0	SO. leicht.	wolkenlos.	Reif.

Uebersicht der Witterung:

Von Schottland bis zu den Alpen ist das Barometer stark gefallen, ein tiefes Minimum ist bei den Hebriden erschienen. Ueber Irland und dem Canal sind frische westliche Winde mit theilweise heiterem Wetter eingetreten, in Centraleuropa sind die südlichen Winde etwas aufgefrischt und haben sich in Westdeutschland und Belgien allgemein Niederschläge eingestellt, während an der Weichsel Nebel herrscht. Die Temperatur ist im Rheinthale gestiegen, im Donaugebiet hat der Frost bedeutend zugenommen.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.